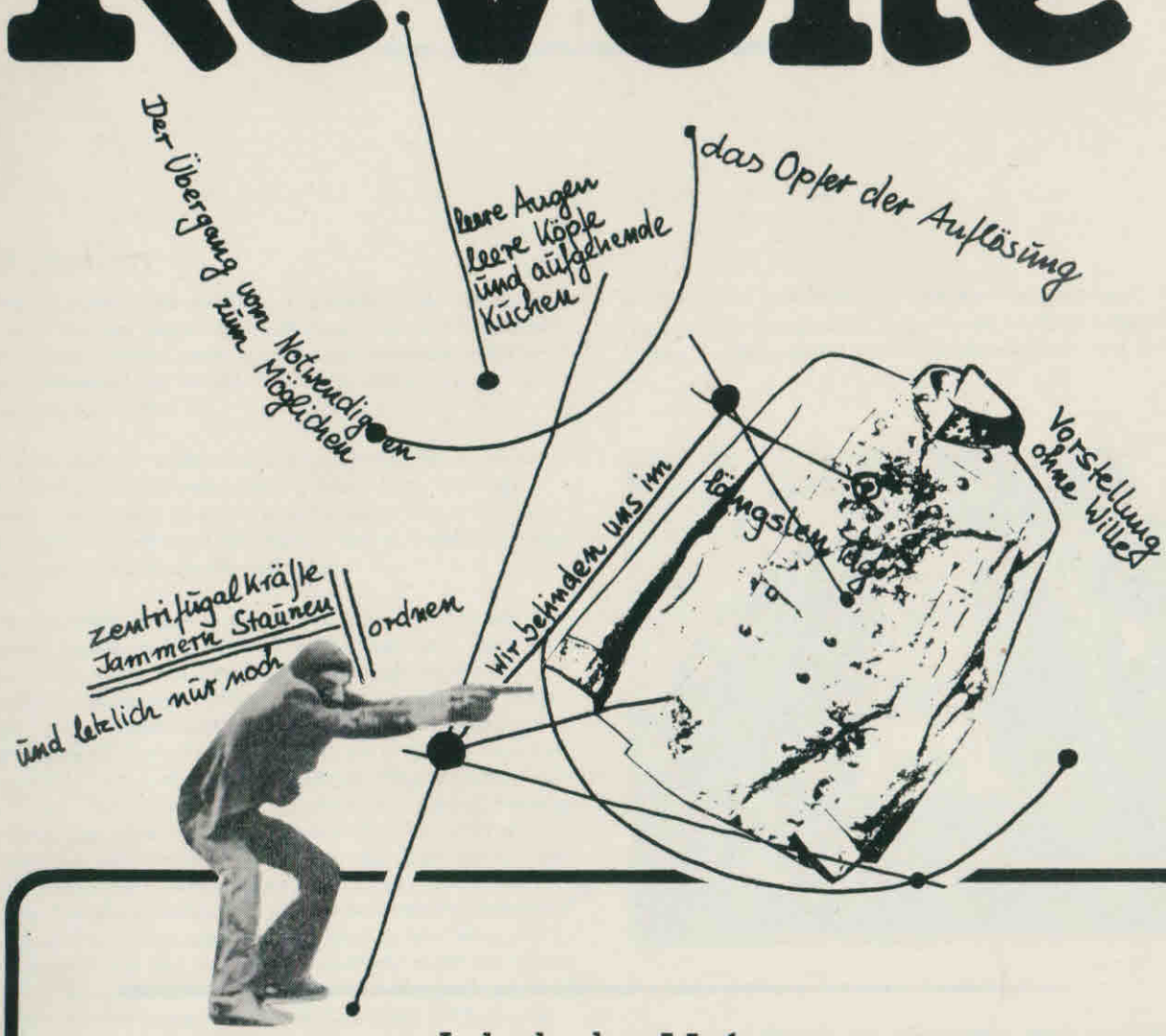
Nr. 18/19 Ausgabe I/II 1977 DM 6.00

Revolte!



Inhalt des Heftes

Editorische Notizen S.3
Indien / Im Wunderland des melancholischen Idealismus / Lagebericht / Der Journalismus als Ware und die Ware des Journalisten Peinemann.

Zum Tod des Bürokraten Buback:
Das Ereignis und seine Zurichter S.10

Es liegen einige Leichen rum, wo tun wir sie nur hin S.17

Keiner soll entkommen (III) S.19
Kritik der Gegenökonomie

Tafelbild S.34/35
Die Szenerie der Idylle und des Schreckens

Dem Elend auf der Spur S.41
„Über das Elend der Studenten" und die Perspektiven einer Revolution

Über das Negative und die Konstruktion S.50

Zum Traum S.53

Fundus der geheimen Bibliothek S.56

DOKUMENTE der Subrealisten S.58
Nie wieder Chabrol / Zwei Abschiede / Ad Peinemann

CHRONIK S.61

Meteorologie S.63
Prototyp eines kybernetischen Urbanismus / Vom Handel / In der Vorhölle

Einige notwendige Korrekturen an einem rückständigen Ethos S.65

Organ der Subrealisten

REDAKTIONSKOMITEE : Clara Diabolis, J.J.Ziffer, Attila Eisenherz

● Alle Texte, auch die individuell gezeichneten, sind als kollektive Äusserungen der Subrealisten zu verstehen und werden von diesen als solche verantwortet.

● Nachdruck aller in dieser Zeitschrift abgedruckten Artikel, Comix usw sind nur ohne jede Veränderung sowie mit Quellenangabe gestattet.

● Kritiken wie auch Huldigungen werden mit garantierten Folgen für den Verfasser entgegengenommen.

Diese Zeitschrift erscheint unrelgelmässig in der Edition Nautilus, Verlag Lutz Schulenburg, Hassestr.22, 205 Hamburg 80. Abonnement für 4 Ausgaben 15.00 DM / Förderabonnement 30.00 DM. Alle Korrespondenz zur Zeitschrift über die Verlagsadresse.
Presserechtlich verantwortlich : Lutz Schulenburg

Editorische Notizen

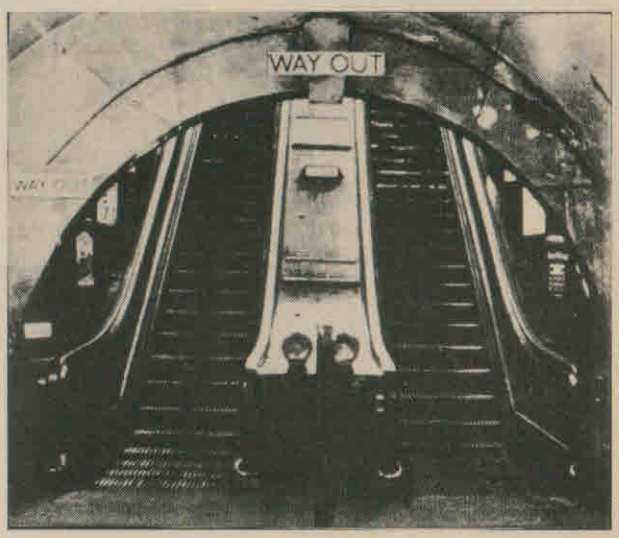
● Indien

Endlich können die westlichen Schreiberlinge mal von einem Sieg der Demokratie berichten, die sich hierzulande gerade in einer umfassenden Legitimationsschwierigkeit befindet, und wo die Journaille sich selbst zu Claqueuren degradiert hat.

Die Niederlage Indira Gandhis und ihres Sohnes, eines ökonomischen und politischen Wasserkopfes, habe die Macht des Volkes in den Wahlen gezeigt. Jetzt ist die bürgerliche Welt nach dem Abtritt Indira Gandhis von der politischen Bühne wieder zufrieden.

Die Politiker voriger Generationen klappen noch mal die Sargdeckel hoch und feiern ihre Wiedergeburt, nachdem sie schon vor vielen Jahren ihren Bankrott vor der ökonomischen und sozialen Wirklichkeit Indiens erklären mussten. Indira Gandhi hatte die besseren Versprechungen für die Massen ("Fort mit der Armut"), um damit die alte Vetternwirtschaft zu sichern. Als einzige Neuerung des Kapitalismus' präsentierte sie die Zwangssterilisierung als Massnahme gegen die Bevölkerungsexplosion. Der wachsenden Kritik der verschiedensten Gruppen begegnete sie mit dem Uraltrezept der Knute: Zensur, Notstandsdiktatur und zuletzt Verhaftung selbst von Mitgliedern der Kongresspartei. Dadurch, dass ihre eigenen Gefolgsleute aus Partei und Wirtschaft sich und ihre Pfründe verstärkt gefährdet sahen, verlor Indira Gandhi ihre zweite Stütze ihrer Macht, nachdem schon die Massen ihren Märchen einer Veränderung der sozialen Realität kaum noch glaubten, da sie es nicht mal schaffte, die erheblichen Überschüsse des letzten Jahres aus der Landwirtschaft vor den Ratten zu retten. So konnte sie sich aus ihrer zunehmenden Bewegungsunfähigkeit nur noch durch das oft bewährte Plebiszit lösen, mit dem sie ihre Position zu stärken und auf Jahre zu sichern hoffte. Trotz der geplatzten Seifenblase hat sie sich einen legalen, und damit ungefährlichen Abgang verschafft und kann sogar mit dem Image einer aufrechten Demokratin hausieren gehen. So kann sie als Profispielerin denn auf eine neue Chance für ein Comeback warten, da die Opposition in sich völlig zerstritten ist, und sie ihre relative Jugend als Joker verbuchen kann.

Die Opposition der zahnlosen Zombies übernimmt die Regierung, um in einem letzten Kraftakt das Rad der Geschichte aufzuhalten. Ihre ganze Politik besteht in der Einfallslosigkeit der Restaurierung der Verhältnisse vor ihrer Zeit, um gleichzeitig den Vorstellungen des Kapitalismus' des letzten Jahrhunderts zu frönen. Ihr Programm unterscheidet sich kaum von dem der Kongresspartei, ihre internen Schwierigkeiten liegen nicht in ihren unterschiedlichen Vorstellungen, sondern in den Personen und ihren



" Es war bei uns über die Jahrhunderte immer das gleiche. Wer die Burgen und die Waffen besass, hatte die Macht. Das Volk kümmerte sich nicht drum und lebte sein eigenes Leben."

Bassam Tibi

Fehden untereinander. So liefern sie denn auch nur ein typisches Beispiel für das alte politische Spiel, bei dem die Köpfe rollen - verdörrt waren sie eh schon - und sich sonst nichts ändert.

So überlassen wir denn diese Langeweile den Lohnschreibern, die uns auch nicht amüsieren können, wenn sie jetzt die "lebende Demokratie" in Indien feiern, obwohl sie sonst sehr schnell mit Begründungen für andere fernöstliche Diktaturen zur Hand sind (die "besondere" Situation und die andere Geschichte), und obwohl sie sonst in Europa den Mund nicht aufkriegen, wenn sie dort westliche Diktaturen denunzieren könnten.

● Im Wunderland des melancholischen Idealismus

Da gibt es nun doch schon eine zweite Nummer des rosaroten STERNschnüppleins - Bonbons auf der ersten Seite, ansonsten nur die Rubrik 'Kultur', gemixt mit angenehmen visuellen Reizen, ein bisschen Pop, ein bisschen Underground, ein bisschen modernes Werbedesign und viel bürgerliche Kultur. Leidenschaften, Subversionen, Poesie und das neue Leben der Aussenseiter werden angepriesen und mit vielen kleinen glitzernden Schnürchen verpackt und gut verkauft. All diese süssen Niedlichkeiten (Märchen, Hollywoodbilder, Jugendstilschrift, markige Zeichen der berühmten 'Outlaws') dekorieren brav und widerspruchslos die Verfallenheit und Morbidität von ein paar revolutionären Abfallhäufchen, die aus der modernsten Theorie herausgepickt wurden, um im "aufrührerischen Stil" zu vermodern.

Die Welt ist schlecht und böse, entkommen kann man ihr nur durch den Traum, den Wahnsinn, wo alles rein und gut ist. So weit die Quintessenz.

Nun das Zuckerwerk: Leidenschaft, Alltäglichkeit, Poesie, Emotionen, Begegnung, konstruierte Situation, Abenteuer, Blume der Kritik, Spektakel, Errata, Leben, Antipolitik, Situationisten, Geste, Augenblick, Tagtraum, 'Revolte', dieses bunte Mischmasch von Modernismen, die den begrenzten und sich immer wiederholenden Wortschatz bilden, veranlassen uns, ein paar Worte mehr über dieses Herzflimmern von Schöngeistern zu verlieren.

Trotz grossartiger - leerer - Begriffe und trotz des - sicherlich ehrlich gemeinten - penetrant herausgeschrienen Wunsches nach Leben, befindet sich diese Zeitschrift nicht in der Perspektive der Revolution. Sie befindet sich nicht in einer Geschichtlichkeit der sozialen Veränderung und kennt kein revolutionäres Subjekt. Sie befindet sich vielmehr mitten in der kurzen Geschichte der Popmusik und Jugendkultur, die nie einen revolutionären Gehalt hatte, auch wenn sie Ausdruck der Rekuperation von aufständischen Energien und einer diffusen Verweigerung waren. Mit einem Strich werden die sozialen Bewegungen der Geschichte und der heutigen Zeit als unwesentlich beiseite geschoben und stattdessen die Ideologie der Gegenwart, und noch dazu einer nicht verstandenen, in bunten Farben aufgetragen. Uralte Klamotten der dekadenten Bourgeoisie werden wieder übergestreift: die Opfer dieser Gesellschaft sind "Verrückte, Outlaws und Wahnsinnige", die das "aufständische Milieu" bilden. Rocker, Freaks und Pop-Stars gehören naht- und nietenlos zusammen als Ausdruck dieses stilisierten Aufrührerischen, das seinen Beweis nur in schwarz gerahmten Bildern oder Starpostern der Plattenformen gibt, nie aber in der Wirklichkeit eine revolutionäre Perspektive entworfen hat. Diese ewig selben dummen Sprüche der Musikstars (Ich hab's im Gefühl, wir müssen da was ändern, mir fehlen aber die Worte) werden ohne einen Hauch von Kritik zur revolutionären Geste, vor dem grossen Geschäft mit der Vermarktung des Gefühls werden geflissentlich die Augen geschlossen, vor der selbstzufriedenen Idiotie dieser Stars, der Rocker, der Wahnsinnigen, die alle aus der jüngsten Geschichte alles lernen könnten, wenn sie die Augen öffnen würden, denn heute liegt die revolutionäre Kraft und Möglichkeit bewiesen vor ihnen.

Emotionen, diese schon so abgeleierte Platte der Getrenntheit, pervertiert, stilisiert, einbalsamiert. Natürlich müssen da Wahnsinn und Traum als einzige Auswege plinkern, wo die Welt noch auf dem Kopf steht, der Geist der "Ich-Verlorenheit" regiert und der Theorie als "Eiswüste der Abstraktion" ihre Anwesenheit untersagt wird. Nichts wäre schlimmer als Wahrheiten, die Konsequenzen einforderten. Solange man immer nur nach Leidenschaften kräht, ist man noch auf dieser langen vergeblichen Suche nach dem permanent aufregenden HOBBY, das man überall finden könnte. Die Parole 'Arbeitet nie!' ist heute zum grossen Witz geworden, jeder Radikalität beraubt. Nicht allein wegen der erzwungenen Nicht-Arbeit der steigenden Arbeitslosenzahlen, sondern vor allem wegen der Heranzüchtung einer stagnierenden Pseudo-Bohème, deren behütete Pflänzchen sich in der radikalen Theorie sonnen und dahinvegetieren, weil sie nie zu deren praktischer Anwendung gelangen. Die einzige Praxis bleibt die Besinnung: Schreiben, Träumen, Alltäglichkeiten über sich ergehen lassen. Keine Kommunikation, Koordination, Intervention, Organisierung, die eine Richtung festlegen und eine Wirkung erzielen könnte. Die Beschaulichkeit von Beziehungsproblemen, die Verlorenheit und Einsamkeit werden zum Lebensinhalt. (Die spezielle praktische Aktionsform unserer bayrischen Revue ist der Rock'nRoll, dessen Definition die Spitze einer nicht verstandenen Theorie bildet, der selbst zum revolutionären Subjekt wird und gleichzeitig nichts ist, der die grössten Schwachsinnigkeiten in modernen Floskeln in sich konzentriert, so dass jedes weitere Wort hierüber zuviel der Mühe wäre). Die vielgepriesene Alltäglichkeit wird reduziert auf das, was sie in dieser Welt ist, gibt sich brav zufrieden mit dem Freizeitcharakter, hat überhaupt nicht verstanden, was Totalität heisst. Genau den bild-haften Vorstellungen von Leidenschaften, wie sie in Film und Theater, in jedem Fitzel dieses bürgerlichen Spektakels vorgegaukelt werden, will man sich hingeben. Träume, Wahnsinn, Leidenschaften sind genau der Raum, den die nach innen gekehrte Sensibilität schon immer von der Macht garantiert bekam. Für das nackte zitternde Seelchen bleibt nur seine Schwäche übrig, seine Verlorenheit, Einsamkeit, das Nichts. Nicht, dass wir solche Seelenzustände leugnen wollen, hier werden sie aber mit Glanz und Glitter stilisiert und verewigt. Dieser Alltäglichkeit fehlt jedes Bewusstsein, jedes Eingreifen eines Subjekts. Die "Outlaws" verkommen zu Charaktermasken, die herumsitzen und warten, das etwas geschieht. Das Schreckgespenst ist die Theorie, die praktische Kritik ("Eiswüste der Abstraktion"), die Konsequenz, die Perspektive, die Wahrheit. Kein Wunder also, wenn ein buntes Durcheinander auf jeder Seite herrscht, viel Kritik beschworen wird (an der Kultur, den Studenten, der S.I., der Errata, der 'Revolte', dem Anarchismus etc.), die sofort wieder zurückgenommen wird oder gar nicht erst ausgeführt wird oder sowieso haarsträubend falsch ist, vor lauter Schreck, man könnte etwas generalisiert haben, wo es vielleicht doch noch hier oder da etwas anderes geben könnte. Dialektisches Denken fehlt völlig, der einzige Mechanismus, der von der Dialektik der vielgelesenen 'Theoretiker' nachgeblieben ist, ist die zwanghafte Darstellung des Verhältnisses des Schreibers zum Geschriebenen, die

Revolte!

aus einer Collage-Serie von Clara Diabolis

permanente Rechtfertigung, warum man schreibt und doch so viel von praktischem Leben gehört hat. Kein Wunder, das einem das Elend der Innerlichkeit auf dem Hirn lastet, wenn die einzige Aktivität (ausser: hier ein kleines Gespräch, dort ein kleiner Traum) das Schreiben solchen Unsinns ist. Herhalten für die Gewissensberuhigung muss der Begriff "Poesie", der auch nicht als Moment einer revolutionären Strömung verstanden wird, sondern genau wie andere Begriffe der revolutionären Theorie so weit von seinem Inhalt reduziert wird, dass nur noch Stil nachbleibt, dass die Perspektive gewechselt wird und auf diejenige der Herrschaft eingeschwenkt wird. Denn dieses ewig jammernde "Poesie als Ausdruck des Verlorenseins" beinhaltet nur die Resignation als Ergebnis; wenn das schon nicht zur Anpassung führt, so doch auf jeden Fall zur Aufgabe jedes Eingreifens in die Geschichte. Das dialektische Denken fehlt auch da, wo nach den einfachen Schemata gesucht wird, nach dem Reinen, Schönen, Guten, Widerspruchslosen. Wo vor lauter Angst, sich in strudelnde Schmutzigkeiten einzulassen, die diesen hässlichen und widersprüchlichen Strom der revolutionären Bewegung bilden, jede Entscheidung "problematisiert" wird, lieber zurückgehalten wird mit ein paar Niedlichkeiten (die "Blume der Kritik" mit ihren "entzückenden Reizen"), um sich weiterhin hinter bürgerlichen Schönheitsvorstellungen, Absolutheitsidealen und Liberalismus zu verstecken. Der melancholische Idealismus führt nicht nur zum Nichts, zur Ignoranz, sondern direkt in die Unwahrheit, in die Dummheit mit katastrophalen Folgen ("der Anarchismus hatte noch nicht die Gelegenheit, eine Revolution zu verraten", "die Rocker sind die rechtmässigen Erben Dadas" u.a.m.). Jeder Entwurf einer revolutionären Perspektive ist sowieso auf dieser Grundlage sinnlos, wird ausserdem aber noch als "vorgefertigte Meinung" zugunsten eines völligen 'Mit-sich-geschehen-Lassens' verdammt, "den Augenblick leben" heisst hier nur und allein "nicht wissen, was im nächsten Augenblick geschieht". Also hinein in den Topf auch noch ein bisschen fassungsloser Spontaneismus, veredelt mit Landstreicher-Romantik, damit er ja den 'politischen' Spontis nicht zu nahe komme. Als einziges Zugeständnis an die verlassene politische Szene: Berichte aus dem Knast, fein zurechtgemacht als modisches Accessoire, vorn und hinten eingerahmt mit erschreckend naivem bürgerlichen Mitgefühl ("Ich war auch ein bisschen fix und fertig, als ich deine Geschichte gelesen hatte"), aber natürlich keine Kritik an dem, was die Herausgeber selbst als ihre eigene Geschichte begreifen müssten: die Szene der Schwarzen Hilfen, der Milieus des ideologischen Terrorismus, die Nicht-Bewältigung einer stagnierenden revolutionären Bewegung.

Haarsträubende Oberflächlichkeit an allen Fronten: "die praktische Kritik des unitären Urbanismus kann im Augenblick nur in der Verweigerung des offiziellen Wohnangebots bestehen"; die Konstruktion einer Situation: "eine kleine Geste", "ein Wort" (Nur nicht zuviel verlangen!); die Begegnung: "ein Blick", ohne Konsequenz, ohne praktische Beteiligung, ohne Kommunikation läuft sie allein im Innersten jedes versprengten Einzelnen ab, der sich dann selbst wieder in seiner eigenen Verlorenheit verliert.

Revolutionen hat es nie gegeben, damit man ja aus nichts Konsequenzen ziehen müsste: die einzige "Antizipation" besteht im Tagtraum, im Traum, nicht im praktischen Entwurf von sozialen Beziehungen innerhalb eines proletarischen Aufstands.

Die Starautorin Alice (Frauen gehört der erste Platz, welch reizende kleine Geste!) muss ihre penetranten Unsicherheiten und Fragestellungen in kleine grüne Blätter rollen und Maikäferchen drüber fliegen lassen, um ihre durchdringende Dummheit ein wenig zu kaschieren, die wohl die Spitze der Widersprüchlichkeiten auf der Suche nach der kindlichen Reinheit sind. ("Die Wirklichkeit ist zu schwierig. Ich will nur träumen"). Soll sie doch Bürger bleiben und sich nach dem Schönen sehnen - wie sie es selbst von sich sagt - aber dann bitte nicht meinen, noch irgendetwas zu sagen, das einen Bezug zu einer Bewegung der Aufhebung hätte. Ihr 'Leben' (= "sprechen, dichten, zeigen", und, das neuste Requisit: "filmen") ist jetzt schon in Resignation und Nihilismus versunken, der geradezu beinhaltet, das aufständische Gefühl einer sozialen Bewegung zu rekuperieren und mit Schwäche, Ästhetizismus, Narzismus jede totale Befreiung zu knebeln und zu ertränken. Im grossen Bett der 'neuen Sensibilität', des Psychodramas, der Nostalgie und Videowelle hat sie ihren wirkungslosen Platz eingenommen, um in bestickten Kissen und Deckchen die Wirklichkeit zu verbannen und trotzig wie ihr Vorbild, das altkluge Bürgertöchterchen Alice von Lewis Caroll, sich in ihrem Traum zu verlieren.

Heidi Schmidt hatte mit ihrer genauso penetranten, weil sich andauernd im Kreis drehenden Lebensgier wenigstens die Ehrlichkeit, ihr Leben mit ihren eigenen Worten zu beschreiben und auszuleuchten, und in ihrer eigenen Welt fand sie auch Utopisches, Begeisterndes. Alice dagegen hat keine eigene Welt und keine eigenen Worte.

Wie ihre Mitschreiber klaubt sie sich aus allen möglichen wahllos zusammengelesenen literarischen Werken ihre Begriffe zusammen, die sie nicht in eine Originalität verwandeln kann, da sie keinen Boden hat, auf dem eine solche entstehen könnte. Weil diese gesamte Zeitschrift der Ausdruck eines fein dekorierten Nichts ist, einer literarischen Haltung aussagelosesten Stils.

Der Rote Herzfleck ist der rechtmässige Erbe der Gartenlaube

● Lagebericht

Unsere Position definiert sich aus unserem extrem vorgeschobenen Posten, welchen wir bezogen haben. Hinter uns eine Landschaft des Diffusen mit vielen sich gegenseitig im Konformismus übertreffenden Bewohnern. Vor uns andere Ufer, die es nicht nur zu erkunden sondern vor allem zu besetzen gilt. Wir befinden uns im längsten Tag.

Noch sind wir zu sehr in Verteidigungskämpfe verwickelt, so dass ein Teil unserer schöpferischen Fähigkeiten gebunden wird. Darin liegt eine unübersehbare Gefahr, in einen aufreibenden Stellungskrieg verwickelt zu werden.

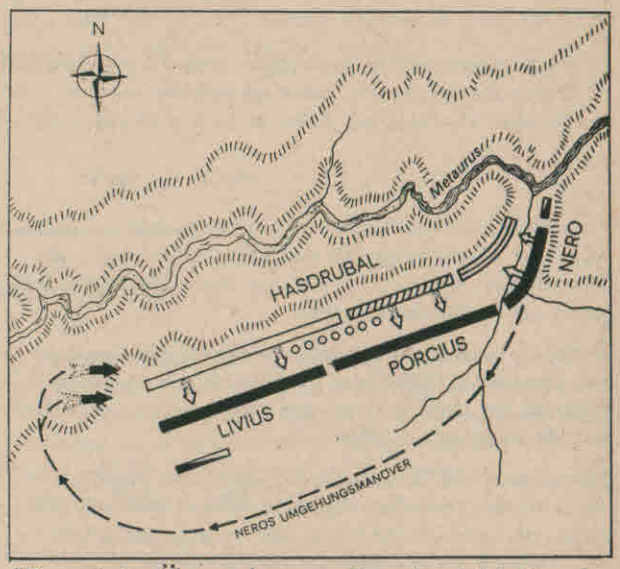
Die aus diesem Grund hergestellte eiserne Haltung und deren besondere Betonung ist für diese Situation unverzichtbar, sie ist eine bedingende Voraussetzung für jede organisierte Aktion. Der kompromittierenden Toleranz gelingt heute nicht einmal mehr die eigene Verteidigung. Verteidigt wird nur noch, weil man vergessen hat, sie zu benachrichtigen, dass die moderne Welt schon lange an ihr vorbeigeeilt ist. Die heutige Sucht, nicht mehr zu wählen, vereitelt jegliche Kohärenz, an deren Stelle schnell wechselnde Bilder treten, deren Zerfall dieselbe Regelmässigkeit hat wie das Englische Pfund.

Das einzige, was diese Situation unendlicher Ausdehnung schafft, ist eine automatische Konformität, die ein Artikelschreiber in irgendeinem Besinnungsaufsatz in dem Satz ausdrückte: "Wir sollten endlich den Versuch einer Einheitlichkeit vergessen." Er verhält sich positiv zu einer Welt, die dies jeden Tag aufs neue vorexerziert; sie ist die seine geworden, obwohl sie ihn nicht einmal zu lieben braucht. Das Tragische ist: er weiss es nur noch nicht.

Dieser schöne, sowie andere rückhaltlose Aufrufe zum partiellen Denken ermöglichen es uns, wie hinter einer Nebelwand, die Laufgräben der kritisch-praktischen Theorie weiter voranzutreiben. Unsere Feinde decken uns, wie es schon oft geschehen ist. Daher wird ihr Erstaunen dieselbe greisenhafte Naivität besitzen, in dem Moment, in welchem ein radikaler Durchbruch erfolgt.

Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, dass der gänzlich aufgeblähte Positivismus sich all denen aufdrängt, die das Negative nicht zu Ende denken. Man muss dies noch eindringlicher sagen, dass das Positive heute unmöglich ist, daher ist es auch eine der zwecklosesten Tätigkeiten, die radikale Theorie in Gemüts- und Lebensrezepte zu verwandeln. Es stellen sich stündlich neue Kandidaten hierfür vor, die sich alle mit ernsthafter Verzweiflung ans Werk begeben, aber nichts als ein starkes Nervengift hervorbringen.

Die Subrealisten geben sich daher nicht dem Spiel hin, Lose einer Glückslotterie auszustellen, im Gegenteil, wir



"Zur grössten Überraschung von Freund und Feind tauchte er plötzlich in den Hügeln an Hasdrubals rechter Flanke auf und führte einen Sturmangriff gegen die Spanier und Afrikaner. Dieser Angriff erfolgte ebenso plötzlich, wie er erfolgreich war."

greifen allen Trost an, ohne den letzten Trost aller Trostlosigkeiten, den Nihilismus, zu beschwören. Uns ist der Pfad bekannt, auf welchem man unbeschadet gehen kann, weil wir ein geschichtliches und kein konjunkturelles Bewusstsein besitzen.

So leiten wir unser grosses Umgehungsmanöver ein, dessen Ziel es ist, unter dem Schutz unserer Polemik, geheime Ausgangsbasen schöpferischer Neukonstruktion zu ermöglichen. Diese Punkte dienen uns zur Erfindung von Grundlagenstrukturen eines neuen Lebens, allerdings unter expe-

rimentellen und exterritorialen Bedingungen. Die Konstruktion ist ein Übergang vom Notwendigen zum Möglichen, aber nur ein Übergang, kein Platz zum Einrichten. Die Konstruktion zerfällt, wenn sie ihrer negativen Existenz entzogen wird, wir beschleunigen dies sogar noch, damit nicht der Irrtum einer Flucht in die Idee entstehen kann. So entgehen wir dem schnellen Altern, im ständigen Rhythmus des Negativen, ohne missionarisch-philantropischen Märtyrerblick. Wir haben die einzige Wahl getroffen, die nicht das Unmögliche relativiert. Sich dem Irrtum hinzugeben, ihn womöglich noch zu fördern, dass, solange eine entfremdete Welt existiert, es ein authentisches Leben geben kann, heisst von vornherein verloren zu haben. Besiegt zu werden, ohne seinen Delaware gefunden zu haben.

Diesen Grundirrtum überlassen wir den modernen Subjektivisten, deren Hypererscheinung vom Spektakel redet, wie ein Jesuit über die Freiheit. Sie sind von der Ungeheuerlichkeit der Entfremdung überzeugt, allerdings nur auf Buchseiten. Deshalb können sie die stenge kritische Haltung als Konsequenz aus der Wirklichkeit und der Kritik der Haltungen nicht verstehen. Sie gebrauchen daher nur eine dümmliche Arroganz, weit mehr aber den Vorwurf derselben. Zusammen mit ihren weniger aufgeklärten Bekannten vom Typ Dieter Duhm reden sie nur, um zu jammern. In ein und demselben Atemzug wird alles als unmöglich und doch möglich beschworen. Sie sind die Pfaffen mit dem Bordell und handeln wie diese mit Ablassbriefen. Alles wird verziehen, weil sich für sie die Revolution zu derselben Angelegenheit gewandelt hat, wie für die Werbeindustrie. Es ist trügerisch, was in einigen Blättern und Büchern zusammengebraut wird, der Mythos über die Geburt eines Individuums durch eine Jungfrau. Das Individuum ist für uns etwas Zukünftiges, um das es geht, was aber noch nicht ist. Die Welt wird - sie ist nicht !

● Der Journalismus als Ware und die Ware des Journalisten Peinemann

"Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist ein Rezensent."
J.W. Goethe

"Viele Rezensenten und Journalisten sind wie die Kakadus; sie ziehen die Klaue ein , wenn sie gefüttert werden , und drücken ein Auge zu, wenn sie zu trinken bekommen."

Moritz G. Saphir

Nichts ist widerwärtiger für das radikale Denken als der Journalismus, die Form, in welcher Gedanken am leichtesten zur Handelsware werden.

Historisch gesehen ist mit der Ausdehnung des Journalismus ein stetiger Verfall des Denkens bei gleichzeitiger Zunahme des Opportunismus der Intelligenz zu beobachten. Man kann sagen inflationär.

Journalismus und Lumperei waren identische Begriffe. Heute ist der Journalist allgemein nicht einmal mehr ein Lump, weil seine Rolle sich so sehr vergegenständlicht hat, wodurch die gekaufte Gesinnung zum reinen bit verdampft ist. Zum Lumpen gehört ein Minimum Bewusstsein, zum Informationssortierer nur noch das Wissen, wonach ein Schreibtisch eine Arbeitsstätte besonderer Art ist. Die letzte Enklave des alten Journalismus ist das Feuilleton, dessen Existenz einer Zeitung ein gewisses Prestige sichert.

Dem kritisch-praktischen Denken, wie wir es prägen, tritt oft ein Gossenjournalismus entgegen, welcher nur wegen der ihn prägenden rückständigen Produktionsmittel noch existiert. Einer dieser Zwerge, Steve Peinemann, scheint sich so brennend für uns interessiert zu haben(vor etwa 2 Jahren teilte uns ein flüchtiger Symphatisant mit, dass Herr Peinemann gerne mal unsere Bekanntschaft machen würde), dass er heute wohl unsere Missachtung durch sein unoriginelles Gestammel zu beantworten versucht. Wir können annehmen, dass er darauf hofft, eines Nachts zu einer interessanten Unterhaltung eingeladen zu werden. Weit gefehlt; eine solche Möglichkeit haben wir ihm gegeben, ohne dass er sie zu nutzen verstand (siehe Dokumente der Subrealisten).

Wir werden solchen Polemiken des Nichts nur insofern antworten als diese Beiträge zur Verdeutlichung unserer Kritik an dieser Art geistiger Umweltvergiftung sind. Insofern nützen uns solche Schrotthalden, weil sie unsere Distanz hervorheben. Es dient zum Verständnis, weshalb wir eine so abweisende Haltung einnehmen, weil eben jenseits des von uns gezogenen Limes die Verfälschung herumlungert.

Denn, was bringt Herr Peinemann hervor ? Nichts! Ganz einfach. In seiner letzten "Attacke" sagt er, wie in einer vorhergehenden, keine Silbe über unsere Kritik, dafür aber um so mehr über sein Unwissen. Er ergeht sich in einfachen Wortreihungen, die seinem kümmerlichen journalistischen Wesen entsprechen, dessen Wahrheit er in zwei Sätzen bekanntgibt: " Wenn es bei Wintjes (dem Verleger dieser Rezension) nicht notgedrungen mit Honoraren und Spesen so trostlos aussähe, wäre ich mal nach...gefahren und hätte vor Ort recherchiert. So aber muss ich hierbleiben und S ä t z e v e r k a u f e n ..."

Seine Art, über etwas zu reflektieren, ist diejenige, Zeilen mit einer obskuren Phantastik zu schinden, um die Leere seines Kopfes ins Vorfeld der radikalen Theorie zu verlängern. Er bastelt aus Zeilen Barrikaden, um einen Konterschlag gegen diese zu ermöglichen. Peinemann ist ein gutes Exempel für eine untere Stufe der Verarbeitung von Wirklichkeit zu einer gebrauchsunnützen Information. Die Rezeptur, nach welcher man das Denken taylorisieren kann, ist : die Totalität des Denkens in bits aufzulösen. Mit dem bit kann alles beliebig dem Zweck entsprechend zusammengebaut werden, so dass je nach Verwendung ein selektiertes Wissen, mit vollständig manipulierten Charakter , entsteht, dessen Wert nur im Handel bestimmt wird. Rowohlt Aktuell geht über die Aufbereitung nicht hinaus.

Revolte!

Von daher bestimmt sich auch die berühmte Krise des Lesens, die viele beklagen, weil der Konsumtionscharakter so bestimmend geworden ist.

" Mit der Enteignung der Menschen von der direkten, authentischen Vermittlung dessen, was ihr Leben umfasst, entsteht die herrschende Information. Sie ist Moment der entfremdeten Vermittlung dadurch, dass das Erfassen der Totalität eines Geschehens verhindert oder eine sich entwickelnde Totalität dieses Erfassens zerstückelt wird, wobei die entfremdete Vermittlung die einzelnen zerstückelten Elemente als neutrale Nachrichten erscheinen lässt."

Definitionen, Revolte 15/16

Die peinemännische Journalistik tobt sich auf dieser Ebene aus, die Schärfe der Kritik verkommt zur Banalität, aus der einzig die Erkenntnis gewonnen wird, keine mehr zu besitzen. Bestenfalls schält sich eine Art strukturalistischer Existenzialismus heraus, dessen momentane Mentoren Figuren wie Burroughs und Bukowsky sind.

Wie alle diese Leute kann er nichts Neues schöpfen oder zumindest Schöpferisches von Marginalem unterscheiden. Es gelingt ihm nur, zu verwalten, ordnen und sichten. Dies allerdings nur, soweit wie es entweder sein mittelmässiger Geschmack zulässt oder die jeweilige Mode es ihm vorschreibt. Vom Auftraggeber ganz zu schweigen.

Im übrigen bleibt noch zu vermerken, dass die Rezension, um die es sich handelt, gegen die Zeitschrift "Umrisse" (Umrisse, Organ des Komitees der Wütenden, Duisburg) gestartet wurde, deren Qualität er weder beurteilen noch verurteilen kann, weil ihm jegliche Voraussetzung fehlt, die Basis, auf welcher diese Zeitschrift gegründet ist, zu erfassen. Der Hauptteil zielt auf uns, in der Annahme, wir seien deren Väter, obgleich selbst ihm ein kurzer Blick in das von uns Verantwortete hätte abraten müssen, solch einen peinlichen Unsinn zu schreiben. Oder glaubt er tatsächlich daran, über den Esel, auf den er einprügelt, uns zu treffen ?

Diese Polemik aus der Leere sagt sehr viel über unsere Kritiker, indem sie nämlich die Distanz aufzeigt, welche zwischen dem denkenden Handeln und dem fesselnden Plappern liegt. Sie ist ein Diplom, welches wir annehmen können, weil unsere Haltung sich bestätigt.

Angaben zum Inhalt

NO.14 Editorial : Die Macht der Phantasie. Raoul Vaneigem : Die letzten Tage der Kultur.
Revolution Subrealist : konzeptionelle Erklärung der Subrealistischen Bewegung. 11 Fragen und 11 Antworten der Subrealisten. Attila Eisenherz : Thesen zum Automatismus. Automatische Texte. Attila Eisenherz und Julius Phantom: Killt die Avantgardisten. Communique. Peter Reske : Entwürfe. u.a.m. Preis des Heftes : 3.00 DM

NO.15/16 Editorische Notizen: Der Krieg gegen das Unbekannte/Der Tod der Wohngemeinschaft/Organisation als Bewustsein oder Reflex/Das impressive Dunkel/Die Ware geht ihren Weg/Die Normalität des Amoks/Worten auf den Mai/ Kurswagen nach Nirgendwo/Dany-le-Supermarche/Im Namen des Volkes/Unterdrückte Nachrichten.
A.Eisenherz/J.J.Ziffer : Keiner soll entkommen (Landkommunen- und Duhmkritik) A.Eisenherz : Die Macht der Bilder. J.Phantom/A.Hotchkin/A.Eisenherz : "Ich wollte das Rot von Technicolor". Dokumente der Subrealisten : Die Subrealisten antworten dem Stern/Brief an das Komitee der Wütenden/Erklärung zu Bommi Baumann/Vorläufige Grenzpunkte unserer Organisation/Ausleuchtungen/Ansprachen vom Jütländer Kongress/Öffentliche Notiz zum Jütländer Kongress. Definitionen. Geschichten, die die Ware schreibt. J.Phantom :Notizen zum Leben der Studenten. J.J.Ziffer: Der Bart muss ab! A.Eisenherz : Manifest für die Macht der Frau. A.Eisenherz : Reise ins Helle der Nacht, ein Bericht. Das Münchener Räteterritorium im Schimmer der Pariser Commune. A.Eisenherz : Bestie und Biedermann.
Preis des Heftes : 5.00 DM

NO.17 Editorische Notizen : Ein preussischer Trotzki/Die letzte polnische Teilung/Deja Vu/ Iberische Schlaglichter/ Atomfusion/Sonntags Nie?/Manöver für die Nacht der langen Messer/Die Ware geht ihren Weg(II)/Theoretische Literatur. C.Diabolis/A.Eisenherz : Abrechnung mit der Ehrlichkeit. Der Augenblick und seine Stimmung. J.J.Ziffer/N. Emo/J.Phantom : Keiner soll entkommen (Zur AAO und Gegenökonomie). C.Diabolis/J.J.Ziffer/N.Emo/A.Eisenherz : Die Radioaktivität und ihre Feinde. Chronik : Publizistische Niederschläge - Aktivitäten. Dokumente der Subrealisten : Zum Manifest/Brief an einen Nachgeborenen.
Preis des Heftes : 4.00 DM

"Kadaver, euch kennen wir."
Sonderausgabe der Revolte zur Buchmesse über einige Aspekte des kulturellen Spektakels.
0,70 DM

Das Ereignis und seine Zurichter

"Die Aussenaufnahmen im Herzen New Yorks jedenfalls waren ein voller Erfolg. Bevor die letzte Klappe für die Todesszene gefallen war, rieb sich der Produzent De Laurentiis vor Ort zufrieden die Hände. Er hatte nur 500 Statisten zu engagieren und zu löhnen brauchen, denn das Gros der Menschenmasse waren Schaulustige, die mit Megaphonen dirigiert wurden. 'Wenn ihr alle aufs Bild wollt, dann dreizig Meter zurück", brüllten die Regie-Assistenten.' Weiter nach rechts' , riefen andere, und schliesslich ' Scheisse' , der Regisseur, ' noch einmal das Ganze!' Mitten zwischen den zwanzigtausend lag der tote King Kong, dem die Maskenbildner neues Kunstblut übers starre Antlitz schütteten."

Bericht des Sterns über die Neuverfilmung "King Kong und die weisse Frau".

TREIBGUT

"Donnerstag, 31.März: Opladen: Im Bahnhof fährt ein Eilzug auf eine stehende Lokomotive auf: 3 Tote und 11 Verletzte. Freitag, 1.April: Karachi: Die pakistanische Polizei eröffnet das Feuer auf Frauen, die vor dem Provinzparlament demonstrieren. Samstag, 2.April: Indien: 22 Menschen kamen in einem Bus ums Leben, als eine Brücke über den Indus einstürtze. Neufundland: Fünfzehn Spanier sind bei einem Brand auf einem Trawler getötet worden. Sonntag, 3. April: Pakistan: Erneut Verletzte bei Zusammenstössen zwischen Polizei und Demonstranten in Lakore: 200 Moslems, die an einem religiösen Umzug teilnahmen, den die Polizei verhindern wollte. Teneriffa: Die Zahl der beim Flugzeugunglück getöteten Personen erhöhte sich auf 577. Texas: Bei einer Explosion in einer Atomwaffenfabrik in Amarillo wurden zwei Personen getötet, zwei weitere schwer verletzt. Rom: Durch Messerschnitte am ganzen Körper verletzt und erneut vergewaltigt wurde eine achtzehnjährige Italienerin von einer Bande Jugendlicher , die sie vor Gericht gebracht hatte. Montag, 4. April: Virginia: Eine unbekannte Person tötete in einem Urlaubshaus in Richmond drei Männer und zwei Frauen durch Kopfschüsse. Florenz: In einem Altersheim erschass ein siebzigjähriger Bewohner den Hausverwalter und einen Angestellten mit einem Jagdgewehr. Steinfurt: Eine 33jährige Frau wurde in ihrer Wohnung von einem Bekannten umgebracht. Bangladesch: Etwa 328 Menschen kamen bei einem Wirbelsturm ums Leben. Der Tornado forderte ausserdem etwa 1000 Verletzte. Die Zahl der tatsächlichen Opfer wird noch höher eingeschätzt. Dienstag, 5.April: Iran: Sicherheitsbeamte in Teheran haben vier angebliche Terroristen erschossen. Bangladesch: Die Zahl der Opfer des Tornados hat sich auf 600 Tote und 6000 Verletzte erhöht. Mittwoch, 6.April: Buenos Aires: Elf Säuglinge sind in den beiden letzten Wochen im Krankenhaus von Azul an einer Virusinfektion gestorben. Donnerstag, 7.April: Äthiopien: Mindestens sieben Tote und 51 Verletzte forderten schwere Kämpfe zwischen der Eritreischen Befreiungsfront und der äthiopischen Armee. Paris: Eine fünfköpfige Familie wurde Opfer einer Vergiftung durch Kohlenoxidgas aus dem Badeofen. New York: Beim Anflug auf einen Flughafen stürzte ein Propellerflugzeug ab. Sieben Insassen kamen ums Leben. Finnland: Einen Toten und zwanzig Verletzte forderte ein Eisenbahnunglück in Mommila." usw, usf...

12UHR MITTAGS ODER VORHERSAGE MIT UNERWARTETEM AUSGANG

Aus der Geschichte sind einige Propheten bekannt, wobei es sich meistens um ausgesprochene Amateure handelte, so dass die Blamage oft der Vorhersage auf dem Fusse folgt. Hin und wieder mit tödlichem Ausgang. Auf jeden Fall waren die Beteiligten eingestimmt auf alles, was sich ereignen könnte.

"Wenn jemand auf mich angesetzt ist, dann wird er mich umbringen, ganz gleich, ob ich von Sicherheitsbeamten begleitet werde oder nicht."

"Hundertprozentige Sicherheit gibt es sowieso nicht."

"Man muss auch etwas riskieren können."

"Man hat schliesslich auch noch anderes zu tun. Es muss wohl erst wieder ein Paukenschlag kommen, bis alles wieder auf Hochtouren läuft."

"Der Terrorismus ist nur vorübergehend entschärft."
Zitate von Buback aus:
Münchener Merkur 11.4.77

"Bundesanwalt Buback bezeichnete es als 'unüberhörbare Alarmzeichen', dass 'Terrorgruppen' offenbar in der Lage seien, gleichzeitig im In- und Ausland Aktionen durchzuführen. Man müsse jetzt besonders 'auf der Hut sein'.
WELT, 5.4.77

HEILIGSPRECHUNG

Der Staatsakt : die Macht kopuliert mit der Ordnung, um die Potenz der Ideologie unter Beweis zu stellen.

"Der Staatsakt, der vom Fernsehen und Funk live übertragen wurde, dauerte knapp eineinhalb Stunden."
WELT, 14.4.77

"In der Fahndung nach kriminellen Feinden der Staatsordnung verband sich bei ihm eine gewisse intellektuelle und eine sportliche Aufgabe mit der beruflichen Pflicht."
Neue Züricher Zeitung, 9.4.77

"Vor dem Altar standen die drei Särge, eingehüllt in schwarz-rot-goldene Fahnen mit Bundeswehrwappen, umsäumt von den Kränzen und Blumengebinden. Auf schwarzem Samt drapiert waren die vier Auszeichnungen Bubacks und die Bundesverdienstkreuze, die Göbel und Wurster posthum verliehen worden waren. Soldaten hielten die Ehrenwache."
WELT , 14.4.77

"Während des Kanzlers eindringliche Flüsterstimme, von zahllosen Lautsprechern verstärkt, über den Marktplatz hinaus in den Strassen verweht, steht Inge Buback wie eine Personifizierung dieser Forderung da. Eine Frau von einer ausserordentlichen Fassung, fast mit der Kraft noch zu trösten: ein Lächeln für die Fotografen; in allem eine Haltung, die man bewundert."
Frankfurter Rundschau, 14.4.77

"Im nahen Stadtzentrum in der Kaiserstrasse heisst es bald nur noch, 'der Buback soll tot sein...' Ganz selten spricht man vom 'Generalbundesanwalt'. Tatsächlich war der Name Buback in den letzten drei Jahren zu einer Art Markenzeichen für Energie, Ausdauer und Erfolg geworden.
Hessische Allgemeine, 9.4.77

Als der Innenminister Werner Maihofer vor der Karlsruher Stadtkirche vorfährt, inmitten eines Konvois ihn begleitender Wagen, ergibt sich jenes Bild, das den Terroristen gefällt: heraus springen zwei Dutzend Scharfschützen, BGS-Spezialisten, die Maschinenpistolen im Anschlag und die Körper gespannt. Von der Optik her eine Szene, die einem einen Schauer einjagt. Die Schnellfeuerwaffen zielen auf die Köpfe der Menge - wie das Symbol einer Staatsmacht, die sich vom Volk längst getrennt hat.
Frankfurter Rundschau, 14.4.77

Schmidt hat es am Schluss seiner Rede gesagt, als er , und da schien der Staatsschauspieler auch von ihm ganz abgefallen zu sein, den Hinterbliebenen wünschte, sie möchten den Trost finden, den Menschen sich geben können.
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.4.77

DER FÜNFTE REITER DER APOKALYPSE

Manchmal kommt er über Nacht, doch nur für diejenigen, die es so gerne hätten, ansonsten aber selbst noch bei der Abendzeitung schlafen.

"Der moderne Terrorismus speist sich aus Quellen, die nicht Eifersucht oder Habgier heissen, sondern orientierunglose Verlorenheit, Erlösungssehnsucht und pervertierter Tatendrang."
Süddeutsche Zeitung, 16.4.77

"Die Symptone eines mörderischen Wahnsinns, der keine Grenzen mehr kennt und vor nichts mehr zurückschreckt, sind das blutverschmierte Kainsmal der Täter und Attentäter. Ihre Methode aber verrät totale Perfektion. Sie arbeiten mit der Raffinesse, die den modernsten Mitteln entspricht, die just von jener Gesellschaft angeboten werden, die sie ausmerzen wollen. Die Heckenschützen haben zerstörte Gehirne, aber die teuflische Akribie ihrer Planung arbeitet mit mathematischer Präzision. Und sie reimen auch noch: 'Buback hin, das hat Sinn'!' - so in Hamburg an beschmierten Plakatwänden zu lesen. Und in München kursierten vorbereitete Flugblätter mit einem Häschen auf des Ermordeten Kopf und der Unterschrift: 'Frohe Ostern!' Zynische Gemeinheit, die den Blick in den Abgrund eröffnet, an dem wir stehen. Ein Generalstab des marxistischen Wahn-Sinns, apokalyptisch gelenkt, operiert mit der Vernichtungswut eines hypermodernen Computers. Das ist die endgültige und tödliche Erkenntnis von Karlsruhe."
Bayernkurier, 16.4.77

"Das, was in der Bundesepublick zur Zeit von den kleinen, fanatisierten Gruppen veranstaltet wird, ist der generalstabsmässig organisierte, rational durchgeführte Klassen-

kampf, der sich aller Mittel bedienen darf, weil sie alle durch den einen Zweck einer ganz anderen, aber nie definierten Ordnung, von der man nur den Namen 'Sozialismus' kennt, geheiligt werden."
Handelsblatt, 12.4.77

Die Terroristen ziehen raubend durch das Land

..UND DIE WELT HIELT NICHT DEN ATEM AN-NUR DIE ROTATIONSPRESSEN STOPPTEN

Das öffentliche Leben im Kapitalismus repräsentiert sich in den Massenmedien. So verschwindet die alltägliche Wirklichkeit in dem Bild von einer Wirklichkeit. Das Erstaunen über die Vorgänge ist daher unter professionellen Kommentatoren besonders augenfällig und dies nicht, weil sie etwas übersehen haben, sondern weil sie nichts mit dem Wahrgenommenen anfangen können.

"Die meist zwei Seiten umfassenden Blätter wurden unmittelbar nach dem Eintreffen der ersten Meldungen in Druck gegeben und kostenlos verteilt. Einige Mittagszeitungen hielten die Druckmaschinen an, um über das Attentat berichten zu können.
(...)
Radio Bremen ersetzte eine für den Abend geplante Musiksendung durch ein ernstes Programm."
Frankfurter Rundschau, Ostern 1977

"Im Lauf des Vormittags treffen aus dem ganzen Bundesgebiet Reporter und Fotografen ein. Noch liegen die Toten auf der Strasse, da beginnt die Jagd nach Fotos. Illustrierten-Reporter bieten 4000 bis 5000 Mark für noch unentwickelte Filme."
Münchener Merkur, 9.3.77

"Am Mittwochmorgen erwiesen die Absperrungen dann ihren Sinn. Viele Leute blieben stehen, ergriffen, neugierig, wer will das sagen? Sie schauten auf das Fahnentuch vor der Stadtkirche, das im Nieselregen an die Masten klatschte. Da waren Leute in Arbeitsmontur, Hausfrauen, Jugendliche. Wer den Marktplatz passieren wollte, müsste über die Bühne, mochte er wollen oder nicht. Da hilft nichts am Posieren vorbei. Der eine spazierte hindurch, so, als ob ihn alles nichts angehe. Ältere Frauen nahmen eine Nase voll Rührung, Arbeiter philosophierten über die Gefährlichkeit bestimmter Berufe, für den Augenblick dann sichtlich getröstet über ihr eigenes Los der Unauffälligkeit, das es wenigstens ersparte, zur stummen Hauptperson in einem derartigen Staatsschauspiel zu werden; das Gespräch irrte dann leicht in die Alltäglichkeit ab."
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.4.77

"Eine Stadt, verharrend in Wut? Das wäre gewiss übertrieben. Selbst während man sich von Siegfried Buback und seinen Begleitern verabschiedet, bleibt die Kaiserstrasse, die an den Markt angrenzt, wie an anderen Tagen belebt. Denn Leben, sagt ein Besitzer eines Kiosks, werde gegen die Anarchisten 'zur Waffe'. Man dürfe denen 'nicht den Gefallen tun, sich gefügig zu machen'. Leben - 'nun erst recht', wie Helmut Schmidt formuliert..."
"In der Kirche wird vor der Rede des Bundeskanzlers Bachs 'Fantasie in c-Moll' gespielt, doch die feineren Töne gehen unter im vielhundertfachen Klick-Klack der Kameras."
(...)
Frankfurter Rundschau, 14.4.77

DES KAISERS ALTE KLEIDER

Sarajewo-Cocktail: Ein Schuss Rum, ein Schuss Blut, ein Schuss Überdruss.

"Innenminister Maihofer sass von Schmidt getrennt durch Frau und Kind eines der getöteten Justizbediensteten. Die Trennung schienen beide nicht gerade schmerzhaft zu empfinden."
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.4.77

DIE FREIHEIT DIE SIE MEINEN

Der christliche General Pinochet sagte das die Freiheit hin und wieder im Blut gereinigt werden müsse, womit er zweifelsohne Recht hat, wenn man bedenkt, welche Blutverkrustungen als Freiheit ausgegeben werden. Nicht die Entwendung des Begriffs 'Freiheit' durch die Macht ist ein Skandal, sondern vielmehr die Duldsamkeit derjenigen, die immer nur von der halben Freiheit reden und nicht einmal ein achtel erhalten.

"Wer, wie bisher in den Reihen der Koalition geschehen, in der Zone der inneren Sicherheit des Staates für die Maxime 'Im Zweifel für die Freiheit' plädiert, ebnet den Weg zum perfekt legalen Untergang."

Rheinische Merkur, 18.4.77

"Sie verkünden den Dekalog als das Wort dieses Gottes (2. Mos. 20) und verschweigen zugleich die Institutionalisierung der Todesstrafe durch denselben Gott (2. Mos. 21). Ist denjenigen, die ihre Ablehnung der Todesstrafe mit dem Sinai-Gebot 'Du sollst nicht töten' begründen, überhaupt bekannt, dass bespielsweise für folgende Delikte die Todesstrafe vorgesehen ist: Mord und Totschlag (2. Mos.12), Gotteslästerung (3. Mos.24, 16), Abfall vom Glauben (5. Mos.13,7-10), Ungehorsam gegenüber den Eltern (5. Mos.,18-21), Vergewaltigung (5.Mos. 22,22-25), Ehebruch (3. Mos.20,10), Päderastie (3.Mos. 20,13), Wahrsagerei (3.Mos.20, 27), Inzest (3. Mos. 20,11), vorehelicher Verkehr der Frau (5. Mos.22,13-21), Menschenraub (2. Mos.21,16) ? Wer nun argumentiert, Jesus habe diese Gesetze aufgehoben, der muss sich entgegenhalten lassen, dass die Kirchen bis ins 20. Jahrhundert hinein die Todesstrafe als eine Selbstverständlichkeit hingenommen und zeitweise selbst praktiziert haben. Luther bekannte sich übrigens ausdrücklich zu dem Bibelwort :' Wer Menschenblut vergiesst, dessen Blut soll von Menschen vergossen werden' (1. Mos.9,6).
Seit wann und aus welchem Grunde ist also die Todesstrafe mit dem Christentum unvereinbar?

Edgar Hügel, Grefrath"

Leserbrief, Die Welt, 14.4.77

"Dann auch die Forderung, einen Menschen in Haft zu nehmen, der einer terroristischen Vereinigung angehört, möglichst bevor er einen Bundesanwalt oder einen Richter gekillt hat. Es zeigt die Schwäche des Staates, dass dies alles erst gefordert werden muss und nicht selbstverständlich ist."

Münchener Merkur, 13.4.77

SIE WISSEN TATSÄCHLICH NICHT WAS SIE SAGEN-ABER SIE MEINEN ES SO

Die systematische Begriffsverdrehung und die verschiedenen Varianten von Verfälschung bis hin zur dümmlichen Lüge basieren auf der Permanenz, mit der sich eine doppelmoralisierende Welt legitimiert, um eine Glaubwürdigkeit vorzutäuschen, von der niemand ernsthaft überzeugt ist. Dies schafft eine allgemeine, aber nicht zufällige, weil organisierte, Halbintelligenz. Die Welt wird von den Füssen auf den Kopf gestellt, damit darüber diskutiert werden kann; ansonsten bestände die Gefahr, dass der Stoff ausgeht.

"Der moderne Terrorismus speist sich aus Quellen, die nicht Eifersucht oder Habgier heissen, sondern orientierungslose Verlorenheit, Erlösungssehnsucht und pervertierter Tatendrang."

Süddeutsche Zeitung, 16.4.77

"Ein origineller Kopf hat die Baader-Meinhof-Anarchisten und ihre Brüder und Schwestern im Geiste treffend 'Wohlstandshysteriker' genannt. Genau dies sind sie."

Münchener Merkur, 9.2.77

"... den Damen und Herren Terroristen auch dann das Handwerk zu legen, wenn er verstehen kann, warum sie es geworden sind. Dazu gehört : jeden Waffenfund anzuzeigen, jeden Passdiebstahl zu melden, jeden Unterschlupf zu verweigern, den letzten Rest Solidarität, die diese Bombenleger selbst nie geübt haben, zu entziehen."

Konkret, Mai 1977

"Aber ein Staat, der auf eine Brutalität einiger verrückter Krimineller, ohne zu zögern, hart reagiert, verhindert, dass sich unzufriedene Wohlstandszöglinge dem Terroristen-Sympathisantenkreis zugesellen."

Münchener Merku , 13.4.77

"Herbert Kremps 'grüblerische Germanen' entpuppen sich auf der politischen Bühne als ideologische 'Heilsbringer', die entweder bereit sind, Staat und Gemeinwohl auf dem Altar der 'Freiheit' - auch ihrer potentiellen Verderber - zu opfern oder sie zum Zwecke ihrer totalen Liquidierung zynisch zu gebrauchen. Der Tiefschlag saturierter 'Schweigender Mehrheiten' und eine unschlüssige, zerstrittene Opposition machen das Unglaubliche möglich."

Leserbrief, Die Welt, 14.4.77

"Denn das ist das Ärgernis mit den friedlichen wie mit den kriminellen Revolutionären: Sie bauen das Gehäuse, in dem wir leben, ab, bevor sie eine Alternative aufgebaut haben. Sie bieten noch nicht einmal die Blaupause einer neuen Gesellschaft. Könnte man ihre Pläne einmal im Detail studieren, vielleicht liesse man sich von manchem überzeugen. Der blosse Wille zur Destruktion genügt aber nicht, um einen anderen Staat zu tragen. Eine Ordnung muss immer rational sein, und rational sollte sie darum auch beschrieben werden."

Handelsblatt, 12.4. 77

WAS KOSTET DAS

Die Kritik der politischen Ökonomie ist nicht eine blosse Kritik der jeweiligen Form, sondern die einer ganzen Welt, die gänzlich der Ökonomie unterworfen ist. Es geht um die Abschaffung der Ökonomie.

"Kostenpunkt: 200 000 Mark pro Stück. 'Mit 200 000 Mark hätte man am Donnerstag drei Menschenleben retten können', sagt ein Sicherheitsbeamter."

Münchener Merkur, 9.4.77

"Etwa 100 gepanzerte Wagen würden ausreichen, um die hochgefährdeten Personen zu schützen. Es geht also um die Summe von 20 Millionen Mark.

Ein Angehöriger des Bundeskriminalamtes: 'Nach dem Anschlag auf Buback sollte dieser Betrag endlich freigegeben werden.'"

Hamburger Abendblatt, 10.4.77

"Und da seit der Erfindung des Karl Marx, dass die Ökonomie Geschichte und Politik bestimme, gerade die Wirtschaftsordnung zum Gegenstand der Gesellschaftskritik geworden ist, sollte vor allem hier die Systemverteidigung stattfinden. Gerade hier sollte man keine Irrationalitäten in der Diskussion dulden. Sie führen zum Fanatismus und nicht zur Besserung."

Handelblatt, 12.4.77

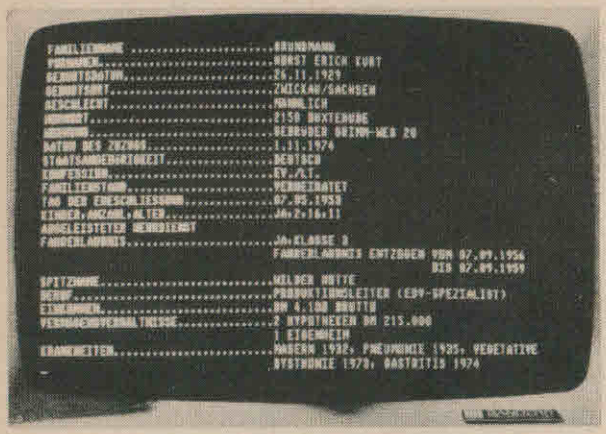
ANWEISUNGEN FÜR KYBERNETIKER

Die heutige Macht ist bestrebt, sich durch ihre Kybernetisierung unsichtbar zu machen. Die Vielfältigkeit menschlicher Handlungen wird in die Einfältigkeit vorbestimmter Bahnen gelenkt.

"Man sollte nicht bestreiten, das es neue, bessere Zeiten geben könnte, dass manches faul ist auch in unserem Staat Man sollte über Reformen diskutieren. Aber vor jeder operativen Entfernung eines Ordnungselementes sollte man nach der Qualität des Ersatzorgans fragen, seine Funktionstüchtigkeit vorher testen."

Handelsblatt, 12.4.77

"Es existiert im Zentrum der Macht selbst; bedauerlicher-



STAATLICHES DENKEN

weise muss man heute schon diesen für eine Demokratie eigentlich abartigen Ausdruck ' Lust am Untergang' wählen, wenn man vom Regierungslager, von der unheiligen Allianz in Bonn spricht. Was sich dort, nach Karlsruhe, abspielt, eröffnet schwindelerregende Perspektiven."

Bayernkurier, 16.4.77

"Der Rechtsstaat bleibt unverwundbar, solange er in uns selbst lebt. Und er lebt in uns. Nun gerade und nun erst recht."

Helmut Schmidt

" Der Kampf gegen den Terrorismus kann deshalb auch nicht von der Polizei gewonnen werden. Eine Gesellschaftsordnung lässt sich weder mit der Waffe verteidigen, noch zerstören. Erst wenn die Grundüberzeugung von der Richtigkeit eines System verkümmert, wenn der Wille zum inneren Widerstand abgelöst wird von Resignation und Bequemlichkeit, kann die Revolution stattfinden."

Handelsblatt, 12.4.77

KODIERUNGEN FÜR DIE SPRACHREGELUNG

ALLGEMEINE RICHTLINIEN

"Verbrechen dürfen niemals in einer Art und Weise dargestellt werden, die Symphatie für den Verbrecher wecken, Misstrauen gegenüber den Vollzugsorganen von Gesetz und Justiz erregen oder andere dazu anstiften könnte, Kriminelle nachzuahmen.

Polizisten, Richter, Regierungsbeamte und ehrbare Institutionen dürfen nie in einer Art und Weise dargestellt werden, die Respektlosigkeit gegenüber der etablierten Autorität erwecken könnte.

ALLGEMEINE RICHTLINIEN (B)

Geschichten, die das Böse behandeln, dürfen nur dann benützt oder veröffentlicht werden, wenn beabsichtigt ist, einen ethischen Standpunkt zu illustrieren. In keinem Fall darf das Böse verlockend oder so dargestellt werden, dass es das Empfinden des Lesers verletzt.

DIALOG

Flüche, Obszönitäten, Zoten, Vulgarismen oder Worte oder Symbole, die eine unerwünschte Bedeutung angenommen haben, sind verboten.

KLEIDUNG

Alle Personen müssen in einer der Gesellschaft annehmbar erscheinenden Gewandung dargestellt werden.

EHE UND BEZIEHUNG DER GESCHLECHTER

Verbotene sexuelle Beziehungen dürfen weder angedeutet noch dargestellt werden. Wilde Liebesszenen, ebenso wie sexuelle Abnormitäten sind unannehmbar.

Leidenschaft oder romantisches Interesse darf nie in einer Weise behandelt werden, die die niederen und gemeinen Emotionen stimulieren könnte."

Auszug aus dem amerikanischen Comic-Codex

JUSTIZ OHNE MACHT

Die Ohnmächtigen sind wahre Erben der Moral, nicht weil diese Welt unmoralischer ist, sondern weil die moralische Position die einzige Macht ist, die denjenigen zufällt, die über keine Macht verfügen. Die Ohnmacht wird dadurch um keinen Deut verrückt, aber sie wird für diese erträglicher. Die gutmütige Fratze des Opfers lächelt uns dabei an, aber in deren Grimassen zeichnet sich das scharfe Gesicht neuer Richter ab.

"Am 7.4.77 hat das Kommando Ulrike Meinhof Generalbundesanwalt Siegfried Buback hingerichtet."

Kommunique Kommando Ulrike Meinhof

"Kleine Berichterstattung aus dem Tegeler ' Lager ' :
Mit Begeisterung und lautstarkem Jubel haben die Gefangenen der JVA-Tegel die Hinrichtung des Bundesanwalt Buback aufgenommen:
In der JVA Tegel herrschte am Donnerstag vormittag, den 7.4.77, die übliche, aufgezwungene ' Ruhe ' . Kaum hatten die Gefangenen die Hinrichtung des BA Buback durch ihre Rundfunkgeräte und Lautsprecher erfahren, brachen

sie in einen spontanen Jubel aus. Besonders im Haus III, wo die Kollegen auf den Gängen anfingen zu tanzen, während ein grosser Teil Beifall klatschte.
(...)
Wahrlich, die Gefangenen hatten und haben bei diesem Anlass Grund zu jubeln, da sie, also wir, diese Verbrechen, Schikanen und praktizierten Selbstmorde u.a. täglich an eigenem Leibe verspüren, für die einzig und allein BA Siegfried Buback als letzter Mann dieses mörderischen deutschen Justizapparates in hohem Masse die Schuld und Verantwortung trug!!! Buback war und ist für uns eine Verkörperung für deutschen Faschismus und Sadismus innerhalb der BRD und Westberlin!! Die Hinrichtung von BA Siegfried Buback war und ist eine unmissverständliche Warnung an alle-JENE, Faschisten, die skrupellos wie vor 35 Jahren schon wieder unschuldige Menschenleben zerstören und vernichten! Nun endlich muss es diesen zweibeinigen Raubtieren langsam dämmern, klar geworden sein, dass KEINER von ihnen, früher oder später, der gerechten Strafe des Volkes entgehen wird!"

Informations-Dienst, No.174, 22.4.77

"Ehrlich, ich bedaure es nur wenig, dass wir dieses Gesicht nun nicht mehr in das kleine rotschwarze Verbrecheralbum aufnehmen können, das wir nach der Revolution herausgeben werden, um der meistgesuchten und meistgehassten verbrecher der alten Welt habhaft zu werden und sie zu öffentlichen Vernehmungen vorzuführen."

Göttinger Buback Nachruf, Informations-Dienst, NO. 178

WANDERZIRKUS

Die Ordnung des feierlichen Staates wechselt über einen Tag Abschiedsstimmung zur Ordnung der Normalität. Der Zuschauer kehrt an seinen alltäglichen Schauplatz zurück, der Akteur tritt in die neuen Schlagzeilen ein. Das ausserordentliche, scheinbar neben dem gewohnten liegende Ereignis, erweist sich als dieselbe imaginäre Kleidung, die schon der vielzitierte chinesiche Kaiser zu tragen glaubte. Der Last des Alltags verleiht die Trauer den Anschein innerer Kraft, die Trauer stärkt sich aus dem Montagmorgen.

"An der Stelle - Kreuzung Linkenheimer-/Moltkestrasse - stehen seit Samstag zwei kleine Holzkreuze; nun müsste ein drittes hinzukommen. Die Karlsruher haben diesen Punkt nicht zur Wallfahrt missbraucht. Im Gegenteil: fast hat es den Anschein, als führen sie schneller. Die Verkehrsader soll wieder pulsieren, das Leben sich durchsetzen."

Frankfurter Rundschau, 14.4.77

"Über dem Marktplatz, wo sich die Menge allmählich verlor, schwirrte die Luft noch lange vom Dröhnen der Hubschrauber, die die Staatsprominenten zurückbrachten an die Stätten ihrer Arbeit."

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.4.77

Zurück zur Tagesordnung

Das Attentat hat die Abhöraffäre in den Hintergrund gedrückt / Proteste von Angehörigen der Häftlinge

Es liegen einige Leichen rum, wo tun wir sie nur hin

"Am 9.2. wurde in Niederrodenbach bei Hanau der 14-jährige Schüler Peter Lichtenberg aus ca.1 m Entfernung von einem Polizisten in angeblicher Notwehr niedergeschossen.

Nachbarn hatten die Polizei wegen Lärms alarmiert. Der Polizei war bekannt, dass dieses Haus ein Spielplatz für Kinder war, erst einen Monat zuvor hatten sie 50 Kinder bei einer Razzia aus dem Haus geholt.

Ohne Vorwarnung gab der Polizist den Todesschuss auf den 14-jährigen ab. Eine Jugendliche, die direkt neben Peter stand, wurde sofort verhört, obwohl sie unter schwerem Schock stand. Sie wurde gedrängt, "Der Polizist habe doch sicher gerufen: stehen bleiben !", doch sie blieb dabei : "Ich habe nichts gehört."

Informations-Dienst, N0.172/173, 8.4.1977

Das öffentliche Leben ist fade geworden , und einige schlechte Versuche, es zu versüssen, schaffen das Narkotikum, das darüber hinweghelfen soll, dass die Langeweile sich zum Hauptzustand gemacht hat.

In Karlsruhe lagen zwei Leichen in der morgendlichen Sonne, die Stadtguerilla hatte einen Motorradausflug unternommen. Aus einem problemlosen und routinierten Morgen wurde eine aufregende Woche. Der Adrenalinspiegel stieg dem Spiesser in den Kopf. Die Traube fiel faul aus den Spalten, ehe sie gänzlich zu Matsch gedruckt war.

Eine Träne rollt durch die Republik, wie im Mai die Blumen, steckt sie im Knopfloch. In Hanau liegt ein 14jähriger, ein Ordnungshüter hatte für Ruhe gesorgt. Für ihn endete der Abend mit einer Schusswunde. Für die Zwiebacks von Karlsruhe begann ein diensteifriger Morgen, als Ende einer Dienstreise. Der Rest, Kränze und Märtyrer, aufgebahrt in einer Zentralkirche unter der Obhut von 2000 Hütern. Bewacht und beschützt. Wie öde, wie unendlich langweilig : Was sind diese Toten gegen die Haufen, die täglich anfallen ?

Keine Aufregung, Herr Präsident, wenn sie Glück haben , sind sie vielleicht auch bald dran. Zwei Kopfschüsse durch die Windschutzscheibe.

Ach, ihr netten Guerillas; habt ihr nichts Ernsthafteres vor, als diesen Figuren einen so rühmlichen Abgang zu schaffen ? Die Begeisterung, sich zu opfern, macht doch den Kernsatz ihrer mörderischen Philosophie aus : Ruhm und Ehre auf den Schlachtfeldern und in den Schlachthäusern.

Der tägliche Bericht meldet :
Einige Verkehrstote, zwei oder mehr Selbstmorde, ein paar echte Schlachtungen. Da schwimmen auch noch einige Leichen im Rio Plate, Treibgut zwischen Argentinien und Uruguay .

Ernsthafte Menschen könnten sich fragen : sind das bombenunsichere oder bombige Zeiten.

Da liegt der Junge, eine Kugel als staatliches Steuergeschenk in den Gedärmen. Dort drei verbeamtete Familienväter, scharf durch Sold und Rangstufen getrennt. Der Bundesgeneral, der Fahrer und der Justizbeamte. Dreimal von der Suzuki.

Unterm Strich : drei neue Arbeitsplätze. Wollten sie das, Herr Schmidt, als sie von den notwendigen Konjunkturankurbelungen sprachen ? Ich glaube, Herr Kanzler, sie sind so blechern, weil sie so hohl sind, sie öden mich an. Meine Freunde und ich amüsieren uns über das, was sie und ihre Freunde so tun. Uns bleibt das Lachen im Halse stecken.

Zählen wir zusammen .

Sie haben ihre Terroristen, die Terroristen haben einige Leichen, die Leichen wiederum haben einige Terroristen und sie als doppelte Person, beides : Leichen und Terroristen, sowie einen 14jährigen Jungen.
Also nochmal, wo tun wir nur die Leichen hin ?

Vielleicht könnte man ja die drei von Karlsruhe in Kuriositäten-Kabinetts auf Jahrmärkten ausstellen, unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Politische Bildung. Oder wie es geschehen ist, konventionell :

unter die Erde.

Den 14jährigen tun sie am besten auf Eis legen, aber nein, das macht ja schon die Linke. Wiewohl sie diese selbst, die Hintermänner , die geistigen Schützenhelfer also, ja selbst auf Eis legen möchten. Ja, sie haben es schwer, nicht nur, weil sie es sich so leicht machen, sondern vor allem, weil sie nicht wissen, warum sie so ein Oberlangweiler sind.

Zur Zwischenrechnung noch folgendes: Die Lebensverächter mit Kugeln zu füttern, die Parolen von den Wänden " Macht aus Buback Zwieback " nach Karlsruhe zu verlegen, ist unendlich langweilig, bei drei Fernsehprogrammen. In denen doch allabendlich die Kanäle verstopft sind.

Einen Fingerzeig an diejenigen, die sich am Freitag freuten. Wie könnt ihr die Scherze der Massen-Medien so bewundern.

Einen weiteren an die, welche sich seit dem besagten Freitag in ihrer billigen Wut suhlen : Ihr seid einfältige Schweine, denn es gehört eine Portion Dummheit dazu, wenn man selbst bis in den Knöcheln im Blut watet, und sich dann noch über ein paar weitere Leichen aufregt.

Den letzten an diejenigen, die sich zwar freuten, aber nicht wussten, was sie feiern sollten : Wir hatten doch eine aufregende Kindheit, deshalb benötigen wir solche Kindereien nicht. Wir haben Wichtigeres zu tun. Nur, das ist klar, sie stören uns durch ihre verlängerten Perspektiven, mit welchen sie uns langweilen.
Allerdings, diese Langeweile ist es ja gerade, die so tödlich wirkt.

Einige Fragen bleiben offen :

Was sind 14 Jahre gegen ein paar Dutzend Dienstjahre.
Antwort : Nichts.

Warum hat man Bubacks Trauergesang im Fernsehen und im Radio live übertragen ?
Antwort : Weil die Rechte nichts kosteten.

Was tun die Witwen mit der Pension ?
Antwort : Sie kaufen sich Suzukiaktien.

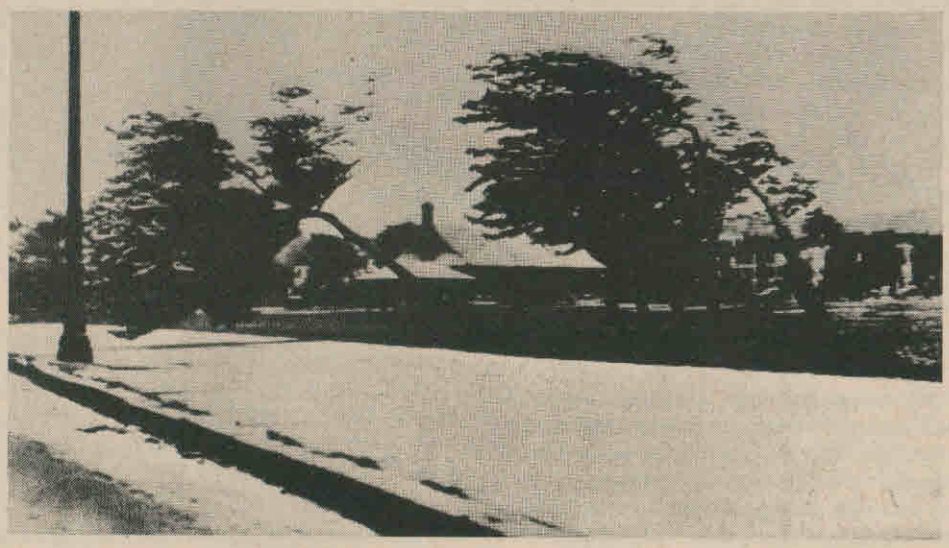
Was waren die letzten Gedanken ?
Antwort : Wir haben uns von den Pfaffen hinters Licht führen lassen. Wir wurden betrogen, es war alles umsonst.

Übrigens, das dürften sich auch die zwei Motorradfahrer gesagt haben. Unter anderer Schirmherrschaft natürlich. Sie wissen nichts weiteres anzufangen, als nach dem Frühstück einige Leichen aus dem Diesseits zu räumen.

15. 4. 77

Keiner soll entkommen! Noten über zeitgenössische Erscheinungen

DRITTER TEIL DER TRIOLOGIE



"Der Verwesungsprozess ... hat sich zu einer Weltgärung entwickelt, in welche alle 'Mächte der Vergangenheit' hineingerissen sind. In dem allgemeinen Chaos haben sich gewaltige Reiche gebildet, um alsbald wieder unterzugehen, sind Heroen momentan aufgetaucht, um von kühneren und mächtigeren Nebenbuhlern wieder in die Finsternis zurückgeschleudert zu werden. Es war eine Revolution, wogegen die französische ein Kinderspiel ist, ein Weltkampf, vor dem die Kämpfe der Diadochen kleinlich erscheinen. Die Prinzipien verdrängten, die Gedankenhelden überstürzten einander mit unerhörter Hast, und in den drei Jahren (1842-1845) wurde in Deutschland mehr aufgeräumt als sonst in drei Jahrhunderten."

Marx/Engels, Die Deutsche Ideologie

Die Kontraktionen der Krise

Wenn der staatliche Reformismus die Last des Wohlfahrtsstaats ablegt und seine Versprechen zugunsten der Kalkulationen des Kapitals im nüchternen Ton des Krisenmanagements zurücknimmt,

wenn es sich die Militärs und verknöcherten faschistischen Bewegungen in Mitteleuropa gefallen lassen müssen, von fortschrittlichen Regimes in den Schatten gestellt zu werden, weil sie von den modernen Methoden der Kontrolle ihren Platz in der Vergangenheit zugewiesen bekommen,

wenn die Industriemetropolen von den ruhigen und bequemen Grauzonen gesäubert und in den grauen Zellen alte Lichter gelöscht werden, um überall wieder den Klang der Stopuhr und den Glanz des Geldes durchdringen zu lassen,

wenn die Vereinsamten dazu aufgerufen werden, sich auf die Bühne zu begeben, um lyrisch das Volkstrauerspiel vom Subjekt vorzutragen,

wenn das Scheitern eine Verwirrung erzeugt hat, die zum Auftauchen und Verschwinden nichts weiter zu sagen hat, als das es passiert,

wenn die Ohnmacht die apokalyptischen Reiter mit dem

Ende des 20. Jahrhunderts herantraben hört,

in einer solchen Zeit verwundert es nicht, wenn sich die Verdrängung des Traums vom Leben in den Kanälen eines 'Gegenkapitalismus' vollzieht.

Auf jedem Rang des öffentlichen Schauspiels um die Zukunft alter Stücke wird diskutiert, werden die Werte in den Händen gewogen. Im Theater, im Film, in der Kunst, in den Pissoirs, im Fernsehen, in der Universität und in den Aufsichtsräten, in den Gewerkschaften und in der Musik..... überall rauchen die Köpfe. Was sucht man?

In New York erreichte in diesem Winter eine Fernsehserie über die Sklaverei die weitaus höchsten Einschaltquoten seit langem. Die subjektive Kamera hatte sich in die Geschichte der Neger Nordamerikas begeben und sie aus ihrer Sicht in die Elendsviertel der amerikanischen Städte flimmern lassen, wo laut Regierungsreport eine Situation herrscht, die brisanter ist, als zu den heissesten Zeiten der 60er Stürme. In den USA war es auch, wo die Indianer wieder ihr Kriegsbeil ausgruben, um sodann vor der Kamera ein neues Geschichtsverständnis zu verkünden, wonach der schon verlorengegangene Columbus von ihren Vorfahren entdeckt worden sei und nicht umgekehrt. So ausgerüstet zeigten sie nur noch ihre etwas rückständige Montur und den guten Willen, nach Anerkennung ihrer Rechte das Kriegsbeil zu vergraben.

Was wir in diesen Meldungen auftreten sehen, und worum sich alles moderne Denken und Forschen dreht, ist "le sujet", der Untertan, das Subjekt. Die Möglichkeiten des Menschen sind gefragt, auf seine Beteiligung an der Macht wartet man, seine Tragfähigkeit wird erprobt, die Bedingungen dafür werden ins Auge gefasst. Während gleichzeitig Notstandsprogramme verfasst werden, und die internationale Krise eine beschleunigte Kolonisierung und Verarmung des Lebens durch die Ökonomie entfesselt, tauchen die Köpfe der Menschen in den Kalkulationen des Profits auf.

> "Diese Forderung, das Bewusstsein zu verändern, läuft auf die Forderung hinaus, das Bestehende anders zu interpretieren, d.h., es vermittels einer anderen Interpretation anzuerkennen."
>
> Marx/Engels , Die Deutsche Ideologie

Befreiungskriege toben still zwischen den Menschen. Gerangel um Platz im Auskommen. Man rückt enger zusammen und stellt die Unbequemlichkeiten fest. Nun sucht man frische Luft. Alles befreit sich in kleinen und grossen Standgefechten. Lautlos treibt neuer Saft in die Wurzeln des Bestehenden, und jeder ist mit der eigenen Geschichte daran beteiligt, weil er sich im alten Rahmen neu, wieder oder ganz entdecken will. Alle Kämpfe verlieren sich im Netz des Bestehenden, ordnen ihre Kräfte für ein bekanntes Spiel in beschilderten Gärten, halten sich dazu an ,nichts Neues zu sagen, indem nachgeahmt, kopiert und vor allem nachdrücklich gesäubert wird. Ein rasantes Altern treibt Saft in dieWurzel, treibt diese subjektive Zeit. Indianer fragen nach alten Verträgen, Linke nach alten Schriften. Altpapier für die alte Welt des Geldes. Neu wird nur der Anzug sein, in dem die Arbeit ihren Affen vorfindet.

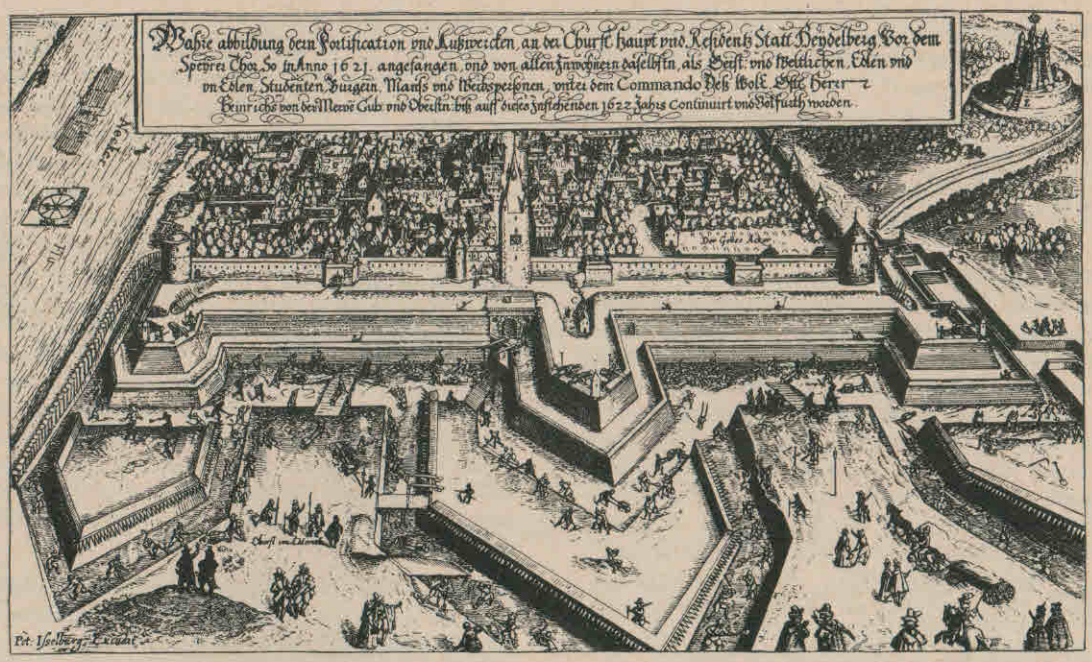
NACH HOLLYWOOD

"Diejenigen, die sich an die Ideen dieser oder jener Kategorien von Organisatoren über das Unerlässliche anpassen, mögen zwar von jedem Mangel an Gegenständen befreit werden, die die betreffenden Organisatoren herzustellen gewählt haben, von den Organisatoren selbst aber werden sie sicher nie befreit werden." • S.I. , Nr.8

DER HEILIGE PFAU

Die junge, neue Kirche ist der Linken an Buntheit ähnlich geworden, und nicht nur das. Wie sich in die Kirche manche Linke verkrochen haben, so wirkt deren Wesen auch in der Linken. Sie hat sich mit der Ernüchterung durch die SPD überall am Rand zur Rolle einer neuen Putzfrau des Staates befunden.

Als die Versprechungen der Erziehungsbeamten von der Krise leiser gestellt wurden - sie waren in der Zeit der Auflösung nicht überflüssig, denn es ging dabei um neue Strukturen als Ersatz für den Zerfall, z.B. der Familie -, da tauchten die Kinderläden, Selbsthilfezentren, Jugendzentren ... auf. Genauso erscheinen besetzte Häuser als Antwort auf die Verweigerung von Wohnraum als politisches Exempel gegen Sanierung und fehlende Heime. Oder der Kampf gegen Berufsverbote und die Berufsperspektivediskussion als politisches Exempel gegen fehlendes Geld. Die vom Staat verweigerten Möglichkeiten werden erkämpft, sie oder ihre Erhaltung werden gefordert. Die Verfälschung beginnt. Die fehlende Klarheit über die revolutionären Momente - weil sie in den Forderungen nicht vorkommen - und die fehlende Kritik liessen den Aufstand erträumen, wo das Überleben Kopfschmerzen machte. Aus der Notwendigkeit, sich mit dem Überleben zu beschäftigen, dort einen Weg zu finden und ihn, wie in der Linken zum Teil, selbst zu organisieren, sich das Geld vom Staat zu fordern, sich Möglichkeiten zu nehmen, entsteht diese Anstrengung, dem Überlebensweg die Abenteuerlichkeit der Pfade Che Guevaras abzugewinnen, die Bilder der Revolution zu entwerfen, den Versprechungen, die der Staat fallen liess, und die man ergriff, ein schönes Gesicht zu geben. Es bestand keine Distanz zur Selbsthilfe. Im Gegenteil, die praktizierten Experimente - in denen eine revolutionäre Perspektive zu keimen begann - wurden abgekühlt und als Modelle - des Stillstands - für alle propagiert. Kinderläden wurden renommierfähig, das Rauchhaus ein besseres Heim, die Demonstration langweilig und die Revolution zum Markenzeichen für Neuigkei-



Bürger, Adel, Geistlichkeit, Studenten und Frauen Heidelbergs beteiligen sich am Bau eines neuen Festungsgürtels (1621).

Ein Beitrag zur Definition des Begriffs 'Gegenkapitalismus':
"Eine Gegen-Ordnung von Gegen-Institutionen trägt den Prozess permanenter Revolutionierung des Bestehenden und treibt ihn merkbar voran. Die 'Alternative Gesellschaft' besitzt bereits eine Gegen-Öffentlichkeit mit eigenen Medien, Nachrichtendiensten, einer Depeschenagentur und einem internationalen Pressesyndikat; sie hat Gegen-Universitäten errichtet, um kritische Menschen auszubilden, Gegen-Schulen und Gegen-Kindergärten, um eine neue Generation zu formen; sie gründete eine Gegen-Kultur mit Kinos, Theatern, Clubs, Zentren und Künstlerorganisationen, die die im Sinne des Systems das Bestehende stabilisierende Kulturindustrie in Frage stellt; sie baute Gegen-Kommunen und Gegen-Häuser, in den der Untergrund unabhängig lebt und wirkt, Gegen-Geschäfte, die die Schranken der Konsumindustrie durchbrechen, eine Gegen-Landwirtschaft, die Autarkie für den Untergrund anstrebt, eine Gegen-Produktion, die zu produzieren beginnt."

aus: AG SPAK, Materialien zur alternativen Ökonomie 1, S.45

ten; die Geschichte, der Grund der Vorgänge, verschwindet oder fällt einigen Geistern mystisch gewendet aus dem Himmel auf den Kopf.

Wenn auch in den alten Vorstellungen die Erkenntnis aufgehoben wurde, welche ökonomische Rolle dem Staat zufällt, und warum die Priester einen Ort haben, an dem sie das Elend beschwichtigen, indem sie etwas aushelfen, die Lücken zu kitten und Tränen abzuwischen, so scheint die klare Sicht auf die eigene Rolle hierdurch nicht geschärft worden zu sein. Die besondere Lage der Subkultur in der Frage des Überlebens hat dazu geführt, a.. Besonderheiten, den Stil zu betonen. Die Exotik der Randgruppensituation erlaubte es, ein wenig mit tollen Möglichkeiten zu kokettieren, wie auch der Student sich und andere immer gerne an die Boheme erinnert und im allgemeinen viel Wert auf Unterschiedlichkeit und persönliche Note legt. Die Arroganz verfliegt vor dem Examen, das dieselbe Angst zu bereiten scheint wie der Tod, der alle gleich macht.

Die in der Subkultur geübten Aus- und Selbsthilfsprogramme, die von ihnen ausgehenden Interventionen, wurden meistens mit der Berechtigung ausgestopft, die der Sprache des 'Reformismus' - den Erfüllern bürgerlicher Ideale - entlehnt war. Jugendliche, Alte, Frauen sollen gegen ihre besondere Unterdrückung mobilisiert werden. Wie die Subkultur weiterhin auf ihren Trachten besteht, so verlangt man die nachdrückliche Herstellung der Anwesenheit von Randgruppen, eine öffentliche Schau aller Trachten von Tunten bis zu Rockern. Radikalität versprach man sich von der bedrängten Situation, in die der Staat durch das Bestehen auf Realisierung seiner Liberalität und Versprechen gekommen wäre, oder die man aufgrund genauer Kenntnis innerer Schwierigkeiten durch Angriffe hätte herstellen können. Sie musste nach einer gewissen Mobilisierung entstehen; als Eskalation der Kämpfe plustert sich gegenüber dem Staat, der seine Polizeihähne aufstellt, der Unterdrückte. So treiben die Bedürfnisse, die festgelegten Forderungen und Identitäten, von dem schlummernden Unbewussten bis hin zur Stadtguerilla als Inkarnation der Politik, der Politisierung der Identität. Die Sackgasse der Militanz wird nun nach und nach erkannt, nicht aber die ihr zugrundeliegende Logik: die Verschanzung in der Forderung, in dem Bedürfnis, und ihr

(imaginärer) Ort: in den Institutionen. Die Logistik der Stadtguerilla bleibt trotz ihres Verschwindens Bewegungsgesetz der Linken.

Die Autonomie der Kämpfe war eine grosse Hoffnung; wenn der Staat sein Gesicht zeigt, seine Sprache keine Versprechen mehr kennt, werden die Fordernden wissen, dass sie ihre Sache in die eigenen Hände nehmen müssen.

Diese Hoffnung bleibt im geschlossenen Kreis der Funktionen gefangen. Die Unterdrückten verwirklichen sich als solche, sie heben sich nicht auf. Den Gipfel dieses Ausfüllens eines nichtanerkannten Raums bezeichnet die Repräsentation - die Befreiung als Beispiel. Und die Vielfalt der Beispiele macht die Typisierung nicht erträglicher. So hat der erklärte Feind der Linken über Raum und Zeit seinem Gegner die eigenen Gesetze aufgezwungen. Der Kampf gegen die Institutionen verlor all seine Sprengkraft auf der Ebene aussichtsloser Experimente - eine Kettenreaktion von Kompromissen oder eine Eskalation der Macht (vom Lehrer bis zum SPK) -, und dies bezeugt das fundamentale Unverständnis vom Wesen der Institutionen. Denn die ewigen Wühlmäuse oder ihre bewaffneten, ungeduldigen Artgenossen drücken nicht die Überwindung der Institution aus, sondern nur deren Konkurrenzunternehmen. Gegenüber der "bürgerlichen" Institution wird die sozialistische, die revolutionäre oder die Gegeninstitution angepriesen. Der Kampf trägt in sich nichts Revolutionäres, sondern er bringt den identischen Teil zu immer grösserer Entwicklung: die institutionelle Festlegung auf eine Unveränderbarkeit der Typisierung. Man braucht sich auf die Grabenkriege in den Institutionen nicht einzulassen. Jede Hoffnung, die man dort hegt, wird zur Hoffnung der Institution, jeder Schritt, den man dort im Bewusstsein der Veränderung tut, wird der Institution Gebiete erschliessen - oder in den Wahnsinn des Schlachtens und der Verzweiflung getrieben.

Die Bekräftigung, die dem Arbeiter durch die Sozialdemokratie zuteil wird, und die einmal die Hoffnung von dem Benutzen des Staates und des Reformismus geweckt hat, findet sich heute in der Bekräftigung subkultureller Identitäten. Das ist vor allem eine Selbstbekräftigung. Man glättet die Wogen in denExistenzängsten und anderen bewegten Zonen, in denen das Auskommen mit der gesellschaftlichen Realität Alpträume erzeugt, ordnet die Späne, die im Räderwerk des Kapitalismus zu knirschen beginnen.

TRÄUME AUF ZAHNRÄDERN

Nach den vielen Kampagnen und Konzepten, allgemeinen Richtlinien und Tendenzen, nach den vielen Moden, die in der Linken begonnen haben und sich dann als allgemeine Fragestellung (bin ich emanzipiert, schwul, ...?) in den extravaganten Vorstellungen der Staatskultur konsumieren liessen, nach den Diskussionen: "Marsch! In die Institutionen!" , "..in die Fabriken!" , "... in den Untergrund!" und ihrer schnellen Dramatisierung "Anpassung oder Knast", "Gesund oder krank", stellt sich in diesem durch Bücher und viele Gegenblätter dichtgedrängten Wald die Ökonomie ein, und dies, ohne dass ein solcher Gast von den üblichen Argumenten früherer ideologischer Positionen bedrängt wird. Da tauchen alte Fragen auf und kleiden sich in ein neues Gewand. Das gesamte theoretische Wissen vom Sozialismus bis zum Anarchismus, von Marx bis Marcuse bricht in Halbheiten und in Blöcken herein. Es ist zugleich da und wird weggeschafft. Man schlägt vertraute Töne an, nicht mehr so vertraute Hoffnungen. Aus Allgemeinplätzen, Überschriften, Stückwerk und Parolen wird ein moralischer Kodex errichtet, wird das Echo für "gemeinsam arbeiten, gemeinsam leben" gesucht, wird damit spekuliert, dass genügend Linke sich ihrem Unwissen, dem diffusen sozialen Raum und dem Vergangenen anvertrauen.

Die Gegenökonomie taucht zudem als eine Mode unter vielen auf, unter genügenden Neuigkeiten und Altbekanntem, die als Möglichkeit umhertanzen, sich andauernd zu erneuern versuchen, über die geredet werden kann, und die den moralischen Dunst erhalten, auf den sich die Mobilisierungen berufen, nach denen man sich richten kann.

Warum wird soviel beklagt in dem neuen, deutschen Blätterwald? Nach den vielen Spruchbändern, unter denen man die verschiedenen bekannten und unbekannten Gesichter kennenlernte, nach so vielen Niederlagen und Siegen sind die Helden ein wenig müde geworden. Begeisterung ist in diesem Rahmen nicht mehr angebracht, eher der graue Alltagston, der dem, was passiert, nicht allzuviel Bedeutung beimisst, und ein Schuss Unzufriedenheit - die stimmt immer! Die Linke schreibt keine Geschichte mehr. In ihr tobt sich die Verdrängung des Alltags und der Vergangenheit aus. Und deshalb kann in der Gegenökonomie keine andere als die Ökonomie selbst ihre Geschichte schreiben, die Bedingungen diktieren, Platz schaffen, Auftauchen und Verschwinden lassen. Doch die Fehler in den alten Diskussionen werden neu aufgewärmt, und anstatt die Anstrengung aufzugeben, Illusionen eines privilegierten Überlebens zu verbreiten, werden alle Unklarheiten gebündelt in der Gegenökonomie wiederbelebt und dem Rhythmus der Arbeit angepasst.

Man träumt also weiterhin von Lohngleichheit, was nichts weiter bedeutet, als dass jeder eine gleiche Anerkennung erleben darf und sein Anteil ohne Unterschied betrachtet wird, dass jeder seine Mittelmässigkeit produziert. Man träumt also weiterhin von der Abschaffung des Geldes, was nichts weiter bedeutet, als dass das Geld nicht mehr notwendig ist, wenn jeder den gleichen Lohn empfängt, und nicht mehr der Lohnunterschied die Grundlage der Herrschaft ist, sondern die Gleichheit. Eine Planwirtschaft, die den Anteil der Waren gemäss den Bedürfnissen verteilt, braucht sich nur der Zufriedenheit mit Funktionen zu versichern, die durch Ungleichheit und Ungerechtigkeit nicht gestört ist, und sich der Propaganda des Mangels zu bedienen, um andere Fragen zu erdrücken.

Man träumt also weiterhin von Gebrauchswerten und Bedürfnissen, was nichts weiter bedeutet, als dass Notwendigkeiten herrschen, dass die Menschen festgelegt werden auf bestimmbare Grössen, die sich mit der Ware überschneiden - ohne die berüchtigte Manipulation - und mit ihren Veränderungen einhergehen. Heute können wir nur feststellen, was das Naturwesen Mensch braucht, nicht aber, worin er sich als soziales Wesen ausdrücken

und was er für sein Leben in Anspruch nehmen wird.

Man träumt also weiterhin von der Vergegenständlichung des Menschen, was nichts weiter bedeutet, als dass sich die Arbeit ihren Gegenstand, ihren zufriedenen Affen sucht - ob dies nun die emanzipierte Frau ist oder der traditonsbewusste Bauer - , und dass dieses modernisierte Verhältnis in der Produktion und in den Produkten auftaucht: als moderne Arbeitswelt (Kollektive) und moderne Ware ("Gebrauchswerte"). Es ist in diesem Zusammenhang interessant, welche Akrobatik angestellt wird, in eine zufällige Beschäftigung, die sich aus einer Marktlücke ergeben hat, (billige Möbel oder Aquarien), Momente der Selbstverwirklichung und der Selbsterfahrung zu legen. Wir können dazu nur sagen, dass die Jungs ein sehr feines und sensibles Gefühl für die Marktmechanismen haben.

Man träumt also weiterhin von Theorie und Praxis und ihrer Einheit, was nichts weiter bedeutet, als dass etwas getan wird und dazu etwas Entsprechendes im Kopf abläuft. Da die grossen Hoffnungen schon seit langem auf der Strecke geblieben sind, werden die kleinen Hoffnungslosigkeiten ausgefochten und der Weg für den Verzicht und die Banalitäten freigeschlagen. Der Vorrang gehört der ödipal verklärten Praxis, was nicht allzuviel mit der Neigung zum Experiment und zum Handeln zu tun hat, sondern mit einer Abneigung und Kraftlosigkeit, die man, um sie nicht zuzugeben, bestrebt ist, überall wiederzufinden und mit Vorliebe, wo tatsächlich gehandelt und gedacht wird. Der Vorrang gehört der Entschärfung, und dies geht mit der Beliebtheit der Widersprüchlichkeit einher - zum Schluss erwartet man nur noch Handlungsanweisungen, Lebenshilfen, Befehle.

DIE REVOLUTION IST VORBEI... HERR OBER, ZAHLEN!

"IN KAMBODSCHA GIBT ES KEIN GELD, KEINE LÖHNE, KEINEN PRIVATBESITZ

Ausserhalb der Stadt seien die Besucher vielen Menschen bei der Feldarbeit begegnet. Man habe den Eindruck eines Volkes im Krieg. Jedermann erhalte, was er benötige, 'eine tägliche Reisration, und nicht mehr'.
Die neuen Herrscher hätten sehr radikale kollektivistische und egalitäre Vorstellungen. 'Sie sagen, es werde keinen privaten Besitz geben, nicht einmal private Parzellen wie in China', berichtete Bjork. Er fügte hinzu: 'Das gesamte Land gehört dem Staat oder sogenannten Genossenschaften. Die neue Verfassung besagt, dass es keine Unterschiede zwischen Reichen und Armen geben soll, und gewiss sind die reichen Leute arm geworden'. Es gebe kein Geld, keine Löhne, kein Telephon, keine Telegraphie und wenig Verkehr und nur wenige Zeitungen.
Laut Bjork hat ihm der stellvertretende kambodschanische Ministerpräsident Ieng Sary erklärt: 'Wir sind in den befreiten Gebieten sehr gut ohne Geld ausgekommen...'
Die Regierung Kambodschas ist nach den Worten des schwedischen Diplomaten (Bjorg, Anm. der Red.) bemüht, Lebensmittel und andere Versorgungsgüter zur Befriedigung der dringensten Bedürfnisse an die Bevölkerung zu verteilen."

Frankfurter Rundschau, 8.3.76

"SPIEGEL: ... Überlassen sie die Städte dem Dschungel wie das alte Angkor?
SARY: Überhaupt nicht. Die Städte bleiben. Wir wollen sie nur auf menschliche Dimensionen zurückführen... Die Mauern der alten Gebäude werden abgerissen und kleine Werke und Fabriken gebaut...
Da wir uns auf keine Modelle stützen, lernen wir im Laufe des Experiments. Wir haben 1973 in den befreiten Zonen mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften begonnen. Jetzt haben wir Genossenschaften im ganzen Land. Die grossen umfassen 2000 Familien, die kleinsten 50 Familien. Die Genossenschaften sind es, die sich um alle Bedürfnisse der Bevölkerung kümmern, wie beispielsweise die Reisverteilung und Wohnungen.
(...)
SPIEGEL: Haben sie für die früheren Militärs Umerziehungskurse angesetzt?
SARY: Nein, wir haben es nicht so gemacht wie in Vietnam. Wir haben die Leute nicht in Lager gesteckt, sondern sie in den Genossenschaften gelassen. Die Gruppe kümmert sich um sie. Warum sollten wir denn all die Leute umgebracht haben? Wir brauchen unheimlich viele Arbeitskräfte, um das Land wieder aufzubauen.
SPIEGEL: Die Flüchtlinge erzählen in der Tat, dass Sie die Leute zur Zwangsarbeit deportiert haben.
SARY: Aber nein, wie sollen denn die Leute arbeiten, wenn sie dazu gezwungen werden? Wir haben die guten Ergebnisse einfach erzielt, weil die Leute die Notwendigkeit der Arbeit einsehen und weil die revolutionären Führungskräfte und Soldaten ein gutes Beispiel geben und mit ihnen arbeiten.
(...)

SPIEGEL Nr. 20, 1977

"Ich habe also, als ich wieder mal in Berlin war, die Kambodschanische Botschaft in der DDR besucht. Ich hatte bis dahin keine Erfahrung in solchen Besuchen. Ich klingelte an der Tür, erklärte, ich käme aus Westdeutschland und hätte ein paar politische Fragen auf dem Herzen. Ich wurde freundlich hereingebeten und habe mich eine Stunde oder mehr mit einem kambodschanischen Genossen unterhalten.
(...)
Ich fragte danach, in welcher Richtung der Wiederaufbau in Kambodscha läuft, oder laufen soll. Um es vorwegzunehmen, habe ich jetzt kaum klare Antworten auf mein Problem, aber das Problem selbst ist mir bei dieser Diskussion klarer geworden.
(...)
Neue Fabriken sollen nicht in Ballungszentren, sondern dezentral auf dem Lande gebaut werden, um den Widerspruch von Stadt und Land zu vermeiden bzw. rückgängig zu machen. Es soll keine gewaltsame Umerziehung von Bauern zu Arbeitern stattfinden; Kambodscha wird sich Zeit lassen. Das oberste Ziel der Politik der revolutionären Regierung ist, die nationale Identität, die nationale Würde zu bewahren. Das klingt ausgesprochen ermutigend.
(...)"

aus: WILDES HUHN Nr. 2
Spontizeitung für Salzgitter

Man träumt von Kommunikation, was nichts weiter bedeutet, als dass gewisse Liberalisierungen es erlaubt haben, im allgemeinen Stillstehen und Vor-sich-hinstinken etwas mehr Dampf abzulassen, etwas mehr von sich zu erzählen und ein bisschen öfter seine Rolle zum besten zu geben, ohne dass dies Konsequenzen hätte oder Skandale nach sich zieht, weil diese Allgemeinheit des Elends - oder ihre exotische Blüte - ihre Harmlosigkeit und Vermarktungsmöglichkeit bewiesen hat.

(Man träumt von der freien Sexualität..., aber wir wiesen schon in einem Plakat gegen die AAO darauf hin, dass kein anderer sich besser zum Prediger der Gegenkirche und ihrer Gegenträume eignet als Otto Mühl, und müssen allen, die sich grosse Mühe machen, den schwierigen Weg zum Gegenkapitalismus zu entwerfen, das Wiener Gebetshaus empfehlen - es ist unter allen das fortschrittlichste, bietet zudem jene "freie Sexualität" und spricht eine klare Sprache - die der Unterwerfung - , auch wenn dies zu erkennen den kopflastigen Kritikern noch sehr viel Mühe macht - es fehlt eben an Auflehnung in den Hirnen.)

Man träumt also von der Macht der Phantasie, was nichts weiter bedeutet, als dass die Macht Phantasie braucht, um sich zu entwickeln, dass Kreativität so gefragt ist wie die Muskelkraft nach dem zweiten Weltkrieg, nur dass heute keine zerstörten Städte wiederaufgebaut, sondern verseuchte und verelendete Städte neu ausgefüllt werden müssen.

Man träumt von der Abschaffung der Hierarchie, der Arbeitsteilung, des Spezialisten (Aufhebung der diversen Trennungen: Hand - Kopf, Stadt - Land, etc.), was nichts weiter bedeutet, als dass man gewillt ist, in einer allgemeinen Mittelmässigkeit seinen Beitrag zu leisten, dass man Unterschiede beseitigen will, die ein schlechtes Gewissen bereiten, vor allem um sich selbst zu vergessen.

Man träumt vom Subjekt und meint damit den Untertanen, der seinen eigenen Dreh- und Dunstkreis hat, mit allerhand Abwechslung geschmückt, den individuellen Raum, dessen anerkannte und geduldete Spässe es erlauben, sich zur Ruhe zu legen: jenes öffentliche Wesen mit Rechten und Pflichten. Wir hassen es daher auch, diejenigen anzubeten, die meinen, ihr Elend ein bisschen vergessen zu können, wenn sie ihre Hoffnungslosigkeit zu Papier bringen oder versuchen, einer konsequenzlosen Ehrlichkeit zu frönen.

Man träumt von der Vermenschlichung der Natur, und meint damit die von allen beschworene, aktualisierte Gefahr einer ökologischen Krise dazu benutzen zu können, die Menschen auf Notwendigkeiten zurückzuwerfen, um sie letztlich zu einem festgelegten Moment der Natur zu machen, zu einem Rädchen in einem genau kalkulierten, optimalen, "natürlichen" Kreislauf, der noch einmal den göttlichen Mythos über eine Gesellschaft als Heiligenschein der Macht herrichten soll, die diese Verklärung nur braucht, weil es in ihr anstatt der handelnden Menschen nur das Elend der Bescheidenheit, anstatt der Vermenschlichung die Verelendung gibt.

Man träumt schliesslich von der Revolution und meint die Erlösung von allen Ungleichzeitigkeiten, Konflikten und Zukunftssorgen - die geklärte Situation, das Millenium - die die Verantwortung und die Last des Lebens von den Schultern nimmt und die ersehnte Anpassung in einer generalisierten Mittelmässigkeit erleichtert.

HERZ AUF EIS

Und die Frau hat ihren Nebentraum von der Nebenalternative. Als Hausfrau kann sie sich an der Forderung nach Anerkennung ihrer Rolle und der damit verbundenen Bezahlung - als Beweis der Anerkennung und als Anerkennung der eigenen Rolle und ihres Verhältnisses zur Gesellschaft - beteiligen. Wie jeder kann sie auf ihren Beitrag zum Allgemeinwohl pochen. Die Familie löst sich in Befreiungsbewegungen auf. Der Kapitalismus lässt sein Herz verbluten, doch die Frau bekundet ihren Willen, sich zu Beteiligung an grösseren Komplexen zu befähigen: das "Herz der Familie" schlägt ungeteilt für den Gesamtkörper und durchblutet die sich erneuernde alte Welt.

Das, was "frau" ist oder sein soll, besteht aus einer anfänglichen Radikalität, um sich Gehör zu verschaffen, und aus einem mit etwas Biologismus gesüssten Geheimnis, einem diffusen, dem "grunglegende Lebensenergie und wirkliche Bedürfnisse" entströmen. Mysterien, wie das von "frau", sind etwas Feststehendes, schon Bestehendes und nur neu, weil noch unentdeckt. Sich auf das Nichtanwesende zu beziehen, bedeutet, diejenigen zu rufen, die entscheiden, was öffentlich und was in der Dunkelheit bleiben wird, bedeutet, die Öffentlichkeit zu akzeptieren, der "frau" noch hinzufügen will, was noch im Schatten steht, und wohinein die ganze Unterschiedlichkeit gelegt wird - die nur darin besteht, dass etwas anwesend und etwas nicht anwesend ist. Mysterien lassen eine Göttlichkeit wiedererhallen. Die Entdeckung leitet den Dienst an dieser Göttlichkeit, dem Gegebenen, ein, wird zum Nullpunkt, zur Geburt eines Söhnchens oder Töchterleins, zur Ankunft im heiligenTal, woran sich das Ritual des Opfers als ewige Wiederholung der Entdeckung und als Huldigung an das Unveränderbare knüpft. Wenn sich nicht der Mythos der Eva und der des Prometheus einschleichen soll, so geht es darum, jenseits von Erleuchtung und Strafe, von Natur und Gott, sich auf das zu beziehen, was den wirklichen Wert des Lebens ausmacht: die ungeteilte Macht des Menschen über sich und seine Möglichkeiten, seine uneingeschränkte Entdeckungslust und Veränderbarkeit, in der er sich ständig verwirklicht, und nicht Götter, Macht, den Kosmos oder die Natur.

Man sollte diesen unbekannten Pfad der ständigen Veränderung jedoch nicht mit dem gewissen"Fliessen" der Frau oder dem Unwissen über die Frau verwechseln. Das Bezeichnende dieser weiblichen Identität ist demgegenüber nur die gesteigerte Flexibilität, eine Mobilität ins Diffuse, die jeder modernen Identität eigen sein sollte(nicht umsonst wird im Zusammenhang mit der Betonung der Inhalte in der Linken die wesentlich initiative Funktion der Frauenemanzipationsbewegung zugeordnet). Diese Identität stellt schliesslich nur eine besondere Anpassungsfähigkeit dar, die durch den Hinweis auf die eigene Beweglichkeit - die der unbewegten Natur entlehnt ist - mit der äusseren Bewegung Schritt halten will, ohne dass jemand merkt, wer da wen bewegt.

Zum anderen definiert sich "frau" aus der archaisierten

Muttererde, über den Mythos der natürlichen Gemeinsamkeit und die Nabelschnur zu ursprünglichen Erfahrungen, um in sich den Keim zur bäuerlichen Neigung - Hege, Pflege, Sorge, Erhaltung, Einfühlung und Verständnis - wachsen zu sehen. Die Frauenrolle destilliert ihre nährenden Säfte, kristallisiert ihr Wesen und stellt diese Nahrung der Erde zur Verfügung: "Nur das Weibliche kann die planetare Katastrophe abwenden." Das Wesen der Frauenrolle wird nicht angegriffen, sondern nur ihre derzeitige Zwangsjacke, um im leichteren Kostüm behende den gestellten Aufgaben nachzukommen, das Wesen der Frauenrolle wird elementarer.

In 'den'Pamphleten des Feminismus' für eine bessere Welt (Feminismus oder Tod, Frauenoffensive) findet dementsprechend eine ständige Diskussion mit der Macht statt. Ein Auf- und Abrechnen. Fakten und Prognosen werden beschworen, penible Studien über feststehende Normen, Unbeweglichkeiten, die Zukunft wird denen vorgehalten, die den Lauf der Welt bestimmen, Appelle an die Vernunft mit viel Vertrauen in die Überzeugungskraft - Bewegung am Steuerrad. Das Verhalten der Frau wird in jeder Lebenslage dargestellt, ihre Vorteile für die Ökonomie, ihre Vorzüge für die Ökologie, ihre Schätze für die Sexualität. Sie führt ein neues Hochzeitskleid vor, geschneidert an die Ungerechtigkeiten, aggressiv und abgemessen, sich mit einer neuen, besseren Zukunft zu vermählen.

Die mobile Identität ist selbst beweglich und bewegend in einem. Sie entsteht nur aufgrund der Auflösung von Erstarrungen, sie setzt Zerstörung voraus, sie bewegt, um sich als beweglich zu konstituieren. Notwendigerweise bereinigt sie die alte Gesellschaft, womit sie Raum für neue Ordnungen erschliesst. Die Mobilität ist die dieser Epoche adäquate Identität. Als Produkt der Auflösung produziert sie diese weiter, um darin den Fortschritt einer bewegten Gesellschaft zu verkörpern. Man wird mobilisierbar, nicht jedoch im Sinne traditioneller Massenbewegungen, sondern viel massenhafter : auf der Ebene des alltäglichen Lebens. Für diese Zeit hat das die notwendige Unruhe erzeugt, was sehr gefiel, begann doch damit eine neue Partie für das System, deren Eröffnung auf wenig entwickelte Gegenzüge traf. Die Veränderbarkeit lesen wir nicht mehr auf Steckbriefen, sie steht dem bürgerlichen Selbstportrait gut zu Gesicht.

In welcher Form sich demgegenüber das Modell der Trennung vom Mann präsentieren mag, als Etappe oder Endlösung, die Frau bezieht sich auf sich als Frau. Eine breitere Perspektive hat die Trennung nur auf der unmittelbar untersten Ebene der Gesellschaft, wo der Kampf der Geschlechter und ihre tatsächliche Getrenntheit verstärkt werden. Auf der Ebene der Kommunikation zwischen den Menschen wird das Misstrauen mobilisiert, das Stillstehen moralisch behandelt und verstärkt, woran das Unterbewusste jeder Identität, jeder Blockierung teilhat: das Unterbewusste aus Fleisch und Blut. Dies in den Bauch der männlichen Identität zu legen, kann nur eine neue Justiz legitimieren, die den status quo verwaltet. Anstatt einen Raum zu betreten, in dem alle Erstarrungen der alten Welt angegriffen werden, zieht "frau" es vor, eine spezielle Unbeweglichkeit zu beklagen und beweist dies durch die Trennung von der "männerbeherrschten Ökonomie" oder anderen Institutionen, zu denen sie ein Gegenmodell, ein Frauenmodell, präsentieren will. Sie beweist ihre Funktionstüchtigkeit, denn abgesehen von den männlichen Trägern der Strukturen des'Kapitalismus' bleibt er unkritisiert, unberührt, wird mit Frauen neu besetzt. Die Etappe ist die Chance der Macht. In ihr lädt sich "frau" deren Last auf, bereitet ein Feld des Einverständnisses und der Mitwirkung an der alten Welt. Ihre fortschrittliche Funktion erfüllt sie, indem sie ihre Unfähigkeit und Unfreiheit auf die Arbeit bezieht, von der sie ausgeschlossen ist, indem sie für die Beteiligung kämpft, und indem sie Bewegung schafft, die diese Welt braucht, vor allem, wenn sie auf der sozialen Ebene neue Felder eröffnet. Die Radikalität, deren Ton sich bewusst gegen die falschen Parolen des Klassenkampfes setzt, aber nicht nur dessen Fehler beseitigt, sondern die gesamte revolutionäre Perspektive, erhält die Schärfe von neuen Moralismen, von Ordnungsrufen. Ihre Härte zeigt sich in China, für das unvermindert grosses Interesse besteht, obwohl inzwischen bekannt sein sollte, was dort zählt, warum abgerechnet und warum die Frau gezählt wird: die Radikalität der Arbeit, die Begeisterung für die Mittelmässigkeit. In den zaghaften Anfängen, sich ökonomischen Problemen zu stellen, entsteht zunächst und höchstens die weibliche Variante der modernen Arbeitswelt, schliesslich aber nur die moderne Arbeitswelt.

DIALEKTISCHE BEUGUNG

Die Organisationsfrage ist kaum noch von Interesse - vielleicht als Mahnung, sich doch nicht auf soetwas Aussichtsloses einzulassen - , und die Vorteile der Unorganisiertheit werden zusammengetragen. Man hat das ZK abgeschüttelt, weil es das Individuum und seine Leidenschaften nicht zuliess. Man hat die Entferntheit der politischen

Ansprüche abgeworfen, weil es um das Hier und Jetzt geht. Man hat die Massenlinie verlassen, weil es um den eigenen Weg ging. Man wechselt Bilder. Militante werden von der Zärtlichkeit befallen, Theoretiker von der Praxis, Marxisten von Gott. Fragen tauchen auf und verschwinden. So wurde die Organisation vomProjekt abgelöst, doch es zeigte sich nicht mehr als unter dem ZK. Das Modell kursiert.

Professoren und Standardtheoretiker schreiben das Drehbuch für die Wiederaufführung eines gekoppelten 'Pragmatismus' und 'Utopismus', die sich wechselseitig für ihre Mängel entschuldigen; so, wie sich seine jetzigen Szenen im Blick auf die Utopie ertragen lassen, so werden die Zukunftsvisionen vermittels einer durch das Jetzt bestimmten Verkleinerung fassbar in die Nähe gerückt - eine gegenseitige Ermöglichung, die kaum noch an die Tiefe einstigen Utopismusses heranreichen. Der zukünftige, alternative Alltag wird zu einem Markt der Möglichkeiten, zu einer Quantifizierung des jetzigen Elends, und mutet wie eine Mischung aus Horror und Science Fiction des studentischen Milieus an (Wir empfehlen die Zeilen des senilen Schwendter im Kursbuch 43 - Impressionen aus dem Jahre 2043).

Das Modell ist, wie von den Wahlplakaten bekannt sein sollte, ein zynischer Ausdruck für Unterwerfung. Hinter der Liberalität steckt die Kontrolle alles Möglichen, die Ausschaltung alles Unmöglichen. Wir kennen den Grad der Ausschaltung, der Gleichschaltung und des Platzschaffens, der sich bewaffnet.

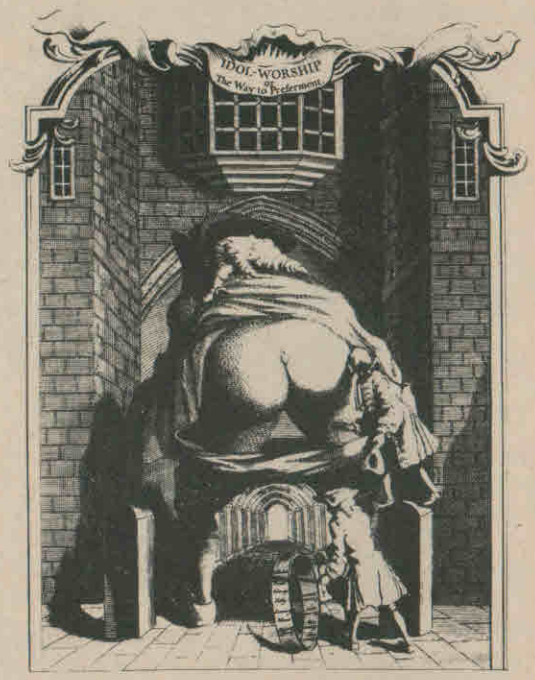
Das Modell ist der Ware verwandt: der Festlegung der Materie in eine bestimmte Funktionsform und der Lüge von der Natürlichkeit der Ware, in der die gesellschaftliche Produktion selbst als eine festgelegte legitimiert und als eine geschaffene verwischt wird. So versucht das Modell den Anschein zu erwecken, in sich alles versammelt zu haben, versucht sich gegen die Kritik zu stellen, um Handlungsabläufe anzuordnen, um Idealitäten zu produzieren. Es ist dort von Interesse, wo nach Praxis gerufen wird, wo Theorie als das begriffen wird, was nicht möglich ist, und wo die Praxis dreckige Finger macht. Dort bietet es eine Lösung, eine Antwort auf Forderungen - und dieses Milieu von Allgemeinheiten und Forderungen ist ihr Humus. Die Mauern des Modells bilden einen illusionären Freiraum als Basis für die ersehnte Erprobung der Theorie, nicht zuletzt, um ihr in der Praxis die Schärfe zu nehmen, die die Anpassung so schwer macht.

Das Modell beansprucht, alles zu wissen, um von den besten Möglichkeiten der Praxis zu reden, ohne dass der Stillstand, den es organisiert, angetastet wird. Man braucht nicht auf die Illusion der Insel hinzuweisen - sie ist in den Modellen hinreichend bekannt - , doch mit dem aufgedeckten Einfluss von aussen besteht vor allem die Möglichkeit, sich zu entschuldigen, und darüberhinaus die Störungen, in denen sich Eigenwilligkeit und autonomes Handeln zunächst zeigen wird, dazu zu benutzen, zu einer noch grösseren Anstrengung aufzufordern. Die Störungen werden nach draussen projiziert, um einen freien Innenraum zu entwerfen. Jeder Störer verbündet sich automatisch mit dem Aussen. Nicht ohne Grund wird die Aussenwelt bis hin zur Verzerrung eines 1984 schwarzgezeichnet.

Schliesslich muss das Modell vor allem die eigenständige Perspektive der Individuen verdrängen, beziehungsweise der Verdrängung eine ausreichende Argumentation liefern (als besonders erfolgreich erweist sich hier die Katastrophenstimmung, die neben der staatlichen Propaganda auch der Linken und der Subkultur zu Hilfe kommt).

Aufgrund der Misere des Wohlstands, der in seinen Wunderschatullen die Passivität züchtet, und der Technokratie, die sich durch eine innere Dummheit ausgehöhlt sieht und, je weiter sie dieser Ausbreitung entkommen will, von ihr zersetzt wird, richten sich die Augen auf Kreativität, Eigeninitiative, Selbständigkeit und Dynamik. Die Probleme der Integration - das Desinteresse und ihre kriminelle Pointe - stehen im Mittelpunkt der Technokratie und ihrer Verlängerung: dem Modell.

Als vielversprechende Lehre taucht die Dialektik auf. Bezuggenommen wird auf die späteren Werke von Marx und besonders Engels, in denen die Dialektik zur Gesetzmässigkeit verkommen ist. Diese neue Vorliebe tobt sich besonders an der Universität aus, weil sie dem veralteten Kloster eine neue Bibel, eine Übersetzung in ihre Sprache,



NULL PLUS NULL

"Abbildung der natürlichen Zahlen auf transklassisch, mehrwertige Systeme; sich daraus ergebende Entwicklung neuer Rechenmethoden, die eine engere Fusion von Mathematik und philosophischer Logik erlauben. Ziel: eine wissenschaftliche Methode der Hegelforschung und des dialektischen Materialismus. Nachfolge-Ziel: Ein trans-klassischer Komputertyp. Eine Arithmetisierung dialektischer Prozesse würde es erlauben, dieselben als Konstruktionsprinzipien neuer Komputertypen zu verwenden."

aus: FORSCHUNGSBERICHT
1974/75
Universität Hamburg

liefert, womit schliesslich Banalitäten eine neue Ebene der Verklausulierung erfahren. Diese Lehre wünscht das Unfassbare fassbar zu machen, das Aufregende beschaulich, eine Wissenschaft vom Ungewissen, um das sie ständig kreist und doch völlig unerwartet wie eine Mücke verglimmt. Die Suche nach der Bewegung reflektiert mit der Vergangenheit, ordnet das Vorgefundene und versinkt in dieser Betrachtung, ohne je die offene Tür gesehen zu haben, das aktive Spannungsfeld, das in einer revolutionären Situation produziert wurde, und von dem das Nachgebliebene nur wie ein Schatten, ein Fussabdruck erzählt. Die Dialektik verspricht nur, über das Ungewisse mehr auszusagen, vielleicht Prognosen zu geben, versagt jedoch, wenn sie ein Instrument sein soll, diese Bewegung zu beherrschen. Da man aber an ihren Begriffen festhält, entsteht ein Mechanismus aus Wechselbeziehungen, Dynamik und ständiger Entwicklung, eine Anthropologie, die zur Aufhebung nicht fähig ist und zum Beispiel konsequent aus der Produktivkraft den Büffel: Proletariat machte. Die Erkenntnis von der Macht der Arbeiter blieb im Arbeitsethos gefroren und begleitete als Loblied auf die Vergangenheit die soziale Erstarrung.

In der modernen Welt versucht man, im Modell diese Fährte wiederaufzunehmen. Dort hören wir die neuen Ordnungskräfte das schwierige Unternehmen diskutieren, etwas zu kontrollieren, was nur ohne Kontrolle lebt, etwas zu konstruieren, was sich nicht festhalten lässt. Sie sprechen vom "subjektiven Faktor", von Bedürfnissen und Emanzipation, von Kreativität und Leben..., sie sprechen von der modernen Architektur eines Arbeitslagers, den Stützpfeilern und Gängen, den Zäunen und Schlafplätzen...,sie sprechen vor allem von ihrer Zukunft, den Gebieten, die sie besetzen können und denen, die sie modernisieren müssen.

Wesentlich für das Modell ist schliesslich seine Verallgemeinerung. Es ist eine Fallstudie, deren Akteure ihre Normalität bewusst unter das Licht der Vorbildlichkeit stellen, die im Sinne einer Aufgabe für das Wohl des Ganzen Versuchskaninchen spielen. Obwohl sich jeder hier kultivieren darf, obwohl das Ich-sagen geübt und in Dramatik und Dynamik gefördert wird, sind die Fäden der Handlung an die äussere Ordnung geknüpft. Das Modell organisiert in sich die lebensfeindliche Zone der Standarde, der Typen, Gleichgeschalteten und Soldaten. In ihm herrscht die Ordnung und das Ziel von Wehrdörfern.

In einer Zeit sich auflösender Strukturen ist es die Waffe der Modelle, für die im Zerfall befindlichen, sozialen Verbindungen eine klare Organisation vorzuschlagen - auch wenn sie sich nur als auszufüllender Rahmen vorstellen. Das Modell kann sich dabei auf die Blüten vergangener Kritik stützen, da es am auflösungsprozess der alten Strukturen - der Familie - teil hat. An deren Stelle treten Formationen, in denen zuerst die Beteiligung das Hauptanliegen ist, denn damit kann das radikalisierende Moment des Zerfalls, die Frage des eigenen Lebens, aus dem Innenraum der neuen Struktur entfernt werden. Aber wofür beteiligen? Wie in der Gruppendynamik, die dem Modell in jeder Beziehung ähnelt, so vertraut man darauf, dass diese Frage nicht konsequent verfolgt wird. Demgegenüber liberalisiert sich alles, indem von der Freiwilligkeit der Beteiligung und der Zwanglosigkeit des Zusammenseins die Rede ist. Die Kritik der Trennung, die mit der Frage "Wofür, wohin?" den Zusammenhang des Lebens herstellen will, stösst an den Rahmen, der sich nachgebend öffnet, den Ausgang zeigt und bei Windstille wieder das Innere abschliesst. Dieser Liberalismus ist der Hauptfeind jeder revolutionären Perspektive, denn er umhüllt die Parzellen, schützt die Verirrung in den Details und stabilisiert den Verzicht in den Trennungen, indem er das Gegenüber für einen Dialog ums Ganze beseitigt. So bleibt das Ganze und wird doch nie vorgefunden, so redet man vom Ich und bleibt doch gefangen.

Garniert wird die Beteiligung auch mit der Parole "die Gegenwart leben". Gemeint ist allerdings das Vertrauen auf das, was da ist, auf jetzt, auf die Angebote, das Vergessen von Hoffnungen angesichts einer leeren Zukunft, das Akzeptieren von Banalitäten. Unnachgiebigkeit und Entschlossenheit, der klare Standpunkt und die eigene Anwesenheit, die mit der Verantwortung für das eigene Leben und einer eigenen Perspektive verbunden sind, weichen sich in einer solchen Gegenwartsbezogenheit auf, machen offen für die Veränderungen, auf deren Verlauf keiner Einfluss hat. In dieser Unterwürfigkeit beruft sich ein jeder auf Allgemeinplätze, Regeln, Übereinkünfte, Gesetze, Höheres und löst die Verantwortung von sich ab. So entstehen Gummimenschen, denen das Leben Spass macht, weil der nächste Tag ein Geheimnis ist, deren Zufälligkeit sie sich gerne fügen, und die dies nur glauben können, weil sie nichts mehr erwarten, und weil ihnen gestern schon das Nichts begegnet ist, das sie heute erleben. Und wenn solche Leute vom Sich-hingeben reden, dann weiss man, was sie vergessen haben, dann plätschert es ein wenig an der Oberfläche, wo ein Stück Strandgut erneut von einer Welle erfasst wird und ein Gefühl von der Macht der Gegenwart und der gegenwärtigen Ohnmacht erlebt. Ein fader Geschmack klebt an diesen "Erlebnissen".

Funktionieren, sich verändern und anpassen können - hier beweist sich, dass die alte Welt schneller altert, als sie sich erneuern kann. Das Modell, das letztlich nur der Arbeit und dessen Organisation - vom Utopismus zum KZ - verbunden ist, versucht, diesen Fäulniserreger in der Ausbreitung über alle Aspekte des Lebens zu vergessen. Man hofft, dass niemand die Festlichkeit des Akts durch ein Lachen stört.

DIE MÄCHTE DER VERGANGENHEIT

Glauben wir den Arbeitern der Gegenbranche, so sind sie überall bekannt, verfolgt und wegen ihrer Aufmüpfigkeit und ihres Lebensstils ständig in der Gefahr, ihre Arbeit zu verlieren und unter den Fluch einer ganzen Stadt zu fallen. An ihnen hängt der böse Ruf, wie an Aussätzigen , und ihre Existenzbasis wird ihnen entrissen. Mit Vorliebe hält als Antwort auf diese mittelalterlichen Zustände eine vorgestellte Unabhängigkeit, die Zukunft von Stämmen - nicht weniger rückständig - für die Eröffnung von Alternativprogrammen her, die,von den ebenso freiheitssüchtigen, subkulturellen Bedürfnissen koloriert - neueste Beilage: Mokassins; auf den Pfaden der Ursprünglichkeit - , ein sattes Stilleben in die Zukunft wirft. Burgen, die einem sicheren Operieren

im Feindesland den Rücken decken - nachmilitante Paranoia in Geisterruinen.

Der Pädagogikstudent spricht in seiner Naivität vor der Beamtung von den ihm geöffneten Türen zum Neuen, der junkie vor dem crash in noch grösserer Naivität von den farbigen Gefühlen aus der Spritze. Nachher haben sie nur noch Sorgen und vor allem alle Hände voll zu tun. Das zunächst Unfassbare, in ihren Schwierigkeiten zu leben, in den Vorgängen der Welt, in der Zukunft ist ihnen auf den Leib gekrochen, das Unfassbare hat sich konkretisiert: Sucht, Entzug, Arbeit, Kampf.

So verstricken sich auch die Hirngespinste über eine Gegenökonomie in die Ökonomie, ins Überleben. Durchhalten! Die Zwänge der ökonomischen Logik drücken sich in dieser Zeit immer in der Sprache der Politik aus, nicht anders im Gegenkapitalismus. Der Sommer ist vorbei. Die Subkultur muss ihre Kräfte organisieren. Platz schaffen. Festhalten. "Zusammen arbeiten, zusammen leben." Es bleibt nichts Anderes, als ihren Markt mit Schutzzöllen zu belegen: moralische Verdämmung. Schmarotzer müssen aus dem Ghetto entfernt werden (In Berlin wurde mit dem Hinweis, "das sind doch die falschen Leute", eine getarnte AAO-Arbeitsgruppe entlarvt und denunziert; man solle ihre Dienst nicht in Anspruch nehmen), die richtige Linie muss gehalten werden. Die Subkultur muss als eine ökonomische Interessengruppe ihren Sektor verteidigen - sie darf ihn nicht gefährden, denn sie ist den allgemeinen Bewegungen des Marktes stark ausgeliefert. Zwischen den Sicherheitsstreifen besteht weitestgehende Toleranz gegen jeden, Gemeinsamkeit auf dünnen Pfählen, weshalb auch gern ein Nichtangriffspakt abgeschlossen wird und lieber eine sich ausbreitende Geisterstadt bewegungsloser Schatten in Kauf genommen wird, die sich gegenseitig ihre Gebrechlichkeit bescheinigen, um sich aufzurichten - um den Stillstand auszurichten - , als ein Kampf auf wackelnden Gerüsten, über morschen Brettern. Es ist wie überall; die halbherzige Beteiligung schliesst jeden in das von ihm gewollte Gebäude ein - es geht nicht mehr anders.

Als notwendigen Reflex auf die sich verschärfende Zwangslage, auf die immer nachdrücklichere Konkurrenz mit anderen Produzenten strukturiert sich die Randgruppe, und wo sie produzieren will, muss sie sich sichern: sie muss Eigentum entwickeln. Da sie sich nicht auf die bürgerlichen Schutzwälle, das Geld und die Gesetze, stützen kann, weil dafür sowohl das Geld wie auch die Ordnungskräfte fehlen, findet die Verteidigung auf einer erweiterten Ebene statt. Doch die Verteidigung mit allen Kräften zieht alle Kräfte in das Wirkungsfeld der Konkurrenz. Die Bedürfnisse, das Verhalten, die Gewohnheiten, kurz, der gesamte kulturelle Rahmen muss festgelegt werden, muss sich gemäss der Verfügbarkeit für die Ökonomie entwickeln. Er darf nicht zerfallen, wenn die Individuen seine Leblosigkeit ausdrücken, und er darf sich nur in Richtung neuer, überschaubarer und kontrollierbarer Ausflüsse verändern, muss sich an die Geschwindigkeit und die Wegweiser ökonomischer Notwendigkeiten halten. Das Eigentum an Möglichkeiten für die Produktion darf nicht angetastet werden. Wenn die Produktion erhöht werden muss, dürfen die Schranken des Ghettos nicht im Weg stehen, dann muss es noch ein linkes Programm sein, wo ganz einfach Marktgesetze mehr verlangen als linke Käufer, wo man expandiert, wenn die Kostenberechnungen es verlangen, dass man die günstigen Preise für Genossen vergessen muss, dann müssen die Preise trotzdem besser bleiben - es muss die moralischen Sicherheiten geben.

"Was an Geld noch vorhanden oder nötig ist, soll innerhalb des Untergrunds ausgegeben werden. Pläne bestehen oder sind mancherorts bereits verwirklicht, das eigene Tauschsystem zu zentralisieren, ein eigenes Schecksystem aufzubauen und eine eigene Bank zu gründen, um so den Untergrund vor ökonomischer Schwächung und Aushöhlung zu schützen ."

aus: AG SPAK
Materialien zur alternativen Ökonomie 1, S.19

Die Gegenökonomie schafft ein Netz, das ständig geordnet werden muss; es bleibt keine gemütliche Freizeitbeschäftigung, sondern sie wird immer mehr Zeit und Raum umspannen, worin sich Gesetze vollziehen werden, auf die der Einfluss sich verringert. Vieles wird einem dort zu e i g e n werden; vorrangig die Verfügbarkeit, und schliesslich ist einem die Ökonomie zum eigentlichen e i g e n e n Bestandteil geworden. Und das Wesentliche der Ökonomie sind nicht ihre Eigenschaften, sondern es ist das Äusserliche ihrer Bewegung, die Abhängigkeit.

So wandelt sich die vorgestellte Unabhängigkeit in reale Abhängigkeit. Produziert wurde diese Abhängigkeit wie die Sucht des junkie, nur vermittelt durch das Rauschgift, die Gegenökonomie; die soziale Notwen-

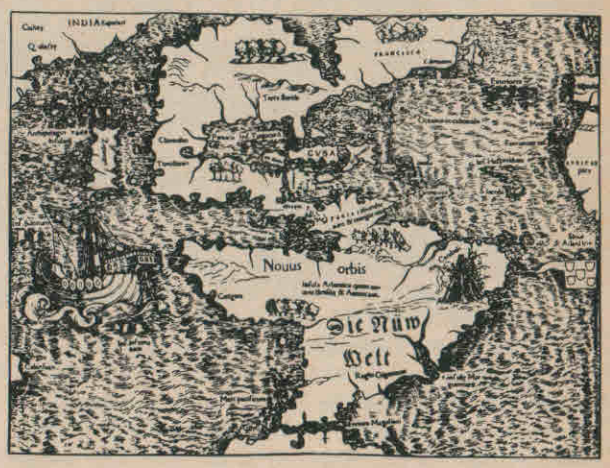
digkeit ist ihr eigentliches Bewegungsgesetz. Die gegenökonomischen Projekte sind ökonomische Reaktionen auf eine soziale Misere, die ihr neues Kanalisierungssystem zur Verdrängung braucht. Zwar wird laufend versucht, ökonomische, ökologische, politische, feministische Notwendigkeiten aufzuzeigen, indem zugleich vieles übertrieben und vieles verschwiegen wird - man weicht indessen der sozialen Frage nur aus und hofft auf das übersichtliche Gebilde, in das die Ökonomie die Individuen verstrickt, um mit den Zwängen das Nachfragen in den anstehenden Handlungen zu versenken. Die Ökonomie stellt Dinge zwischen die Menschen, und zur Verfügung. Sie füllt den leeren Raum zwischen den Menschen, die einsamen Städte, durch die man heute meilenweit geht, um wenigstens noch eine zu rauchen. Im sozialen Dunkel bietet sie Beschäftigung an. Die Zukunft der Arbeit liegt in der Therapie- Arbeit als Beschäftigung, als Zeitvertreib, als Behandlung für Desorientierte. Es genügt nicht mehr zu sagen, "Arbeitet nie!", weil damit noch nichts besteht, und weil es der Macht genügt zu warten, zu warten, bis Mangel und Verzicht Früchte tragen. Im Stillstand und in der offensichtlichen Bewegungsarmut, in den Strukturen und Verhaltensänderungen der Subkultur, die dies stilisieren, wartet alles. Die Ökonomie lässt das Warten vergessen, sie fordert auf. Die Vergangenheit hat diese Situation mit ihrer Last belegt, und nun muss diese Situation die Vergangenheit aus dem Weg schaffen. Die Ökonomie ist die Kraft, die diese Verdrängung vorwärtstreibt.

So kultiviert die Subkultur den Müllhaufen der Geschichte. Vor sich hat sie nichts mehr, und alle Bemühungen laufen darauf hinaus, gescheiterten Ideen, Plänen und Erklärungen neuen Atem einzuhauchen. Der Verschleiss ist eingebaut. Das Karussell radikaler Träume gerät in Wirbel. Alles einsteigen! Wer zum Weitermachen irgendwie mit alten Bildern anleiten kann, ist eingeladen. Der Pragmatismus feiert derweil auf den zusammenbrechenden, guten Vorsätzen Erfolge. Alles ist noch einmal gefragt, damit nichts mehr übrigbleibt. Der Strudel, ein letztes grosses Fressen, macht keinen Unterschied, und da in dieser Zeit alles auftauchen kann, ist in allem - und noch so grossem - als Wesentliches Flüchtigkeit. Eine karnevalistische Zeit, in der der fehlende Zusammenhang im Alkohol ertrinkt, leere Augen, leere Köpfe und aufgehende Kuchen, die verschlungen werden, weil sie keinen Geschmack haben. Anspruch, Phrasen, Zeitvertreib und Illusionen - die Linke wird ihr Gepäck aus der Vergangenheit los, und ihre Träume werden in ihrem letzten Atemzug ihre Liebe zur Arbeit preisgeben. Die Ökonomie wird die einzige, offizielle Wahrheit dieser rasanten Zeit, da sie als Basis des'Kapitalismus' übrigbleibt, wenn alle Ideen sich im Leichtrauchen auflösen, und ihr Profit speist sich aus allem, was die soziale Wirklichkeit verdrängt.

Die Energie, mit der in der Vergangenheit gewälzt wird, wandelt sich von der stillstehenden und überdeckenden Verdrängung zur voranschreitenden, zum Ehrgeiz, die Geschichte zu plündern, um reinen Tisch zu machen. Wer die Geschichte nicht als etwas betrachtet, was sich im Gegenwärtigen entwickelt, wer den Charakter vergangener Ereignisse und Vorstellungen nicht in ihren historischen Vorgängen, in ihrer vergangenen Gegenwärtigkeit begreift, der entleert die Geschichte. Dann bleiben Kostüme nach, in die das Nichts schlüpfen kann, ohne dass auch nur etwas von der Bewegung übrigbleibt, für die diese Gewänder einmal angelegt wurden. Die Ökonomie bewegt ständig Hüllen, und daher ist sie auch die Kraft, die verstaubte Geister tanzen lässt, daher zieht sie alle hohlen Phantasien an.

Die subkulturelle Ohnmacht ist eine besondere: sie ist weitestgehend ausgebreitet und versteht sich darin zu vertuschen. Der Stillstand ist der Boheme-Intention entgegengesetzt, weshalb man eine Kraft braucht, die bewegt. Da sich die Misere gerade in ihrer Ausbreitung erhalten hat, muss sich der Erneuerung alles öffnen. "Zusammen arbeiten, zusammen leben" ist der Schlachtruf für ein von Arbeit bestimmtes und beherrschtes Leben, für diese gesamte Öffnung, damit nichts mehr übrigbleibt. So wird die Vergangenheit beseitigt, doch die Ohnmacht bleibt. Das Neue darin: die Beherrschung hat einen grösseren Bereich eingenommen. Sie hat das soziale Feld betreten, wodurch die Kontrolle und Isolation verschärft werden.

Um den Bug des vom Fortschritt gelenkten Schiffes ist n i c h t s . Über die eigenen Ziele, über die Zukunft und



"Die neue Insel wird später mit den benachbarten Archipeln zusammenwachsen, und von Neuseeland und Neukaledonien bis hin zu den Marquesas wird ein fünfter Kontinent entstehen. Als ich diese Theorie dem Käpitän Nemo darlegte, erwiderte er kühl: ' Nicht neuer Kontinente bedarf's auf der Erde, sondern neuer Menschen!' "

Jules Verne
20 000 Meilen unterm Meer

über sich können die Steuermänner nur eine von Mythen, tiefsinngetränkten Andeutungen und technischen Daten gespickte Banalität von sich geben. Die Maschine läuft Man könnte auch eine gesamte Weltgeschichte schreiben oder sie umschreiben oder an Gott glauben - sie läuft,

alles andere zählt nicht. Die grossen Ideen der Ökonomie haben sich an ihren Hochöfen verbrannt, und ihre soziale Chance ist eine nostalgische Erinnerung. Geblieben ist nur sie selbst als Produzent von Strukturen; sie schlägt Pfade für die Menschen und zerschlägt andere, sie bietet Unterhaltung und verbietet, sie baut auf und zerbricht, und sie weitet ihren Einfluss aus. Durch ihren ständigen Eingriff auf der sozialen Ebene schafft sie Verwirrung und Platz für sich, wo sie nur ihre Logik zur Entwicklung bringt; ökonomische Begegnungen, Beziehungen, Bewegungen, Erfahrungen... In der Ökonomie gibt es keine wirklichen Veränderungen, sondern nur die Quantifizierung und Verfremdung des Gleichen. Alles, was sich im Stillstand und in der Verdrängung des Lebens einrichtet, nimmt einen Arbeitsplatz ein. Mit der Loslösung von der revolutionären Perspektive und dem Leben werden Zonen einer relativen Verfügbarkeit erreicht, in denen sich die Verschiedenheiten rapide aufheben, und letztlich ist es genau dieser Prozess, der das Wirken der Ökonomie ermöglicht. In ihrem geschlossenen Kosmos können unzählige Alternativen Wartezimmer füllen; das Neue wird die moderne Mobilität sein, eine Eigenschaft, die paradoxerweise direkt mit der Stabilisierung und Identifizierung wächst. Die Ökonomie richtet sich auf die Beköstigung nützlicher Idioten mit Leichtigkeit ein - es bedarf zunächst nur eines gut kontrollierten und begrenzten Raumes.

Der Zusammenbruch aller Ideen über die Ökonomie findet seinen fortschrittlichsten Motor in der Gegenökonomie. Der soziale Fortschritt kann sich nur ausserhalb ihrer Zonen entwickeln, und man sollte nicht an frühbürgerlichen oder stalinistischen Ideen festhalten, indem man die Illusion fördert, es gäbe eine Perspektive innerhalb der Ökonomie. Es soll nicht die Vermutung aufkommen, das Überleben mache keine Sorgen, und die ökonomischen Grundlagen fallen aus der revolutionären Perspektive heraus. Wir können uns nicht aus dieser Welt wegdenken, und sie ist die des Überlebens und der Arbeit. Doch genau diese Illusion weckt die Gegenökonomie, indem sie allgemein und heute eine Perspektive in sie legt. Auch wenn man sich um Erleichterungen der Arbeit bemüht, wurde die Ökonomie nur untersucht, um sie abzuschaffen, um die Kraft, von der sie sich nährt, herauszulösen, und das gesellschaftliche Verhältnis, das sie herstellt, zu überwinden. Die gegenwärtige Energie der Ökonomie ist die der Verdrängung einer revolutionären Perspektive, und nur für diese Klarheit ist sie Gegenstand unseres Denkens.

Die Ökonomie muss auf das reduziert werden, was sie nur sein kann: die Erde, auf der wir gehen. Dies ist aber nur praktisch möglich, wenn auch tatsächlich die Verfügung über die gesamte Ökonomie besteht beziehungsweise hergestellt ist. Solange wird sie sich unserem Zugriff entziehen, ohne dass wir dadurch von unserem Vorhaben abgelenkt werden, indem wir es zu unserem Gegenstand machen. Uns geht es nur um die Entwicklung dessen, was über die Ökonomie hinausgeht. Als Idee war sie die letzte, die sich gegen das Leben entwickelte, und sie wird es heute wieder, indem sie als Wesentliches und als einzige, offizielle Wahrheit der Welt übrigbleibt.

ZUR KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE

Es ist kein Zufall, dass sich die Arbeit der Verdrängung des Sozialen, die innerhalb der Linken schon immer betrieben wurde, zum jetzigen Zeitpunkt in wirkliche Arbeit wandelt.

In Jamaika gerät die monokulturelle Zuckerrohrproduktion in eine Krise; deren Randerscheinung: selbstorganisierte Landkooperativen. In den vom american way of progress explodierenden Elendsvierteln Detroits organisieren sich Bürgerselbsthilfen,. die die Strassenzüge vom Virus des Zerfalls säubern, um sie den Warenhäusern zu erhalten oder zurückzugeben. In New York kannten sich die massenweise entlassenen Bullen (linker Traum) als Bürger ihren alten Aufgaben zuwenden (Alptraum).

Im Pariser Mai wurde ein altes Kampfmittel in aller Schärfe angewandt und dadurch sehr bekannt: die Besetzung. Mit den Lipkämpfen, die überall in der Tradition des Mai gesehen wurde, knüpft sich an die Besetzung die Selbstverwaltung, und zahnloses Fauchen bleibt nach. In der Pariser Kommune wurde auf Uhren noch geschossen. In Besançon feiern sie ihre vierfache Huldigung
- indem das Ticken die Entwendung lächerlich machte; man klaute sie, um nichts Besseres zu machen, als sie weiter zu verkaufen,
- indem das Ticken die Besetzung lächerlich machte; man hatte die Maschinen besetzt, um nichts Besseres zu machen, als zu produzieren und die Verteilung zu regeln,
- indem das Ticken die Intelligenz der Arbeiter lächerlich machte; nun hatte man Uhren in der Hand und konnte darin nicht mehr als in anderen Waren sehen,
- indem das Ticken die Selbstorganisation lächerlich machte; man kam zusammen, um nichts Besseres zu machen, als das Elend zu organisieren.

Nirgendwo sonst hat sich die herrschende Zeit so grandios in den Aktionen der Arbeiter wiederfinden können. Wo Staat und Wirtschaft ihre Mittel zurückhalten, um sie besser anzulegen und Streiks in ihren eigenen Abfällen verhungern lassen, dort, auf den Müllhalden in den Strassen, blüht die neue Blume der Linken (auch ihr schwarzer Helm: die Jugendbande).

Das kühle Klima der in der Krise voranschreitenden Ökonomie versetzt die Subkultur in eine Kriegsstimmung. Die letzten Krümel werden gebacken und zu Geld gemacht. Die Linke mobilisiert ihre ökonomische Energie, und ihre Gegenökonomie ist die konsequente Verlängerung der sich überall verschärfenden Kalkulationen. So wird der Raum der Gefälligkeiten und Nachbarschaftshilfe abgeklopft, so werden Marktlücken erforscht und besetzt, so wird nach noch nicht abgedeckten oder gar neuen Bedürfnissen Ausschau gehalten. Eine Zeit für Dealer, für linkes Management - Gaunerstücke und gruppendynamische Unternehmensführung.

Die tatsächliche, materielle Kraft der Gegenökonomie ist jedoch gering, und da man sich vorwiegend auf rückschrittliche Produktionsweisen stützt, ist eine erhebliche Mehrarbeit - im Vergleich zur gesellschaftlich, durchschnittlich notwendigen - nötig. Die Differenz zum allgemeinen Lohnniveau kann nicht in harter Währung ausgeglichen werden; Papiergeld quittiert den Rest: die Ideo-

logie. Die Verwaltung der subkulturellen Zone ist politisiert, und politische Arbeit wird nicht bezahlt. Internationale Arbeitslager - "Ins Arbeitslager mit ihnen!" - kristallisieren diese Tendenz. In Portugal oder Südfrankreich spuckt der Intellektuelle in seine Hände und reinigt sein schlechtes Gewissen gegenüber den schwieligen Händen. Das ist ihm ein ebensolch guter Lohn wie das gute Gewissen unserer neuen Pfadfinder: er hat geholfen, Ärmel aufkrempeln, anpacken, aufbauen, politisch richtig.

Die Verweigerung des Konsums hat sich schnell verloren in der Stilisierung - die Verweigerung wurde konsumiert - und dies setzt sich fort in der Stilisierung des Verzichts auf Konsum, ein Verzicht, der notwendig geworden ist, weil andernfalls die Kaufkraft des Linken für die Linken verlorengeht. Die Kalkulation des Verzichts wird zur politischen Forderung, und dies bildet die Basis, auf der Opfer verlangt werden. (Es sei noch mal daran erinnert, dass die Verweigerung, das zu konsumieren, was mit der Arbeit in den Bereich der Verfügbarkeit gelangte, eng verbunden war mit der Ablehnung der Konkurrenz, und dass die Waren gehasst wurden, weil sie nichts wert waren und allgemein als Symbol der eigenen Teilhabe an der Macht der alten Welt fungierten.)

Doch an dieser Stelle gelangt in der Linken die Politik in den Vordergrund, um als Goldschimmer im Elend der Notwendigkeit Hoffnungen auf Glück zu erhalten. Das subkulturelle Milieu muss in jeder Hinsicht Betrachtungshilfen an die Hand geben, damit sich ihre Misere ertragen lässt. Für ihre Ökonomie hat die Politik eine doppelte Funktion: sie umgibt ihre Alltäglichkeit mit Symbolen, die die Illusion vermitteln, man habe teil an einer Macht, die ein neues Leben durchsetzt und in sich trägt - damit kann der Abstand zu den materiellen Möglichkeiten des

BEFREIUNG UND WIEDERAUFRICHTUNG DER WARE
(Dokumente zum Warenimperialismus)

Juni 1948 in einer westdeutschen Stadt: plötzlich war alles zu haben!Die Lage am Tage 0, am Tag der Währungsreform, brachte den Zwang zur Arbeit, da niemand mehr Geld hatte und arbeiten mehr einbrachte als Schwarzhandelsgeschäfte. Das "Wirtschaftswunder" war kein Wunder, sondern das Zusammenwirken amerikanischer Wirtschaftshilfe mit dem ungebrochenen Arbeitswillen eines besiegten Volkes.

Orginalbildunterschrift aus einem Bertelsmann-Bildband zur deutschen Geschichte

"Mit dem Verkauf der Produkte selbstverwalteter Kooperativen werden diese in ihrer Arbeit ernstgenommen.... In den den Produkten beigegebenen Handzetteln können die Kooperativen sich und ihr Land selbst darstellen, so dass hier authentische Informationen mit den Produkten weitergegeben werden.(...)
Somit ist der 3.Welt Laden in Heidelberg langfristig darauf angewiesen, selbst Kontakte zu Kooperativen aufzunehmen, um den eigenen politischen Anspruch realisieren zu können.
Anfänglich werden in dem Laden auch Produkte verkauft werden, die von der Aktion 3.Welt Handel stammen, soweit dies bei den einzelnen Produkten vertretbar ist."

aus: Carlo Sponti Nr. 18/19

Kapitalismus verdrängt werden - , und sie orientiert die Wünsche nach Leben auf ihre Zukunft - damit kann der Abstand zum Leben beziehungsweise zur Entwicklung einer sozialen Perspektive verdrängt werden. Wie überall, so schreitet die Politisierung auch hier in dem Masse voran, wie die Ökonomie beziehungsweise ihre bürokratische Macht ihren Einfluss ausdehnen will. Die Unzulänglichkeiten sind nicht umsonst Mittelpunkt der Politik, denn dort besteht eine nicht geklärte Situation, über die in der Auseinandersetzung die Beteiligung erweitert werden kann. Die Unzufriedenheit ist in solchen Konflikten selten gefährlich - (dem Bürger reicht es in den meisten Fällen, "überzeugt" zu werden, indem ihm das Gefühl vermittelt wird, er habe an Entscheidungsprozessen teil; nicht mehr die Ware steht für allen Reichtum, sondern die Anwesenheit auf der Bühne der Öffentlichkeit lässt diese Welt und ihre Statisten glänzen) - , sie ist eher das Bewegungsmoment, durch das überkommene Strukturen gelockert und neue Potentiale freigesetzt werden: so kann der Bereich der Macht vergrössert werden, indem die Pflichten (Beteiligung) vermehrt werden - ein Vorgang, der darüberhinaus die Unzufriedenheit kanalisiert, und der in der Verwaltung der Subkultur ebenso abläuft. Die Politik bereitet in jedem Fall die Basis für Verzicht, Auskommen in der Begrenztheit und Opfer. Ihre Getrenntheit von einer gegenwärtigen Perspektive lässt die Ein-

EXPLOSION DES TAUSCHWERTES
IMPLOSION DES GEBRAUCHSWERTES
(Dokumente zum Warenimperialismus)

"Darüberhinaus will die den 3.Welt Laden tragende Gruppe mit dem Verkauf über den Zusammenhang zB. von Kaffeeverkauf hier und Ausbeutung der Plantagenarbeiter dort aufklären (so dass man beim Tschibo-Kaffee den Imperialismus mit herausschmecken lernt) und möglichst umfassende Informationen über die Arbeit und das Leben in solchen Kooperativen geben."

Comik und Zitat aus: Carlo Sponti Nr. 18/19

Übung von Anpassung, Normierung, Bescheidenheit und Unfähigkeit in der Gegenwart unter dem Mantel der Veränderung illusioniert fortfahren.

Die Selbstverwaltung in der alten Welt wirft jeden auf seine eigene Rolle zurück. Er hält sich selbst im Zaum. Sie bremst nicht nur die Konflikte überall enorm, sondern sie wird im allgemeinen dort diskutiert, wo eine Mangelsituation herrscht - Lip, Süssmuth, Subkultur, Freizeit - und bietet in diesem Engpass ein Weitermachen an, weil sie der Macht ihren Mangel abnimmt (im doppelten Sinn) und die Lasten, die keiner mehr tragen kann, selbst trägt. Die Sprache der Politik unterstützt diesen Vorgang, indem sie die Bestätigung und Illusionen der Rollen liefert und insgesamt den alten Rahmen mit neuen Legitimationen versieht (wodurch sich nur die Etikette ändert): politische Ware, politische Arbeit, politisches Leben.

Der Engpass und die Mangelsituation sind für den gegenwärtigen Zustand des Kapitalismus' bezeichnend, und die Subkultur ist dafür ein Musterfall. Nicht nur, weil in ihr der Mangel ebenfalls obligatorisch ist, sondern vor allem, weil die in ihr verlaufenden Prozesse, die Ökonomisierung, Politisierung und Selbstverwaltung als Reaktionen darauf exemplarisch sind (wie dies auch von den linksintellektuellen Beratern der Krise erkannt wird; die Gegenökonomie und ihr kultureller Rahmen werden oft genug als zukunftsweisend für Lösungen der Krise - auf allen Ebenen - herangezogen). Die radikalen Töne der Subkultur finden ihre unmittelbare Nähe zur Sprache der Macht in ihrer Verfügbarkeit für die gegenökonomischen Arbeitsprogramme.

Die'Krise des Kapitalismus' hat den Staat gleichzeitig extrem explodieren und überall von kostspieligen Reformen Abstand nehmen lassen. Während in der Dritten Welt die Anteile an der Weltproduktion umkämpft sind, die Grenzen der Mächte gesichert werden, fällt dem Staat die Aufgabe zu, grösster Auftraggeber der Wirtschaft zu werden. Der Engpass veranlasste die Politiker dazu, sich des Bürgers zu erinnern - das politische Wesen, das über seine Rechte der Macht verpflichtet ist - und ihn anzuhalten, den Gürtel enger zu schnallen, verantwortungsbewusst zu sein und opferbereit. Der Blick für das Gesamte wird eingeübt, um in der Begrenztheit Bescheidenheit durchzusetzen: politische Lohnforderungen, Mitbestimmung...

Der Bürger - als offizielle Illusion - ist die Personifizierung der Selbstverwaltung des ihm zugewiesenen Raums, und das Subjekt - als linke Illusion - ist die Personifizierung der Selbstverwaltung des subkulturellen Raums. Beiden fällt die Aufgabe zu, dort, wo der Staat seine Mittel nicht mehr einsetzen will, in eigener Verantwortung die Strukturen der Herrschaft aufrechtzuerhalten. Dass die Beteiligung ein aktuelles Thema ist, dass Mitbestimmung, Demokratieverständnis, Umwelt... überall diskutiert werden, verdeutlicht, dass man mehr fordern will, dass die Macht Dienst am Bestehenden verlangt - politische Arbeit, unbezahlte Arbeit, Opfer; und aus keinem anderen Grund wird das Subjekt diskutiert. So, wie die Politisierung und Selbstverwaltung in der kalkulierten Austrocknung als Verklärung und Kulisse des Elends gedeiht, bereitet sie selbst den Humus für einen neuen Pauperismus.

Das Weitermachen, das die Selbstverwaltung ermöglicht, ist ein Weitermachen im Dreck, den die Macht bereitet hat, in den Begrenzungen, die die Macht kontrolliert. Es ist keineswegs ein Erfolg, wenn so Gebiete der Macht in andere Hände fallen. Im Gegenteil: die Randzonen können sich ausbreiten, und eine breitere Verelendung kann sich der leicht konsumierbaren Ideologien als Droge versichern. Es ist kein Erfolg, wenn man mehr vom Überleben selbst tragen muss, weil nie jemand anderes diese Welt getragen hat. Nicht nur die Konkurrenz sichert die Herr-

"Die BRD braucht eine KP,
wie ich sie wachsen und reifen seh',
unter Italiens Sonnenschein,
So soll es sein, so wird es sein."

W. Biermann

"NAPOLITANO (Wirtschafts-Sprecher der italienischen KP, Anmerk. d. Red.): Wir sagen doch schon heute, dass die Arbeiterklasse Opfer bringen muss. Einmal sind wir in einer wirtschaftlich schwierigen Lage, zum anderen haben die Arbeiter in den letzten fünf,sechs Jahren viel erreicht. Jetzt müssen wir alle unsere Anstrengungen darauf richten, neue Arbeitsplätze zu schaffen, und nicht darauf, die Löhne zu erhöhen.
SPIEGEL: Sind Streiks für Sie ein legales Mittel im Arbeitskampf?
NAPOLITANO: Aber ja. Wir müssen uns von alten Schemata lösen. Man darf auch einen eventuellen Generalstreik nicht dramatisieren, wenn Kommunisten in der Regierung sind. Das kann zwar passieren, ist aber kein Drama. Nach den alten Vorstellungen müssen Gewerkschaften einer kommunistischen Regierung beistehen, und der Streik wäre das Ende der Welt. Nein, nein, das ist ein alter Hut. Wir haben eine flexiblere Einstellung."

SPIEGEL NR. 20, 9.5.1977

schaft, auch die gegenseitige Hilfe, denn sie manifestiert sich auf einer politischen Ebene, sie manifestiert die eigene Hilflosigkeit.

Wir werden nur dort von Selbstverwaltung als Positivum reden, wo etwas in unseren eigenen Händen wächst, was wir uns selbst genommen haben und auch als Gesamtes beherrschen. Innerhalb der alten Welt sind dies die Kritik und die Organisation der revolutionären Bewegung, die Mittel also, die nicht im Bestehenden bestehen, sondern sich gegen dieses entwickeln, ohne in aussichtslosen Gefechten unter die Netze der Trennungen zu geraten.

KAPITALVERFLECHTUNG

Innerhalb der alten Welt bleibt jede Perspektive, die nicht die Trennungen und die Herrschaft von Notwendigkeiten ablehnt, in deren Raum-Zeit gefangen. Die Eruptionen seit dem Anfang der 60er Jahre haben zwar vieles in Bewegung versetzt, aber die Entwicklung eines eigenen Lebens ist hinter der vermehrten Skala von Angeboten, Rezepten und Befreiungsmodellen zurückgeblieben, und die Individuen sind in die unverändert getrennten Sektoren des Kapitalismus eingeschlossen, wo ihre Unzufriedenheit dem Wildwuchs von Ansprüchen ausgeliefert ist. In den Parzellen stiftet die Tatsache Verwirrung, dass ehemalige revolutionäre Programme ihre scheinbare Verwirklichung erfahren, ohne die Trennungen anzutasten. Die Tempel der Revolution und ihre Heiligenbilder gehen in Flammen auf. Wenn alles zerbricht, woran soll man sich halten?

Allegorisch auf den Zusammenbruch der Hoffnungen führt die Macht die Ahnungen einer dunklen Zukunft vor, in die die gesamte Welt treibt. Die von der Kritik vorangetriebene Wahrheit über die Zustände dreht sich um. Bei der Veröffentlichung der inneren Misere übertrifft die Presse alle Erwartungen der Linken, der nur der Hinweis bleibt, es schon immer gesagt zu haben; aber was ändert dies an den Zuständen? So zerbricht auch jene Hoffnung, die Passivität habe ein Ende, wenn Schrecken, Folter, Greuel, Ausbeutung, wenn die Fratze der Macht bekannt ist. Im Gegenteil: kaum ein Tag vergeht ohne Katastrophe, keine Gelegenheit wird verpasst, Beunruhigung über diese Zeit zu verbreiten. Handelt es sich nun um Detailfragen oder die globale,planetare,... Katastrophe, kaum einer kann damit etwas anfangen, wenn es um sein eigenes Leben geht, denn er darf sich den Kopf zerbrechen über Probleme, auf die er keinen Einfluss hat, er sucht nach Lösungen für Fragen, die nicht seine Gegenwart zum Inhalt haben. Der Kapitalismus kann es sich leisten, Vietnam, Südamerika, Arbeitslose, Umweltverschmutzung zu Schlagzeilen und Besinnungsaufsätzen zu machen. Es geht nicht um die wirklichen Fragen der Menschen, und er kann sich nur dadurch immunisieren, während der Nihilismus seinen eigenen, blutigen Beitrag zur Feuertaufe des Fortschritts leistet.

Die Linke ist nach dem Prinzip der Zwickmühle vorgegangen: Es konnte nicht schlimm genug kommen, bewies es doch die Unterdrückung,schaffte es doch Betroffenheit, verdrängte es doch die Kleinigkeiten. Es ist schlimmer gekommen: die Linke ist in der Zwickmühle; die Geister, die sie beschworen hatte, fordern ihre Konsequenzen. Der moderne Staat bietet die Mitarbeit an. Er legt die Karten auf den Tisch. Und die Linke spielt mit: über Standardprogramme vonKreativitätund Eigeninitiative (Töpfer- und Autowerkstatt, Entrümplung,etc.) und das obligatorische Gegenblatt, das in Form und Inhalt von Stadt zu Stadt bis in die Provinz, wo die Neuigkeiten von vergestern aufgelegt und die Lächerlichkeit der subkulturellen Themen preisgegeben werden, das eine einheitliche Stil- und Gedankenlosigkeit verbreitet, und über kulturelle (oder traditionelle, d.h. von Minderheiten und unterdrückten Völkern) und theoretische Neubesinnung wird sie von der Alternativbewegung umgewälzt. Es gibt kaum einen Bereich, in dem die Argumentationen nicht von der zentralen Behauptung einer Alternative neuorientiert werden. Noch eine Hoffnung muss zerbrechen: dass die noch so attraktiven Angebote keinen anziehen, weil es keine wirkliche Veränderung ist, sondern nur die Verlängerung des Kon-

TAFEL

Die Szenerie der Idylle

DIE MARTER
(der Neckermann Wilde)

DER PRIMITIVITÄT INS G
Die Macht innerhalb einer

Die innere Gewalttätigkeit der Gesellschaft wird durch die Projektion einer auf Erinnerung basierendenen ursprüng-Gewalt verdeckt. Von daher hat das Wort Frieden immer den Klang von Schlachthaushallen an sich.

Der Farbige wird von der Macht mit dem Bild der Gewalt im untrennbaren Zusammenhang mit jener verlorenen Naturhaftigkeit (als Schrecken und Idylle) identifiziert;dies tritt wie ein Spiegelbild dem zerfallenen Antlitz entgegen. Jede Unruhe, die durch Farbige ausgelöst wird, wird als fremdes, unverständliches Ereignis betrachtet und den Soziologen, Psychologen und Urbanisten zur Korrektur überlassen, wodurch die gespielte Unwissenheit sich als spezielle Polizeitaktik erweist. Die Gewalt wird zur Angelegenheit einer unterpriviligierten Gruppe, für die verschiedene Adressaten existieren.

Diese Vorstellung vom Natürlichen findet seinen zivilisierten Gebrauchswert im Jazz-Musiker, Black Soul oder jener animalisierten Potenzhaftigkeit für Bewohner von Mittelstandssiedlungen. Die Black Power Bewegung konzentriert diese Rolle, indem nicht nur 'Onkel Tom' auf einer modernen und höheren Stufe gehoben wird, sondern vor allein in der Legitimation der Ideologie, durch die Versubjektivierung, indem dieser Zustand erscheint.

BILD

und des Schreckens

ESICHT GEBLICKT
folkloristischen Kulisse

DAS KLISCHEE
(der proletarisierte Wilde)

Die Macht benötigt zu jeder Zeit diese zwei sich gegenseitig anlächelnden Phrasen, den Einbruch des Barbarischen und die Dekadenz, um die gegenwärtige Wirklichkeit zu verbergen. In den mitteleuropäischen Zonen ist der aktuelle Golem - seit dem Verschwinden der Hunnen im 5. Jahrhundert, der alten aufständischen Arbeiterbewegung des 19. Jhr. und der Zurückschlagung der revolutionären Sturmwelle in den ausgehenden 60er Jahren - der Terrorismus.
Dem gegenüber wird von einer diffusen Linken ein Hyperbild des Wilden, vornehmlich in Gestalt des Indianers, gestellt. Der germanisierende ideologische Schrotthaufen hat schon einen Fuss in die geschichtliche Tür gesetzt; er wird die nächste Gestalt bestimmen, wenn die alten Phantome verraucht sind.

Je weiter die Authentizität verloren geht und zur reinen Erinnerung verblasst, um so heftiger drängt sich ein verfälschender Ersatz auf. Die Wirklichkeit der Ideologie ist eine wirklich gewordene Vorstellung. Die Welt verharrt als Vorstellung ohne Wille.

Attila Eisenherz

sums.

Gleichzeitig mit der Alternativbewegung gerät die Frage des Überlebens in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Nun geht es um das Überleben überhaupt. Die dunklen Ahnungen über die Zukunft der Welt verbreiten sich. Erpressungsversuche. - Das offizielle Denken und die von ihm garantierten Ideen waren in der Sinnlosigkeit der Dingwelt gefangen. Sie sprachen über des Königs neue Kleider, wie man sie wechselt, wie man sie auszieht. Angesichts der beschworenen Krise und ihrer allumfassenden Auswirkungen, die nun auch all das vor Augen führen, was selbst nur Klang und Echo der Leere war, findet der intellektuelle Weltschmerz seine Wunde, den Untergang, und Beschäftigung, die Behandlung der Wunde, Gedanken fürs Überleben.

Alles erhält wieder einen Sinn, obwohl sich nichts verändert hat. Das Überleben erlaubt ein alternatives Nachdenken über die Zukunft der Welt, die selbst nur das Überleben garantierte und überlebt, weil in ihr das Leben niedergehalten wird. Angesichts der Katastrophe beschwört man die Notgemeinschaft - das erklärt auch die Not des eigenen Überlebens und nimmt der Gemeinsamkeit die Selbstbegründung ab; auch die Frage nach der Illusion - und den Rückschritt, was dieselben Folgen hat: Einrichtung in der Begrenztheit, Stilisierung, Dialog mit der Macht und Positivismus.

Die Nostalgie als Lebensstil produziert der Fortschritt selbst. Eine Welt, deren Kulisse schneller entvölkert ist, als sie aufgebaut wurde, stellt entweder Fernrohre auf, durch die das Leben im All erhascht wird, oder altes Mobiliar. Die tatsächliche Rückständigkeit bemüht sich ein jeder, in den modernsten Rahmen einzupassen: die einfachste Verklärung hofft darauf, dass alle in die Vergangenheit pilgern - eine der Ökonomie entnommene Idee, die Quantifizierung des Bestehenden als Heilslehre; eine zweite, ebenso einfache und altbekannte (und zum Teil in der ersten enthaltenen) Ideologisierung betont den Stil und wird als interessantes Ergebnis einen neuen Arbeiter und dessen Ethik vorweisen können (diese Ethik verrät gemeinsam mit den Sauberkeits- und Gesundheitsvorstellungen und dem mystischen Verhältnis zur Welt eine unmittelbare Nähe zum Faschismus - doppelt rückständig); und schliesslich versuchen sich die rückständigen Alternativen in allerhand Spezialgebieten unmittelbar an die Spitze des Fortschritts zu stellen, um dort mit anderen Programmen zu konkurrieren - sie werden zumindest grossen Anteil an der Werbung für das Bestehende haben und deren Konkretion, Musterdörfer oder Betriebe, mitgestalten. Die in die Vergangenheit hinkende Alternative treibt in jeder Hinsicht reaktionäre Momente voran. Die Illusion vom Freiraum fördert zunächst das Abwenden von der gesellschaftlichen Realität, wohinein sich noch scheinradikale Experimente legen können, offenbart dann allerdings den Wunsch, sich einzurichten. Das Scheitern der Experimente - worunter jede Art von Tätigkeit verstanden werden kann, die in einer bestimmten Zeit für skandalös und revolutionär gehalten wird, und die unangefochten bleibt, weil sie von den Falschen angegriffen wird - wird dann dazu benutzt, sich überhaupt der Kritik zu enthalten (von der erstarrten Kritik zur Erstarrung), und mit dem Hinweis, "wir wissen ja, wohin das führt...", beginnt man das frühe Altern

DAS PROGRAMM DES KAPITALS

„Der Gedanke, daß der Mensch frei sei, ist schwieriger zu finden gewesen als der, daß die Erde sich um die Sonne bewege,"

sagte Rudolf von Ihering, Rechtsgelehrter, 1818–1892.

Immer wieder haben Philosophen und Denker die Möglichkeiten menschlicher Freiheit und Autonomie in den Mittelpunkt ihrer Fragestellungen gerückt.

So geht es auch heute darum, den Freiheitsbegriff neu zu fassen im Sinne einer konkreten Selbstbestimmung innerhalb der Gesellschaft. Mehr denn je kommt es darauf an, sich für die Förderung spontaner Aktivität, für die Bejahung autonomer Entscheidungen und selbstverantworteter Verpflichtungen einzusetzen.

Wir, eine Unternehmensgruppe der deutschen Versicherungs- und Finanzwirtschaft, verstehen uns als Dienstleister, die Menschen und Unternehmen festen Boden unter den Füßen geben: eine Basis zur Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte.

"Der Mensch, der arbeiten will, muss die Möglichkeit bekommen, für diesen Selbstfindungsprozess und den Prozess derArbeitsfindung sehr viel Zeit aufzuwenden. Dadurch werden zwar weniger Güter produziert, dafür sind sie gesamtgesellschaftlich nutzbringender (inhaltliche Ebene) und sie machen dem Hersteller und dem Gebraucher viel Freude (wir können da von einem Bruttofreudeprodukt sprechen, als Alternative zum Bruttosozialprodukt). Die Alternative kennt aber auch keine Klassenunterschiede. (...)
Das Modell Lädliladen ist ein Stück Gegengesellschaft, vielleicht eine Insel. Es braucht auch Modelle innerhalb der Industrie, bei denen eventuell nur ein Teil alternativ ist.
-Volvo Schweden versucht das Fliessband durch Kleingruppen, die ganze Autos zusammensetzen, zu ersetzen.
-Die Elektronikgerätefabrik Techtronik in den USA lässt mit Erfolg jeweils ein Gerät von einer Person zusammenmontieren. Experimente, die erfolgreich die Eintönigkeit der Arbeit überwinden, ja echte Identität für den Arbeiter zulassen."

aus: ALTERNATIVKATALOG
Nr. 1 , F. Praxmacher
S. 34

und die fehlenden Träume der Jugend vom Tisch zu wischen. Der halbherzige Laborant vergisst noch einmal, sich den eigenen Wünschen zuzuwenden, und steht nun Modell für den Handarbeiter, der stets rasante, industielle Entwicklungen begleitet als letzte Möglichkeit des

Verdienstes, aber vor allem, um vergessen zu machen, wie abhängig seine Situation von der Maschine ist. Aggressiv formuliert sich bei den Heimgekehrten eine Positivität, die jeder revolutionären Perspektive abgeneigt ist.

Mit Alternativen und Positivität gerüstet beseitigen die Avantgardisten des Überlebens jedes Misstrauen gegen die vorgefundenen Bedingungen, aber auch die Tiefe, in der die Wünsche keimen, die sich nicht mit der alten Welt abfinden. Gegenüber den Strukturen und Begrenzungen der alten Welt, ihren Regeln und Anforderungen wird Vertrauen errichtet - und zwar auf der alternativen Ebene - , und in verstärktem Masse beherrscht Informationspolitik - die verdinglichte Sprache - und Öffentlichkeitsarbeit - die verdinglichte Diskussion - die Perspektiven. Aufklärung über diese Welt und in ihr zielt auf den Dialog mit der Macht, um die Verwaltung des Mangels zu verhandeln, auch wenn sich dieser Handel noch in Eskalationen der Stärke erschwert. So gewinnt die Verpflichtung Raum, sich mit den gegebenen Verhältnissen sachlich und positiv auseinanderzusetzen. Das Durchdenken der Macht elektrisiert viele schlaue Köpfe. Die gute Sitte, richtige Fragen zu stellen, verseucht die Konflikte mit Betäubungsmitteln. Die Überlebensgesellschaft legt neue Minengürtel an. Eine allgemeine Versöhnung kündigt sich an, auch wenn die gegenwärtige Situation, insbesondere in der Atomenergiefrage, von Stacheldraht und Gräben durchzogen ist. Denn es handelt sich hier hauptsächlich nur um eine Energiefrage, und die Alternativbewegung baut schon an den Schauplätzen, auf denen sie das Rampenlicht der Öffentlichkeit erwartet, um für ihre Leistung, eine alternative Energie in alte Drähte zu leiten, anerkannt zu werden.

Die Zukunft der Welt und deren zentrale Frage - sein oder nicht sein - verleiht dem neuen Positivismus eine Grundlage, die den Engagierten bei ihren Bemühungen, glaubwürdig zu wirken, Halt gibt. Der allgemeine Mangel dient, wie schon immer in der alten Welt, dazu, den Zwangscharakter der Alternativen zu verschleiern, die Dringlichkeiten und die Betroffenheit zu erhöhen. Im natürlichen Element des Kapitals - der Notwendigkeit und dem Mangel - berühren die Zukunftsvisionen der alternativen Praxis gleichermassen die Lochstreifen von den Computern der Futurologen, wie die der Überwachung - eine Begegnung von Kybernetikern. Die Notgemeinschaft als Produkt der Beherrschung kalkuliert das Leben im Sinne der äusseren Zwänge. Sie beschleunigt eine weitgehende Bürokratisierung und Verplanung unter dem Mantel der Existenzsicherung. Wer sich der Erpressung des Alternativen ausliefert, indem er es akzeptiert, sich selbst zu bescheiden und praktikable Vorschläge unterbreitet, damit er sich beweist, beweist nur die Macht der Trennungen und wird auch Gefangener der Notgemeinschaft. In ihr werden Beteiligung, Konstruktivität und Positivität gefordert. Ihr Aktionsfeld liegt auf der wenig entwickelten sozialen Ebene der Gesellschaft, wo die ersten Brückenköpfe geschlagen werden. Der Kapitalismus belebt sich auf dieser Ebene neu, worin die Alternativbewegung am fortschrittlichsten ist, und durch die Veröffentlichung und weitgehende Entkleidung des Menschen, die sich in der sozialisierten Kontrolle (als nächster Stufe des Blockwartsystems und der Familie) vollzieht, zieht sich der Staat enger um die Individuen. Das ist der elementare Fortschritt, der sich in den Versuchen ankündigt, ein alternatives Leben zu organisieren. Die Welt der Trennungen wird ihre Trennungen sichtbarer machen und gleichzeitig den sozialen Raum zu besetzen versuchen, um ihn vom aufständischen Keim zu säubern und jeder Organisierung das Vorfeld zu zerschlagen.

Positivität und Konstruktivität waren in der Familie eine Selbstverständlichkeit, gesichert und eingeengt durch die Rollen. Ihr Auflösungsprozess, vom Kapitalismus selbst betrieben, produzierte Strukturen einer relativen Beweglichkeit und Offenheit, ein Vorfeld für radikale Veränderung, doch die in der Subkultur praktizierte Quantifizierung von Erfindungen - Kinderladen, Wohngemeinschaft - , dann die gefächerte und aufsplitternde Rückbeziehung zur Vergangenheit und schliesslich die bereinigende Positivität stauen und wenden die Situation. Eine wirkliche Positivität, die Herausbildung der Einzigartigkeit der Individuen, die sich nicht in den Tempeln und Heiligenbildern der Revolution oder innerhalb der getrennten Welt verwirklichen wird, sieht sich einer neuen und breiteren Front gegenüber. Die ideologische Stärkung der Alternativbewegung kräftigt die Verdrängung der revolutionären Perspektive, und dies bedeutet seinerseits eine Aufrichtung der Ideologie, indem ihr Truppen unterstellt sind, die in einem erweiterten Einflussgebiet zwischen den Menschen patrollieren.

Die Idioten unter sich meinen, uns interessiere die Zerstörung der Natur und des Menschen nicht. Sie haben recht, wenn es ihnen gefällt, mit dem Interesse an den Grundlagen des Überlebens eine grundlegende Sicht des Elends und eine grundlegende Veränderung vergessen zu machen. Die Totalität der Zerstörung wird durch die Beseitigung beunruhigender kleiner Übel nur neu hergestellt. Zerstört wird vor allem die soziale Frage. Die Beteiligung an diesem Prozess - indem zur wirklichen Bedeutung der

DAS PROGRAMM DES KAPITALS

"In diesem Rahmen kann ich die beiden anderen Elemente einer radikalen Veränderung nur andeuten, aber nicht in ihrem Zusammenhang diskutieren : theoretische Gesellschaftskritik (Aufklärung der Bevölkerung, Bewusstmachung der Widersprüche der alten Welt) und praktische Gesellschaftskritik (reale Veränderung des Alltagslebens, wie sie zB. von den spanischen Anarchisten und der Pariser Commune praktiziert wurde und wie sie heute unter dem Sichwort "alternative Ökonomie" aktuell wird".

Nürnberger INFO Nr.10

"Diejenigen aber, die (...) den ganzen Akzent auf die Notwendigkeiten legen, die Arbeit selbst zu verändern, sie zu rationalisieren, die Menschen für sie zu interessieren, indem sie dabei die Idee des freien Lebensinhalts vernachlässigen (...), laufen Gefahr, eine Harmonisierung der aktuellen Produktion, eine grössere Leistungsfähigkeit zu überdecken".

S.I. Nr.6

Alternativbewegung nie vorgedrungen wird, wie auch keiner den Rahmen des Gegebenen verlässt - findet nur unsere Verachtung.

BESCHLEUNIGUNG DER RUHE

Es wäre eine Unterwerfung auf der anderen, wissenden Ebene, Vorfeld des Nihilismus, würde man die Hoffnungslosigkeit der Linken nur bedauern. Vielmehr sollte der wirkliche Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Subkultur und ihrer Bewegung in einem Rahmen gesehen werden, der sie zur Ohnmacht gegenüber fremden Bewegungsgesetzen zwingt, der sie selbst bewegen wird, denn dies enthüllt sowohl die Rückständigkeit und das Scheitern der Vorstellungen, als auch eine neue Sicht der Dinge, deren falscher Reflex wiederum in der Subkultur den Blick verdunkelt.

Die Ohnmacht ist nichts Neues im linken Milieu. Es sammelte all jene, die eine Opposition zur bürgerlichen Gesellschaft leben wollten - es war das Milieu der Auflösung, von der Kritik und dem wirklichen Zerfall erzeugt. Doch das kräftigste Moment blieb die Ohnmacht gegenüber der Auflösung, ihrem Alltag. In ihren Umgangsformen ruhen alle Bilder befreiten Lebens und verwirren durch die Stille, die sie verbreiten, durch ihren beständigen und elenden Zwang, ihren beklemmenden Zugriff. Die Vergangenheit, der grosse Müllhaufen, ist das Reservoir für die traurige, subkulturelle Einrichtung, Sperrmüll für die Hoffnungen auf Leben. Die Vergangenheit ist ein Bilderbuch, über das man sich tagelang unterhalten kann - und da es Mode ist, immer neue Standpunkte und Blickwinkel zuhilfe zu nehmen, scheint die Vielfältigkeit unbegrenzt - , aber wieviel Zeit bleibt noch, bis sie zum Riesen angewachsen ist und dieser Eindruck alle Unterschiede und Nuancen verwischend beherrscht. Die Subkultur versucht die Unbeweglichkeit und das Altern - eine sehr unbequeme Tatsache für die Avantgarde - in der Betrachtung und Erprobung vergangener Ideen zu kultivieren. Daher expandieren die Hoffnungen in jeder Richtung, was nicht nur die Flüchtigkeit der Vorhaben und Ideen fördert, sondern die Flüchtigkeit der Milieus selbst ausmacht.

Im Nebeneinanderher, den Durchgangswohnungen und -beziehungen, Geöffnetsein, den Unverbindlichkeiten, leeren Fluren und Feten, Kämpfen, diesem radikal unbeherrschten Lebensstil gibt es keine Anwesenheit und kein auffallendes Fehlen, keine Konsequenzen und Inkonsequenzen; alles kann auftauchen, und nichts ist fest, bis auf die generelle Unveränderbarkeit dieses Zustandes. Keine Gesetze und keine Strukturen, aber auch kein Verfügen über sich und keine Hoffnung in den Augen. Ein Stil der ständigen Kapitulation, ohne Raum für Schöpfung und Erfindung, ohne den Ansatzpunkt der Veränderung. Die Auflösung hat das Leben nicht eröffnet, sondern in Beschlag genommen, und zwar auf der Grundlage der Alltäglichkeit, Langeweile, Zeitvertreib mit Nichtigkeiten, Gewissheit der Dauer. Ein paradoxes Verhältnis zur Zeit wird gelebt. Einerseits wird sie vergeudet, vergeht in den Umgangsformen und Gewohnheiten, hat Platz für alles mögliche. Es ist ein Spezifikum der Subkultur, eine andere Zeitlichkeit als die der Gesellschaft zu haben. Andererseits kann sie gegen nichts verteidigt werden, wird sie nicht gehandhabt. Die Distanz zur allgemeinen Zeit - vor allem quantitativ - gibt der Illusion Vorschub, die herrschende Zeit herrsche hier nicht. Doch wenn die Zeit wirklich notwendig ist, dann fehlt sie am meisten: gegen jeden Beginn, jeden Schritt in eine andere Richtung kommt Ungeduld auf und engt ein. Was verpasst wurde, wird den Anfängen aufgelastet; sie sollen sensationell sein. So werden sie erstickt. So produziert der Verlust sich selbst ständig neu. Man versucht, an unser Leben dieselbe Ungeduld heranzutragen, um beruhigt festzustellen, dass wir nichts Gefährliches erfunden haben, und sich eine Begegnung auf der Ebene des "Ihr macht es auch nicht besser, wir sind alle gleich" arrangieren lässt. Es gibt mit uns nur einen Kontakt auf der Höhe unseres Vorhabens. Die Aggressivität des Mangels werden wir in keiner Form dulden.

Das Altern des Milieus der Auflösung versucht, sich in allerhand Ausgrabungen neuen Schmuck zu eigen zu machen. Es gräbt sich ein, trifft immer nur in der Vergangenheit ein. Die Veröffentlichung des Menschen war eine Hoffnung. Keine Privatheit, keine Zweierbeziehungen, keine Heimlichkeiten... Die Individuen wurden entkleidet, um von den Ungeheuern der Finsternis Rat zu holen. Plünderung von Tagebüchern, Psychologisierung und Ansprüche. Die Mächte des Dunkels geben keinen Rat, sie schreien nur und erhöhen die Ungeduld. Die Öffentlichkeit hat nicht die Tiefen des gesellschaftlichen Raums offenbart, sondern den Trümmerhaufen des Stillstands. Der Grad der Verunsicherung verdunkelt das Aktionsfeld, wo jeder nur tastet und hoffen kann, etwas zu finden. Die Erwartung eines Ereignisses - Revolution, Weltuntergang, Verfolgung, Massen, Krieg, Rausch, Orgasmus... doch nicht einmal mehr das.

Mit der Öffentlichkeit, als Wirkungs- und Verwirklichungsmoment der Revolutionierung, war das "sich im Verbotenen bewegen" verbunden, wie im Skandal, dem öffentlich gebrochenen Tabu. Es gibt keine Skandale mehr, es gibt auch keine Ereignisse mehr. Sie waren die besonderen Punkte, an denen die Inszenierung einer vergangenen Idee der Kette des Alltäglichen einen Diamanten schenkte. In der Kampagne rüstete sich die Vorfreude, und im Nachgesang wurde das Ereignis in seiner Bedeutung - ob nun negativ oder positiv - bekräftigt, die Gefolgschaft aufgerichtet und das nächste Etappenziel angegangen, sodass keine Zeit unbedeckt bleibt; Auftritt der Bekräftigung - Bekräftigung der Auftritte. Nun wendet man sich dem Alltag zu, doch die gebrochenen Tabus und die Auflösung der Rollen haben die Ohnmacht nur rauschhaft unterbrochen und die Anpassung verändert - sie ist nicht an der Beendigung der Anpassung beteiligt. Die linken Rollen und neuen Identitäten exerzieren es vor. Zu den Ereignissen besteht ein ängstlich hoffendes Verhältnis. Sie sollen in einer Zeit, die keine wirklichen Feten mehr kennt, alles aufwiegen, genauso wie das Glück der Liebe, in der das Elend der Leidenschaften selbstverwaltet wird, weil sie einziger Ort der Hoffnung ist. Das Ereignis ist ein gehuldigter Moment, spektakulär, was die tatsächliche Lage verrät: belagert und eingekreist. Während Zeit und Raum, Tage und Umgebung verlorengegangen sind, während es keine Gegenwart

Links:
Aus einem Werbeplakat der Utopiaarbeitsgemeinschaft Hannover mit der Parole 'Aufbau einer neuen Welt'. Über dem Marschbefehl 'Aufbau statt Umsturz' wird der hier abgebildete neue Germane gegen die bildhafte Perspektive der Revolution (ein Anarchostereotyp setzt den Hebel an die hierarchische Welt der Arbeit) gesetzt. Manieristisch von Gut und Böse – strahlender Harmonie und industrieller Schmutzszenerie – umrahmt, präsentiert sich die kleinbürgerliche Dummheit vom Aufbau einer neuen Gesellschaft 'ohne reformistische Umwege' unter dem Yin und Yang der Versöhnung.
Rechts:
H. Brecker, Bergmann 1941

"Die Geschichte der ideologischen Droge wird in der Verklärung der Roheit enden ..." S.I., Nr.8

gibt, verharren die letzten Kräfte in kleinen Stützpunkten, Fluchtburgen, Ruinen. Der Glanz der Vergangenheit wird dort geschlagen.

Skandale, Bomben, Strassenschlachten, Öffentlichkeit – die Enttäuschung über ein Versagen, das nie etwas anderes werden konnte und war, beginnt etwas Neues in einer besonderen Sprache, der der Resignation, auszudrücken. Einige legen noch Wert auf Besonderheit und spielen vornehme Rollen, die selbst die Rollen der Rollenauflösung sind und pastellfarben bis unauffällig in der Rollenvielfalt verblassen. Die weitaus meisten beginnen vom Leben zu sprechen, von der eigenen Geschichte. Dort ist nicht die Besonderheit einer Rolle das wichtige, sondern die Besonderheit der Existenz überhaupt. Aber was für eine Existenz? Festgestellt wird die eigene Betroffenheit, die Nähe der Welt zur eigenen Wirklichkeit. Geschichtlichkeit, Besonderheit und Eigenheit finden sich in der Betroffenheit als Produkt strukturaler Manier und innerlicher shitgetränkter Ausschmückung. Die Komplexität des Lebens taucht als Vielfalt unendlicher Kombinationen auf, die sich aneinanderreihen, als Produkt von Strukturen, deren Fäden sich in mannigfaltigen Dimensionen schneiden und verändern. An den Schnittpunkten liegt der Mensch, eine Kette einzigartiger Momente. Die Sensationen der Passivität werden gesammelt. Die Quantität bereichert das Leben. Und sie ist das Gefängnis: die Individualität verhindert die Gemeinsamkeit, die nur als Gleichheit vorstellbar ist. Weil jeder ein anderer ist, weil keiner wirklich verstanden werden kann, nimmt die

Entfernung voneinander in gleichem Masse zu, wie von grösserer Nähe die Rede ist. Je tiefer, desto undurchdringlicher. Eine Philosophie des Verzichts, die selbst den Verzicht fordert. Die Geschichtlichkeit des Menschen rückt ins verkehrte Bewusstsein. Aktivität, Individualität und Einzigartigkeit wird gesehen, wo die Verhältnisse zur Arbeit anhalten, wo sie isolieren, und wo Mittelmässigkeit sich ausbreitet. So bewegen sich die Menschen, weil sie bewegt werden, so leben sie, weil sie gelebt werden: eine illustrierte Gleichgültigkeit. In der Banalität wird die Grundlage dessen erfasst, wovon eine revolutionäre Perspektive ausgeht: das alltägliche Leben.

Die Gegenökonomie erinnert an die frühe Entstehungsphase der Klöster - nur dass diese eine Religion hatten und dann zur wirtschaftlichen Macht wurden. Die Gegenökonomie besitzt jedoch keine ökonomische Macht, wohl aber eine religiöse Zukunft. Die in ihr praktizierte spezielle Anlehnung an die Bewegungen des Kapitals findet wie die allgemeine Anpassung vollständig ideologisiert statt. Dieser Schritt von der ohnmächtigen Bewegungslosigkeit zur ohnmächtigen Bewegung verdrängt nicht nur das bedrückende Stillstehen; da sich grundsätzlich nichts ändert, geht auch jede Einsicht in die tatsächliche, in die geschichtliche Bewegung unter. Den aufrichtigen Politikanten mag es einige Mühe kosten, mit den verkratzten Monokeln alter Sichtweisen die Unschärfe zu durchdringen, aber man kann es beobachten, dass ihnen gegen die die neue Anpassung Lebenden die Argumente fehlen. Sie sind ihnen gegenüber rückständig. Die neuen Mönche und ihre Zeitgenossen, die einfachen Leute, sind gegenüber allen alten Theorien im Vorteil, weil sie sich den modernen Verhältnissen anpassen. Sie werden jedoch früher oder später diesen Schritt als ersten Schritt in neue Kirchen oder Tempel auslegen und die jahrtausende alten Verse des Glaubens zu Hilfe nehmen müssen, um überhaupt etwas über sich und die Welt aussagen zu können - und diese effektive Wortlosigkeit wird sich in noch bewegteren Zeiten wie Kriegen oder Krisen kaum ändern. Die politische Sichtweise mag sich auf die Funktion der Religion stützen, um etwas zu erklären , sie weiss selbst jedoch nichts weiter, als dass irgendetwas illusioniert wird, und bleibt hilflos.

Je mehr in der alten Welt in Bewegung gerät, um so spürbarer wird die ausgebreitete Sinnlosigkeit, um so losgelöster von der Wirklichkeit entwickelt sich die Welt. Die Schnelligkeit der Auflösung nimmt mit dem Akzeptieren der Machtlosigkeit und der effektiven Nichtbeteiligung zu - Dadaismus ohne Erleben, Schnipselmenschen. Eine vollständig tautologische Zeit, in der sich die Begründungen gegenseitig die Hand halten, um miteinander voneinander abzulenken, bedarf im Grunde nur einer rigoros antiautoritären Bewegung. Diese hat ihr jedoch am Taufbecken Pate gestanden, und durch ihr Scheitern schärfte sie die Waffen gegen sich.

Die Auflösung eröffnet zwei Perspektiven. Entweder sie schafft den Raum der Ohnmacht, in dem alle Hindernisse für eine moderne Flexibilität aufgeweicht werden und der Verzicht in einer bescheidenen oder besonderen - die Helden dieser Beteiligung sind die Akteure in der Öffentlichkeit - Existenz akzeptiert wird, oder sie wird Moment einer revolutionären Bewegung, in der sie jedoch nur insoweit mitwirkt, wie sie die Hindernisse der freien Verfügung über das Leben auflöst. Dabei geht es weder um Abwarten, noch um Überstürzen und auch nicht um hoffnungslose Projekte, deren Aussichtslosigkeit festgestellt ist - verschiedene Arten, eine Umkehr einzuleiten - , sondern um ein Vorwärtsschreiten, das auf der Basis des alltäglichen Lebens Zeiten und Räume entwirft, in denen sich die Totengräber der alten Welt jenseits des "point of no return" organisieren.

J.J. Ziffer

DEM ELEND AUF DER SPUR

"Wir müssen den Mut haben, auszusprechen und unaufhörlich zu wiederholen, dass an dem Phänomen des Denkens nichts Erstaunliches ist; jedenfalls gibt es nichts, was beweisen könnte, dass dieses Denken von der Materie zu trennen wäre, und nichts weist darauf hin, dass die Materie, in einer bestimmten Weise umgeformt oder geläutert, nicht das Denken erzeugen kann. Das ist unendlich viel leichter zu begreifen als die Existenz eines Gottes."

de Sade

Eine notwendige Vorbemerkung: Folgender Artikel drückt den Versuch aus, ausgehend von dem Pamphlet "Das Elend im Studentenmilieu", die Praxis der Theorie innerhalb der letzten Dekade nachzuzeichnen. Es geht dabei nicht so sehr darum, auf einmal alles zu sagen, sondern vor allem darum, an einiges zu erinnern, um der Verfälschung einige Fallstricke zu legen. Die Legende gehört abgeschafft.

THEBENS TORE IN SCHUTT

Diese Broschüre, die zu einer Zeit erschien, als sich der Aufbruch und Umbruch einer Epoche als Lärm des revolutionären Maulwurfs ankündigte, die langen Schatten des Kalten Krieges wichen und man zuversichtlich sein konnte, dass die Kritik über ihren Gegenstand hinausgehen würde, ist ein Notenheft für die Melodie, mit welcher die Welt zum Tanzen gebracht wurde.

Heute, 10 Jahre später, ist die Kritik zwar bestätigt, hat neue Aufgaben, aber denselben Gegenstand, nur mit dem

Unterschied, dass das Milieu der Studenten den Bodensatz von Lächerlichkeit ausmacht, welcher nur noch von der aus ihrer Zeit des Aufruhrs hervorgegangenen Neuen Linken übertroffen wird.

Die Kritik hat sie vernichtet und die Gesellschaft kompromisslos überlistet, und dennoch bliebe all die Kritik dort, wo sie sich vor 10 Jahren meldete - wenn sie weiterhin dort betrieben würde.

Nur, wer will dies, angesichts dessen, was wir heute vermögen, was wir in diesen 10 Jahren erfahren, erlebt und verpasst haben ?!

Der Student steht unter dem Niveau der Kritik, aber er bleibt dennoch Gegenstand der Kritik.

Der Student, die Studentin, ihre braven linken Professoren, die wie das nette Kindergartenfräulein ihre Schäfchen hinter sich herlaufen lassen, schlafen nicht mehr. Der Student ist erwacht, so wie ein Schlafwandler, um dem Hauch seiner verschwindenden gesellschaftlichen Rolle (Berufsrolle) nachzulaufen.

Er und sie drücken sich immer heftiger um die Kultur und die politischen Waren, um ganz mit der Trödelhaftigkeit ihres Bewusstseins zu sein. Sie sind die idealen Leser von Asterix und die immer wieder glücklichen Besucher von Slapstick-Filmen in den Avantgarde-Kinos. Sie sind begeisterte Skatspieler , wobei die Studentin hier ihre tatsächliche Emanzipation findet.

Kurz: Sie sind das letzte.

DIE WAHRHEIT DES STUDENTEN IST VERDUN

Wir betrachten diesen Text als historisches, ohne damit zu meinen, er hätte nur noch ein Interesse in der Abteilung der Historischen Bibliothek, sondern vielmehr aus dem Grund, weil er einen Gegenstand behandelt, dessen Bedeutung sich gewandelt hat, ohne aber verschwunden zu sein.

Es ist nicht merkwürdig, dass heute alle Gegenstände der Kritik wild durcheinander tanzen, so dass man manchmal versucht ist, nur eine einfache mechanische Kausalität herzustellen, was aber denjenigen überlassen werden sollte, die Geschichte als blossen Ringelreihen von sich nicht wandelnden Ereignissen betrachten.

Wir sehen diese Zeit vielmehr als durchgestanden, aber nicht ausgestanden. Womit wir nichts anderes meinen, als dass alles, was vor 10 Jahren der Kritik unterlag, ihr heute als Klamotte entgegen tritt.

Nur stösst hier die Kritik des handelnden Denkens auf das wohlbekannte Dilemma: Der Feind von gestern bleibt weiterhin innerhalb des Aktuellen derselbe Gegner - solange diesem nicht ein wirkliches Ende bereitet wird. Und das Ende des Kapitalismus ist die soziale Revolution und nicht der Gedanke oder die glühende Stunde der Tat.

So lange spuken uns nun also die Studenten, die Religion, die Philosophie, die sexuelle-intellektuelle-koloniale- oder sonstige Frage an.

Nun besteht aber die historische Tatsache dieses Textes, als ein Beispiel, nicht darin, dies mehr oder weniger aufrichtig zu behaupten, sondern darin, hiervon auszugehen.

Nichts ist widerlicher als diese dekretierten "aktuellen historischen Texte", die sattsam bekannt sind.

So steht einmal ein solcher Text, wie dieser z.B., mit all seinen Nuancen und Kommas, obgleich die Folgerungen sich gewandelt haben, während es sehr gut möglich wäre, dass ausser einigen Schlussfolgerungen nichts bliebe. Hinzuzufügen wäre noch, dass es Texte gibt, die schon zum Erscheinungsdatum für die Zukunft geschrieben wurden.

Ein historischer Text findet dort seine Grenzen, wo seine letzte Richtigkeit oder Fehlerhaftigkeit heute gesehen werden kann. Dort und zu dem Zeitpunkt, an dem das Feld dessen, was es zu überblicken galt, sein räumlich-zeitliches Ende findet. So ist das Kommunistische Manifest heute einer jener Meilensteine auf dem Weg des Werdens der Arbeiterbewegung. Es eröffnete gegenüber den vielfältigen, meist aus der Französischen Revolution und der Aufklärung herrührenden Vorstellungen eine eindeutige Perspektive, ohne aber dadurch den richtigen Gang der Geschichte vorherzusagen, sondern vielmehr eine andere Passage ermöglichend. In dieser Brühe, einer Art Wettervorhersage für unbegrenzte Zeiträume, zu sitzen und zugleich zu rühren, bleibt unangefochten den professionellen und militanten Marxisten vorbehalten, die immer dann jubeln, wenn sie die Aktualität soweit zurechtbiegen können, dass sie satzmässig mit einigen Urlettern übereinstimmt, um gleichzeitig in ein nicht minder peinliches Schweigen zu verfallen, wenn sich andere Textstellen postwendend gegen diese erheben, um sich dieser kalten Kontinuität zu widersetzen. Diese Methode, mit ewig gültigen papistischen Glaubensregeln einem bestimmten Zustand oder Verhältnis Zeitlosigkeit zu verleihen, schafft jenes Ungeheuer ohne lebendigen Funken, das zahnlos herumspukt. Bei dieser Methode gelangt man zu dem zweifelhaften Genuss, sich den "Meister" als Tigerfell vors Bett zu legen, um dem Drachen den Floh vorzuziehen.

Nachdem die Universität ihren talären Staub verloren hat, befindet sie sich heute, anders als in den späten sechziger Jahren, am Ende ihrer Neuorientierung. Der laue Unmut des studentischen politischen Milieus entlädt sich (handelt) nur noch auf der Ebene eines sozialen Verteilungskampfes, an dessen Rande etwas moralische Empörung (unter sozialistischen oder kommunistischen Etiketten) angesiedelt ist, um heroische Gremienschlachten zu schlagen.

An Stelle des ironischen Gespenstes, von dem im Manifest noch die Rede ist, geht in den Köpfen der Studenten jenes klapperdürre "akademische Proletariat" um, an das man so

gerne glaubt, um der Misere einen Sinn abzuringen. Als Trumpfkarte in diesem Gespensterkrieg.

Die Charakterisierungen in den Abschnitten über die Opposition in den verschiedenen Ländern erscheinen heute noch kühn, und zwar im Hinblick darauf, wie wenig von diesem Niveau der Kritik am wirken ist.

ZWEI KONTINENTE

Die Kritik findet sich bestätigt. Die Provos feierten ihre Auferstehung in der Kabouterbewegung, welche jenes Tulpenzüchterideal Hollands wiedergaben und einen fahrradpopulistischen Parlamentarismus praktizierten. Die alte Provo-Führer-Garde fand hier eine Fortsetzung ihrer Karriere.

Eine gewisse Parallelität lässt sich zum amerikanischen "Movement" ziehen, dessen Wesen eine ähnliche zentrifugale Beschaffenheit war und in sich die gegensätzlichsten Kräfte vereinigte. Facetten ideologischer Repräsentation.

Das Originelle dieser "Bewegung" - die weit mehr als eine neue Linke ausmachte - war, dass sie keine Originalität ausserhalb der Amerikanischen Geschichte hatte, sondern diese modernisierte. Während die amerikanischen Politiker die Schlagworte von einer amerikanischen Revolution lieferten, die Freizeitindustrie anlässlich des 200jährigen Bestehens sich der historischen Ausstaffierung annahm, sorgte in dieser spektakulären Arbeitsteilung eine Generation - welche einmal vorhatte, Babylon zu zerstören - dafür, diesem Schauspiel Statisterie zu liefern. Eldrige Cleaver verteilte Butterbrote, Jerry Rubin probte den Wahlkampf.

Für einige europäische Importeure eines Yippietums ist dies in demselben Masse unverständlich wie die gegenwärtige Epoche, auf die sie nicht anders antworten können als in Anlehnung an Bukowsky: kaputt in Mitteleuropa.

Für die amerikanische Ideologie ist ein Thoreau, mit seiner steuerfreien Blockhütte, genauso bestimmend wie das Kaugummi. Beides findet eine Legitimation in der amerikanischen Verfassungsgeschichte, die ihren Staatsbürgern ein Streben nach Glück verschreibt, wobei dieses Glück der Traum des Tabakpflanzers ist. Amerika ist wohl das älteste Land, in dem das bürgerliche Bewusstsein sich realisierte, nicht nur weil es keine Aristokratie kannte, sondern weil es das Streben nach Glück auf eine Formel bringen konnte, die in einem jeden Abschnitt ihrer Geschichte einen anderen Schlüssel für die Wirklichkeit lieferte. Zwischen der Freiheit eines Siedlers und der eines Landfreaks liegt nur die Distanz von 200 Jahren. In beiden findet sich nichts, was diesen Zustand aufhebt, aber alles, was ihn erhält.

Die Formel, nach welcher sich die amerikanische Ideologie konstituiert, ist jene Mythologie von der Tiefe und Weite des Raumes. Hollywood fing dies in Color ein, mit seinen Western, in denen einsame Reiter einen unendlichen Horizont ausmassen. Innerhalb dieses Bildes von einer Wirklichkeit ist Watergate gleichviel Kritik, Schauspiel und moralische Aufrüstung, eine Klammer, mit der die einzelnen Teile der Gesellschaft miteinander neu verbunden werden, eine mit dem Titelbild des Playboy umhüllte Bibel.

Das amerikanische Movement ist verschwunden wie die revolutionäre Arbeiterbewegung aus dem stürmischen 19. Jahrhundert. Während sich das Rebellenlager aus den Sechzigern zu einer religiös-landfrömmelnden und reförmelnden Bostoner Teaparty verwandelt hat, verschwand die revolutionäre Arbeiterbewegung in ein gewerkschaftliches Kastensystem, in dem sich jene Mentalität des verbarrikadierten Grenzers wiederfindet.

Holland und Amerika besitzen eine gewisse Parallelität, in dem Sinne, dass in ihrem gesellschaftlichen Klima die Luft des Mittelmässigen zugefächelt wird. Dies ist kein Stigma, welches Personen als nationales Brandmal mit sich herumtragen, sondern ein Zustand ihrer historischen Topographie. Alles gesellschaftliche Denken richtet sich darauf, die Höhen und Tiefen durch Ausschüttung oder unendliche Dehnung zu relativieren.

AUF ABSCHÜSSIGEM GELÄNDE

In der Geschwindigkeit der Zeit, die alles in Bewegung versetzt, ist der Versuch, alles festzuhalten, was wegzuschwimmen scheint, der exihibitionistische Versuch, eine Identität zur Schau zu stellen, auch dann noch, wenn es keinen Halt mehr gibt - Zentrifugalkräfte, Jammern, Staunen und letzlich nur noch Ordnen einer ungewollten und unkontrollierten Situation - das bleibt den Opfern der Auflösung.

Provos und Panther sind sich in ihrer Naivität der Macht gegenüber einig. Ihre idealistische Perspektive liess ihnen zwischen extremistischem Reformismus und Militantismus keine andere Wahl, als immer genau das Falsche zu tun, das was der Macht ihre Überlegenheit sicherte. Sie pendel-

ten zwischen sich gegenseitig zersetzenden Extremen, ein ewiges hüben und drüben.

Die Panther lieferten sich ihrer Niederlage nicht nur dadurch aus, dass sie an die "Macht der Gewehrläufe" glaubten und dabei deren schlechte Verteilung übersahen, sondern vor allem dadurch, dass sie nicht ausserhalb eines stalinistischen way of life denken konnten. Ihre heutige Rolle als Caritas-Engel ist derselben schmählichen Rolle verwandt, die den Provoführern übrigblieb, die waffenlos in die Gewalt verwickelt wurden und sich von dieser wütend distanzierten, ohne dass ihnen dies als Verrat vorgeworfen werden kann: im Gegenteil, sie hätten ihre idiotischen Thesen eines paxchristlichen Provotariats verraten und diese ganzen menschheitsbeglückenden weissen Pläne. Während, wie zum Hohn auf dieses königlich-holländische Provotariat, die Bauarbeiter aus einem zweitrangigen Anlass heraus den proletarischen Aufstand probten und die holländische Mittelmässigkeit mit einem Streich über den Haufen warfen, bangte die Provoführung um diese, indem sie sich nicht entblödete, über die Massenmedien zur Gewaltlosigkeit aufzurufen. Sie erwiesen sich als dieselben Friedenstauben wie die NATO-Alarmeinheiten, die in Bereitschaft versetzt wurden.

So wie im alten Narrenspiel, in welchem der Harlekin versucht, es allen recht zu machen, übernahmen in Holland die Provos eine ähnliche Rolle. Sie retteten gleichzeitig die oranische Tulpenzucht und ihre Rolle als Lokalkoloriteure in den Prospekten internationaler Reisegesellschaften.

Die amerikanische Bewegung, wie auch die Provos und ihre Nachfolger, wurden mit der Realität ihrer Länder konfrontiert: Integration des Disharmonischen in eine gleichmässige Linie.

Bei diesem Versuch einiger Betrachtungen hinsichtlich der verschiedenen territorialen Klimacharaktere ist England jenes Land, das anscheinend alles verpasst hat, weil es alles schon einmal durchführte, ohne dass dadurch der Wetterbericht grundsätzlich neue Strukturen erhielt: die bürgerliche Revolution unter Cromwell, die industrielle Revolution und die Arbeiterbewegung ohne Abschaffung der feudalen gesellschaftlichen Basis...

England ist nicht integrierend, es besitzt eine deutliche Scheidelinie. Sie stösst ab, teilt und unterteilt. Das Gleichmässige ist der Typus, welcher seine Unterscheidung durch diese Trennung erhält: der Gentleman im Gehabe des Aristokraten und auf der anderen Seite derselbe Gentleman in Arbeiterkluft. Zweimal ein "nationaler " Typus, aber zwei Welten für sich. In keinem anderen Land gibt es diese Würde, die sich im Gentleman manifestiert, was Friedrich Engels zu einer Anmerkung über die Hutmode veranlasste, "Hier trägt jeder einen Hut, selbst die Arbeiter; keine Mützen wie bei uns und wer kein Geld hat, einen zu kaufen, macht sich einen aus Papier."

England mit seinen mittelalterlichen Gesellschaftsverhältnissen, deren Rechtsbasis aus dem 12. Jahrhundert abgeleitet wird und unerschütterlich an Verkehrsformen festhält, durch die es möglich ist, Transaktionen an der Börse auf Seriosität und Ehrenhaftigkeit zu tätigen, Verträge mündlich zu schliessen, und mit einem Golfschläger dasselbe Prestige zu signalisieren, wie der Zierdegen des Aristokraten dies ermöglichte.

Zwischen dem sagenhaften Schwert König Arthurs und dem Golfschläger liegen nur die Distanz von Jahrhunderten, während von Arthurs Tafelrunde eine Legende erzählt, bleibt vom Golfschläger im mitgeführten Gepäck der Kolonisatoren zwischen Gibraltar und Singapur der englische Rasen mit seinen kühlen Clubhäusern, die zu denselben Legenden verleiten wie jene arthursche Ritterrunde.

Deutschland dagegen bleibt das klassische Land eines hysterischen Polizeistaates. Hier hat der Gedanke die gleiche Grösse wie der Kotelettumsatz in Fleischereien. Eine Revolution in England wäre die Beseitigung einer rührseligen mittelalterlichen Reliquienkammer. Eine proletarische Revolution in Deutschland wäre der vorbereitende Saal, auf dessen Marmorboden nicht wie 1871 in Versailles die preussische Polizei Reichsgewalt erhielt, sondern vielmehr Vernissage für die Emanzipation des Menschen.

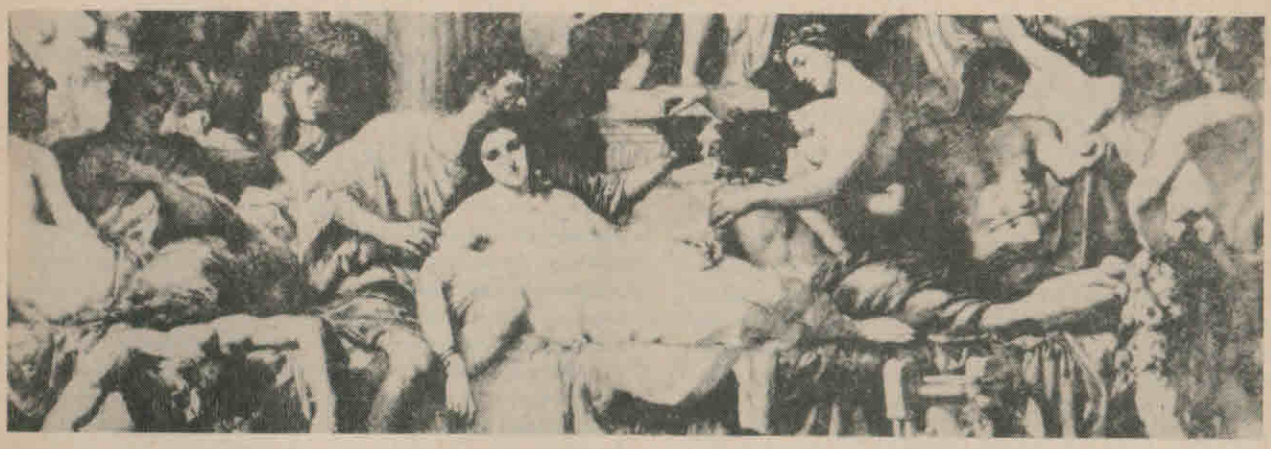
Durch nichts hat die alte marxsche Bemerkung an Gültigkeit eingebüsst, wonach die "Emanzipation der Deutschen die Emanzipation des Menschen wäre". Diese Note unserer geheimen Hymne drückt den Ekel aus, welche die Revolutionäre in diesem Land zu gut kennen; es ist die Formel derjenigen, die sich anschicken, das tausendjährige Traumreich mit seiner widerwärtigen Phrase "vom Wesen, an dem die Welt zu genesen hätte" zu zersetzen.

Der Einmarsch in die CSSR hat die Ausbreitung einer Technokratisierung der Macht - bis auf eine Erneuerung des ökonomischen Sektors - zerschlagen. Die Ausdehnung und Verbesserung der Ökonomie dient der alternden Macht, die Frage der Freiheit in die Freiheit des Konsums zu wenden. Diese Strategie wurde nach dem Ende der ungarischen Revolution und des polnischen Aufstandes von 1970 sowie ausserhalb dieser klassenkriegerischen Auseinandersetzungen des Proletariats mit der Macht in Rumänien seit dem Ende der sechziger Jahre angewandt.

Der Einmarsch in die CSSR übte eine totale Polizeiwirkung auf die gesamte staatskapitalistische Zone aus. Diese repressive Aktion der Macht beseitigte nicht nur das offene Feld, in dessen Klima sich bis dahin zaghaft Untergründiges radikalisierte, sondern vor allem die Illusion einer modernisierenden Reform der Macht. In diese setzen nicht nur verschiedene Intellektuelle ihre Hoffnungen, vielmehr war sie der offizielle Versuch eines grossen Teils der Machtfunktionäre, durch Veränderung ihre Kraft zu erneuern. Die CSSR wäre sicher zum Modell eines modernen staatskapitalistischen Staates geworden, auf dem sich jene heutige Garde der Eurokommunisten hätte beziehen können. Statt der mit dem stalinistischen Kainsmal belegten UdSSR die technokratische CSSR. Die Auflösung der Ideologie als Übergang zur reinen Gesellschaft mit kybernetischer Selbststeuerung, eine Welt ohne besondere Idee.

Der Reformismus bleibt der Macht nach dieser Pazifizierung versagt, und wie der tzaraistische Selbstkleptomane hat sie sich ihrer letzten Waffe, der Illusion, beraubt. Osteuropa ist der Kritik der Revolution unterworfen.

Die hysterische Steigerung des Staatsapparates nach dem polnischen Aufstand von 1970 und den inneren Unruhen in der UdSSR selbst verdeutlicht, dass sich die Macht nicht mehr einigen Dissidenten ihres Apparates oder moralisierenden Intellektuellen gegenübersieht; sie blickt ihrer Metapher selbst ins Gesicht: dem Proletariat, und ist ent-



DER HEDONISMUS ALS IDEE UND WIRKLICHKEIT

"Die in diesem Rahmen freigesetzte Sexualität, die den 'Menschen zum Menschen' macht, ist nichts weiter als eine ungewöhnliche Form der Regulierung. Sie verwirklicht die Mittelmässigkeit und die Vereinheitlichung der Erfahrung durch die Verallgemeinerung einer extremen Übung. Sie organisiert die sexuelle Gleichschaltung, die sich in der Quantifizierung zu beleben versucht, eine Sexualität beschleunigter Wiederholung, die in dem Kontrollsystem der AAO ein Glied in der Kette der Unterwerfung bildet. Steigerung der Lust ist Steigerung der Hierarchie, Aufsteigen in der Hierarchie und das Erlernen des 'besser Funktionieren' - wie übrigens die Fähigkeit der Selbstdarstellung selbst auch im kindlichen Nachahmen erlernt wird."

Revolte Nr. 17

setzt, weil es existiert.

Die CSSR bleibt ein grossangelegter Versuch der Macht, sich zu reformieren, die neue technokratische Struktur durchzusetzen. Zum Verhängnis wurde diesen Machttechnikern, dass mit einer augenblicklichen Schwächung der Macht, die unumgänglich ist bei jeder Renovierung, keine Garantie dafür übernommen werden kann, die Explosion der unterdrückten Leidenschaften nicht mit einigen Feiertagsfreiheiten zu besänftigen; diese Legitimationslücke forderte die Hegemonialmacht zum Eingreifen auf. Damit wird eine alte Wahrheit wieder einmal überdeutlich, dass nämlich der einzige Gedanke, zu dem die modernen Bürokraten fähig sind, derjenige ist, wie sie die von ihnen aufgestauten schöpferischen Kräfte unter Kontrolle behalten können.

Die Opposition in den staatskapitalistischen Zonen, die im Westen allzu gerne auf eine kleine Truppe von Moralaposteln konzentriert wird aus dem einfachen Grund, weil sich diese gut als Gegenbild zum westlichen Intellektuellen eignet, ist nicht nur durch all die polizeiliche und stupide bürokratische Kontrolle gehandicapt, sondern vor allem dadurch, dass sie in ihrem aktuellen Wesen genau denselben Rückstand aufweist wie die Macht - nur mit mehr Zukunft.

Während im Westen das revolutionäre Denken mit einer entfalteten Warenwelt konfrontiert ist, die Macht sich in ständiger Auflösung bei gleichzeitiger Zersetzung und Integration ihrer Gegner befindet, stehen die Revolutionäre des Ostens sich einer bürokratischen Macht gegenüber, die sich ihrem Wesen nach konstant ahistorisch rückwärtsbewegt zu einem Bild feudalistischer Struktur. Reformen stehen deshalb unter demselben Niveau, wie die der euro-

päischen Restaurationszeit, den Rückstand an eine lange Leine legend, um ihn je nach Notwendigkeit aus oder in die Gegenwart zu ziehen, nicht aber zur Illusionierung der wahren Verhältnisse. Man kann sogar sagen, dass sie zur Desillusionierung beitragen.

Es ist auch nicht besonders verwunderlich, dass aus den Universitäten dieser Zone die modernen Zyniker hervorgehen, eine Generation, die über ihre intellektuelle Wirkungslosigkeit weiss, weil ihre Perspektive als Elitetruppe der Macht so klar ist. Man kann sie überall treffen, diese traurigen Gestalten, gebrochen vom Drill der pädagogischen Kasernen und all der schmählichen Klimmzüge, denen ein Mensch unterworfen ist, wenn er dazu ausgewählt ist, in ein und demselben Moment zu denken und dies selbst abzuschaffen. Obgleich der Student im Westen sich nur darin unterscheidet, dass seine Illusionen grösser sind, kann dieser, wie in den letzten elf Jahren geschehen, daraus mehr einen Mehrwert schlagen, der es ihm ermöglicht, sich im Reich einer eingebildeten Freiheit zu wähnen. Er hat seinen Kommilitonen die Illusion als Macht voraus.

So waren es in Polen deshalb nicht die Denker der Macht, sondern die Arbeiter selbst, die dem Staat zweimal innerhalb einer Dekade gegenüberstanden.

SCHÜSSE UM DIE ECKE

Nicht ohne Grund gehören zu dieser Betrachtung einige Erwägungen der falschen Folgerungen und deren Wirkungen aus der hervorgerufenen praktisch-kritischen Haltung.

Das Pamphlet über das Elend der Studenten hatte eine grössere Publizität für die S.I. zur Folge, in derem Nachklang Übersetzungen in verschiedenen Ländern erschienen (u.a. Spanien, England, USA, Portugal, BRD, Schweden, Japan), zum Teil mehrfach und in ihrer Qualität von unterschiedlicher Beschaffenheit. Nach den Mai-Juni-Ereignissen in Frankreich entstand dort schlagartig ein massives pro-situationistisches Milieu, dessen Kritik in der hervorragenden Broschüre "Über die wirkliche Spaltung in der Internationale" ausgedrückt wurde. Die Ursache für diese schlagartige Verbreitung der situationistischen Auffassungen ist nicht eine unbegreifliche List oder Tücke der Geschichte, vielmehr ist sie aus der Armut und Leere der Epoche, in die nun durch den französischen Aufstand wie mit einem Katapult über die Köpfe jener unwirksamen, bis an den Rand des Lächerlichen gekommenen linken Intelligenz hinweg die von den Situationisten verteidigte geschichtliche Wahrheit der Revolution geschleudert wurde. Die behauptete Theorie wurde zur praktizierten Realität. Die Ungeheuerlichkeit Forderungen fand eine tatsächlich empfundene Entsprechung vor.

Das Unglaubliche, was so viele aufgrund der Chromolux-Metallumschläge der Zeitschrift "Situationistische Internationale" dadurch relativieren wollten, weil sie schon lange nicht mehr an das glaubten, wovon sie selbst sprachen, auch wenn es noch so bescheiden war, und es ihnen darum auch nicht schwerfiel, denselben getäuschten Blick auf die Thesen des S.I. zu übertragen, war in wenigen Monaten so lebendig geworden, dass diese routinierte Haltung zu Staub zerfiel.

"Was so vollständig neu war, fand doch den Anschluss an die schon bekannte Wahrheit der proletarischen Bewegung wieder, die vorübergehend zurückgedrängt worden war." (Rene Vienet).

Dieses Milieu bereicherte nun sehr schnell den Markt mit Publikationen, die oft nur noch den Anschein erweckten, als ginge es darum, die verschiedenen europäischen Grammatiken mit neuen Methoden des Satzbaus vertraut zu machen. So konnten alte, oftmals schon reichlich und wiederholt beschimpfte Typen aus der Kultur- und Politikbranche sich ungestört erneuern. Die Kluft zwischen dem aufständischen Denken und den mässigen Ideen verringerte sich im selben Masse, wie die Thesen der Situationisten zum Selbstbedienungsladen wurden. Das prosituationistische Milieu hatte daran Anteil. Es konnte diesen geschaffenen Brückenkopf weder behaupten noch erweitern.

So ist vieles wie bei einem Schiffbruch in den Fluten der Zeit an falsche Strände gespült worden. Le Monde hat seinen Wortschatz erweitern können, Godard stimmt den Situationisten zu, und es gehört zum guten Ton unter den Künstlern vom Ende der Kunst zu sprechen, um noch ungestörter weiter zu werkeln. Nur noch durch einen stilistischen Extremismus ist es vielen möglich, sich von einer weich gewordenen Linken zu unterscheiden, die versucht, durch einige intravenöse Bruchstück-Injektionen sich neben ihrem staubigen Sarg aufrecht zu halten.

Ich denke, im Hinblick auf Deutschland, an den in der Zeitschrift "Autonomie" praktizierten Modernismus, oder etwa an jene Äusserung Dutschkes, der laut darüber sinnierte, wie eine sozialistische Politik auszusehen hätte, und dabei auch von einer Kritik des Alltäglichen Lebens sprach, genau wie er vor 10 Jahren vom Anti-Imperialismus sprach. Die Kleidung wurde gewechselt, die Kleiderhaken sind dieselben.

In England hat es diese Milieu nicht weitergebracht als bis zu den Wohlfahrtsschecks, und in den USA tauschen sie wie Clubmitglieder untereinander Erklärungen und Gegenerklärungen aus, während in Deutschland einige Formalisten Schreibübungen vollbringen, die aufgrund unserer Sprache besonders hölzern wirken. Einige haben es ganz aufgegeben, um einfacher Papier zu füllen, so wie diese Literaten vom Roten Herzfleck.

Natürlich gibt es Differenzierungen vielfältiger Art; neben dem einfachen Plappermaul, das etwas wiedergibt, ohne die Quelle zu nennen, findet man den Plagiateur, dessen ganzer Stolz darin besteht, dies zu sagen, in der Annahme, eine besondere Originalität dadurch zu verraten, wobei doch klar sein sollte, dass das Plagiat keinerlei schöpferischen Wert hat, sondern im Gegenteil eine gewisse Armut verrät (siehe z.B. dieses aus universitärer Pubertät und Plakatismus zusammen gemixte Neue Lote Folum, dessen Herausgeber heute Bienenzüchter ist), und letztlich, den Reigen vervollständigend, jene penetranten schwülstigen Stilisten. Meistens trifft man allerdings auf eine wilde Mischung dieser verschiedenen Arten.

Aus der Tatsache, dass in Deutschland die psychologische und romantische Verballhornung eine so grosse geschichtliche Rolle spielt, ist es auch nicht besonders verwunderlich, dass gerade Vaneigems Handbuch der Lebenskunst die breiteste Aufnahme gefunden hat. Ohne dass der Au-

tor etwas dafür kann, ist Vaneigem ein ideales Opfer für jene Leute, welche mit einer tranigen Selbstverständlichkeit von der subjektiven Grossartigkeit reden, die sie in diesem Buch bestätigt zu sehen glauben. Diesen Leuten kann man nur raten, sich folgendes Lesezeichen ins Buch zu legen: "Was ihnen fehlt , meine Herren, ist Dialektik."

Der gute Prosituationist befindet sich hier natürlich in einer schwierigeren Lage als jene Menge von Humpty-Dumpty-Linken. Er weiss oder ahnt zumindest von Debord, von der S.I. mehr, als dass ihm die Huldigung eines Autors , in der Art, als wäre es ein Schreiber wie viele andere, welcher nur im Gegensatz zu diesen ein so hervorragendes Buch verfasst hat, leicht fallen würde. Er ist in der Klemme. Nicht nur dass für einen durchschnittlich begabten und unterrichteten Beobachter klar sein dürfte, dass die Kunst zu leben in diesem Milieu zur Kunstfertigkeit einer Sophistik verkommen ist, wodurch der Anti-Leser von gleicher Beschaffenheit ist wie der Anti-Künstler, sondern vor allem deshalb, weil er keine Kritik der Situationisten zu leisten imstande ist. Nicht dass es ihm an Stoff oder gar an einer gewissen Fähigkeit mangelt, der Grund ist darin zu sehen, dass eine solche Kritik ihm seine Existenzgrundlage rauben würde. Er hat in der Regel nämlich nichts Neues an die Stelle zu setzen.

Nichts bliebe übrig, wenn er sich für Vaneigem und gegen Debord entschiede - für eine reine Subjektivität und gegen die Behauptung einer organisatorischen Strenge (damit keine Missverständnisse aufkommen, diese Frage stellt sich nur heute und dann auch nur, wenn diese zwei Personen und ihre Bücher aus ihrem Entstehungszusammenhang gelöst werden, in welchem sie geschrieben wurden), von dem, was er zu besitzen meint.

"ÜBER ALLEN GIPFELN IST RUH"

"...seine Freunde von der Bar übertreiben nun über alle Massen seine möglichen Reaktionen als die eines 'Hartgesottenen', 'er wird ein Blutbad anrichten' und so, der 'Harte' geniesst selbst die besorgt, aber entzückende - bezaubernde - Schilderung dessen, was zu tun ihn seine Rolle treiben wird, seine Ohren und sein kleiner Verstand sind voll vom eigenen Image, das ihm von den verschiedenen Resonanztrommeln vergrössert vorgestellt wird : der 'Harte' wird in der gefürchteten Gelegenheit 'kochend' vor Wut sein: er wird gänzlich stereophonisiert sein. Die vorherige Vergrösserung des Bildes eines möglichen Ereignisses kastriert das Ereignis völlig."

PROVOCAZIONE Nr.0

Gerade die organisatorische Disziplin ist es, welche aus den Situationisten eine geschichtliche Macht und keinen intellektuellen Zirkel machte. In diese wird viel Bewunderung ohne Grund investiert, deshalb nämlich, weil sie nicht imstande waren und es auch nicht sein werden, eine ähnliche intellektuelle und praktische Dichte herzustellen. Es bleiben "gewisse Beziehungen, gewisse Harmonien, gewisse Begegnungen, gewisse Aktivitäten.." und gewisse andere Zer- wie Andeutungen.

Es ist sicher nicht das subjektive, aber gewiss das objektive Bestreben, oder anders gesagt, die Rolle , welche sie annehmen, die situationistische Wahrheit über die Grundzüge des Kapitalismus in denselben intellektuellen Raum zu integrieren, in welchem schon der Marxismus gefangen gehalten wird. Die berüchtigte Strada Integrata der aufrührerischen Theorie, deren Abzweigungen zu verschiedenen akademischen Reihenhaussiedlungen führen.

Um mich nun nicht dem Verdacht der Übertreibung auszusetzen, möchte ich darauf hinweisen, dass das obig beschriebene Milieu natürlich in Deutschland nur mikrohaft vorzufinden ist. In Vertretung nimmt die Sponti-Scene deren Interessen wahr, wobei dessen mythenhafte Existenz dieser Aufgabe besonders Rechnung trägt. Der Sponti ist ein idealer Sammler und Integrator neuzeitlicher Fossilien, wobei das besonders allgemeine daraus entstehende Resultat letztlich die eigene Zersetzung des Sponti ist: Die geschätzte Vielfalt des sich gegenseitig Ausschliessenden schafft eine Situation, in deren Verlauf eine facettenreiche Identität jede Geschichtlichkeit negiert und ihren Endpunkt in einer nihilistischen Zone findet. Ein vor und schon im Nichts stehendes Individuum, das einem lächerlichen Existentialismus verfällt.

Landkommunarden, AAO-Narkotiseure, Ernährungs- und Lebensreformer, Stadtguerilla. Die Opfer zwischen den Epochen.

ÜBERALL FREMDE

Nach dem Ende der Situationistischen Internationalen mit ihrem französischen Zentrum zerfiel die theoretische Vorherrschaft, welche in diesem Klima gediehen war, auf dasselbe Niveau wie in allen übrigen Ländern. Der Mai drückte vehement jene französische Besonderheit aus, der dieses Land scheinbar verpflichtet ist, seit es seine Aristokraten guillotinierte. Nur mit der gleichen Routine, wie von Paris aus zum Sturm aufgerufen wurde, versandete dieser Anlauf in einer zunehmenden repressiven Atmosphäre Europas.

Mit zu der Seichtheit beigetragen hat aber noch jene Selbstaufgabe der Revolution in den hochindustriellen Zonen, zugunsten eines mythischen Anti-Imperialismus. Der Trost über die Niederlage wurde schon vor derselben erfunden.

So ist es nicht mehr möglich, auf die historische Arbeitsteilung zwischen Deutschland und Frankreich zu pochen, wonach im ersteren der Gedanke und im zweiten währenddessen die praktische Durchführung sich vollzieht.

Es wäre ein lächerlicher Anspruch, nur aufgrund einiger alter Philosophen darauf zu pochen, und zu übersehen, dass deren Radikalität die Ausnahme und nicht die Regel war. Besonders deutlich wird dies, wenn man den gesamten Beitrag zur revolutionären Geschichte der letzten 100 Jahre betrachtet. Die Sozialdemokratie erwies sich als idealer Transmissionsriemen zum Transport des Michels.

Sowenig wie die Arbeiterklasse eine Heimat kennt, ganz im Gegenteil, selbst die abstrakteste ist verlorengegangen, gibt es jenen praktischen und theoretischen Kristallisationspunkt für die modernen Revolutionäre: das moderne radikale Programm hat sich breit und tief ausgedehnt, so dass es nicht mehr auf den breiten Boulevards spaziert. Diese Heimlichkeit trägt zur Unsicherheit bei in demselben Masse, wie die Heimlichkeit als Abwesenheit verstanden wird. Die Revolution ist nicht mehr eine Magd des Trostes. Dies ist gut; es dient dazu, Illusionen gründlich zu sabotieren.

Die vorrangige Aufgabe besteht also darin, eine neue Achse zu entwickeln, wobei die augenblickliche Verwirrung einen gewissen Schutz bietet, unter dem sich ein neues Programm ausarbeiten lässt. Wir verfügen über eine gute Ausrüstung, durch die unsere Chancen, dieser Aufgabe gerecht zu werden, beste Aussichten beschieden sind.

So kennt auch das Pamphlet gegen die Studenten den letzten Feind, jenen unentwegten Energielieferanten für das Spektakel: den Bewunderer. Dennoch benötigen wir nicht den Trost, dass die Theorie nicht nur ihre falschen Verbündeten zersetzt, sondern gleichermassen unsere so ruhig aufgewühlten Zeiten selbst. Ein je nach Lust gestaffelter Blick zurück genügt, um dies deutlich zu sehen. Die unmittelbare Gegenwart besiegt all jene, denen die Strenge kompromissloser Haltung fremd ist.

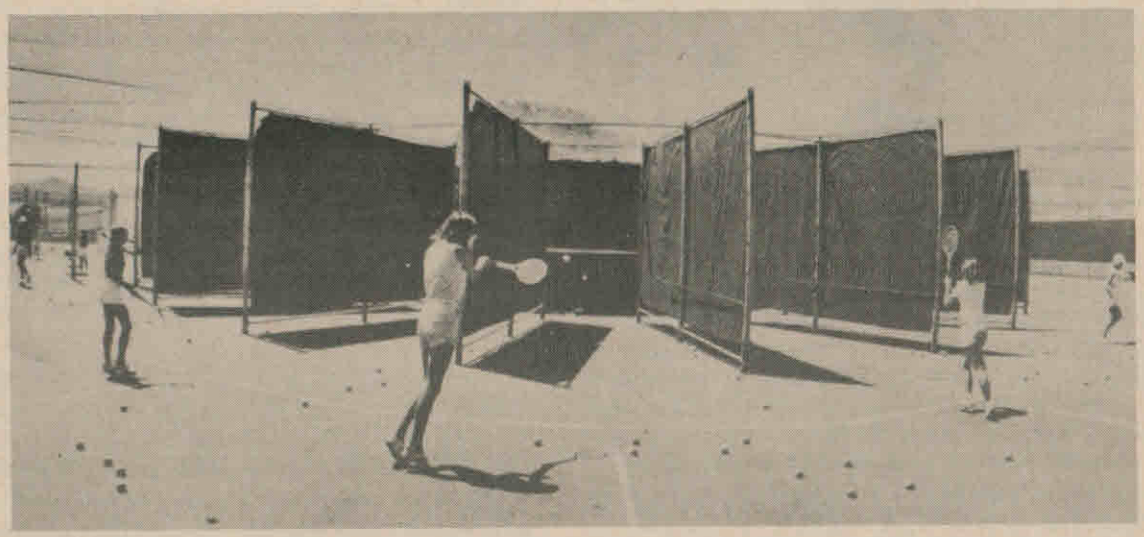
Um diese Notizen zu vervollständigen, ein unumgänglicher Blick zurück zur Situationistischen Internationale, die für uns der letzte unmittelbare Ausdruck des handelnden Denkens ist. Ihre grosse Wirkung in Deutschland ist ihre Nicht-Wirkung. Die Verspätung, mit welcher sie sich in diesem Land Gehör verschafft, liegt sicher daran, dass nach dem Ausschluss der Gruppe Spur keine neue Sektion gebildet werden konnte, so dass kein nennenswerter Einfluss zur Zeit der grossen Revolte auftreten konnte; obgleich jeder einigermassen intelligente Revolutionär über die strategische Bedeutung Deutschlands für jede revolutionäre Bestrebung Klarheit besitzen sollte.

Die 1968 in Berlin veröffentlichte erste Ausgabe der Broschüre über das Elend der Studenten hüllt sich in ein gewisses Dunkel. Die einzige Spur ist ein Auszug in einer Berliner Untergrundzeitung, ohne dass diese dadurch eine deutliche Prägung erfuhr; die Wirkung war gering. Die Veröffentlichung leidet unter ihrer Eindeutschung, besonders unter einer gewissen Psychologisierung, die so sehr dem Geschmack vieler Geister in diesem Land entspricht.

Es ist die umgekehrte schwülstige Schwärmerei, mit einem Auge auf Hölderlin, mit einem anderen auf die Romantik gerichtet. Kurz und gut, diese Broschüre scheint unfreiwillig in die Kategorie der geheimen Veröffentlichungen gelangt zu sein.

Diese Nichtpräsenz in einem geschichtlich prägenden Augenblick und das dadurch bedingte Auftauchen zu einem Zeitpunkt des Niedergangs bewirkt nun, abgesehen von einigen allgemeingewordenen Bruchstücken, die zudem grösstenteils schon aus Resultaten des Einflusses herrühren, eine natürliche Zurückhaltung. Eine äusserste Strenge ist notwendig, um diese Distanz zu nutzen, wodurch jene, die das Bruchstückhafte so lieben, sich so künstlich entrüsten, wenn ihnen aufgrund dieser Natur ihres Wesens alles durch die Finger rinnt, was sie meinten, gebrauchen zu können, und durch ihre Köpfe die Erklärung hierfür spukt: "Man kann uns nur ganz akzeptieren , oder überhaupt nicht!"

Die Schwere beim Studium der S.I. liegt darin, dass sie sich keck dem konsumierenden Lesen entzieht, nicht weil es sich um hyperverklausulierte Gedanken handelt, son-



TRAININGSTERRITORIUM DER ISOLATION

dern weil sie zutiefst geschichtlich sind. Die S.I. wurde nicht in 7 Tagen gebaut. Keine Pädagogik der Aufklärung drückten diese Kritiker aus, ihnen gelang es vielmehr, das, was vorging und das, was sein soll, in einen Zusammenhang zu stellen, ohne dabei die eigene Person auszuschalten.

Ihre Haltung der Welt gegenüber war nicht dozierend, weder Podium noch Tribüne, weil die Kritik der Haltung der Haltung der Kritik entsprach. Das besonders Prägende der Situationisten war ihr experimentelles Gespür, ihr Ausgangspunkt das unerträgliche Nichterleben, wodurch ein Vorstoss zur gelebten Kritik unumgänglich notwendig wurde.

Die experimentelle Haltung, eine Naturwissenschaftlichkeit des Lebens, ist die natürliche Folge aus einer zur Neige geschöpften künstlerischen Praxis, der viele der Gründer mehr oder minder verbunden waren. Es konnte für sie keine eindeutige, authentisch freie Schöpfung in der Kunst mehr geben, in einer Welt, in der alles zur Ware wird. Die Kunst war für sie die genaue Umdrehung, die ideale Illusion des Schöpferischen. Deshalb musste das schöpferische Erleben ausserhalb dieses Bereichs ge- und erfunden werden. Alles Alte steht zur Disposition, dass Neue schimmert im Dunkeln.

Die Kritik an den Situationisten kann sich nicht an irgendeiner Unzulänglichkeit ausrichten in der Art, wie es üblich ist, wenn Lehrer Schulaufsätze durchsehen, sie kann sich nur an der Epoche selbst orientieren. Diejenigen nämlich, die sich zur Geschichte bewusst verhalten, können einen Fixpunkt in ihr nicht ausserhalb ihrer Totalität sehen. Dies nicht als Aufforderung, der allgemeinen statischen Determination das Wort zu reichen, wie es eine tönerne Orthodoxie von heruntergekommenen Stalinisten und diplomierten staatlichen Denkern betreibt, sondern im Gegenteil, als Wissen um den Ausdruck der wirklichen Vorgänge, nämlich den Punkt zu sondieren, an welchem die verschiedenen Bruchstücke gesellschaftlicher Bewegung aneinanderstossen, Brüche, Passagen und Sackgassen sichtbar werden, Mögliches oder Unmöglichkeiten zu erfassen. Den zweifachen Ort genauestens zu bestimmen, Eingangs- und Ausgangspunkt des Erkennens, um das Handeln möglich zu machen. Handlungen setzen diese Brechung voraus, denn erst dadurch, dass sie ihren Einsatzpunkt finden, welcher sie und ihre Wirkung selbst verstehen lässt, werden sie zu Taten, die etwas hervorbringen. Geschichtliches Bewusstsein ist handelndes Denken.

Die Situationisten heute noch nicht zu verstehen zeugt, wenn einmal davon abgesehen werden kann, dass unter Verstehen einzig die Synchronität von Wortbedeutungen verstanden wird, von einer gefährlichen Rückständigkeit, weil dies sehr viel darüber aussagt, wie weit das Denken in einer reinen Verarbeitung von Informationen und nicht im schöpferischen Überwinden zirkuliert.

Es ist heute viel schwerer zu verstehen, was die Verteidiger der Macht vorbringen, diesen endlosen monologisierenden Dialog über die Rechtfertigung dieser Zustände, als das, was diese Revolutionäre ausdrückten. Vor allem deshalb, weil die Macht nur mit dem Aufkochen einiger Zentralphrasen debütiert, ihre wirkliche Rechtfertigung liefert ihnen das Milieu professioneller Denker, die dadurch, dass ihre Existenz von der der Macht abhängt, ein grosses Interesse daran hat, die Totalität in handliche Stücke zu tranchieren.

DIE HYSTERIE ALS IDOL

Das Spektakel bedarf eines gelegentlichen Ausbruchs, um die Kälte, welche es hervorbringt, zu verschleiern. Für die moderne Politik ist diese Verhaltensorganisation unerlässlich, da es innerhalb der Leere die Entfernung der Macht zum Untertan überbrückt, und so innerhalb ihrer sich kybernetisierenden Erscheinungsform Orientierungspunkte schafft. Heiligtümer, wie die der Religion, die die Gottheit dem Menschen nahe bringen sollten, Tempel, deren Einfassung - gut verdämmt und isoliert - den extatischen Wirbel des Elends in sich toben lassen.

Das konzessionierte Dilemma dieser Situation drückte sich unlängst in der Menge von Kritiken aus, die sich gegen die AAO richteten. Allen diesen Kritiken gelang nur eine vage Distanz, deren Lächerlichkeit im besonderen Ausmass brisant wurde, weil sich eine sprachlose Kritik abmühte, Worte zu finden. Der sich durchziehende Positivismus sind die vielen Konzessionen, die gemacht wurden, die nunmehr jede Klarheit verunmöglichen, die nötig ist, um diese Stilblüte des Zerfalls anzugreifen. Das mässige Denken verbaut diesen Kritikern nicht nur den klaren Blick, sondern auch die Berechtigung für ihr lautes Geschrei. Keiner ausser uns war bisher in der Lage, Ton und Folgerungen zu finden, weil wir die topographische Beschaffenheit des Geländes aufzeigten, in welchem diese Banditen lagern und fischen, in Nachbarschaft mit all ihren zufälligen Kritikern. Das Klima dieser Landschaft prägt alle, die sich dort aufhalten. Die Parzellierung feiert Orgien, die einen üblen Geschmack gebieren.

Eine Epoche ist beendet, sie hatte in ihrem Ausklang eine bestimmte Gestalt angenommen. Welche Gestalt diese Zeit annimmt, bleibt noch in Nebel gehüllt, welcher jedem frühen Morgen eigen ist.

Attila Eisenherz

Über das Negative und die Konstruktion

" Die Teilnahme an geheimen Verbindungen zieht immer den Verlust der Individuellen Freiheit nach sich, sobald die Verbindung einen bestimmten positiven Zweck, z.B. die Einführung dieser oder jener Staatsform verfolgt. Eine geheime Propaganda muss daher negativer Natur sein, 1) damit die Teilhaber an derselben, nur der Notwendigkeit folgend, untereinander einig bleiben, 2) damit die freie Persönlichkeit gerettet werde, 3) um das Absurde einer Verschwörung zu hintertreiben, 4) endlich, damit die Mitglieder einer geheimen Verbindung frei vom Roste der Eitelkeit erhalten werden "

Wilhelm Marr, 1846

DIE VERSCHWUNDENE PERSPEKTIVE

Die Strukturen von Diskussionen dieses Zusammenschlusses von radikalen Elementen ('Subrealisten') lassen sich aus einer gewissen Entfernung und einem bestimmten Winkel in manchen Zeiten zu einem grobkörnigen Bild rastern: Die Destruktion der negativen Kritik unterdrückt Ansätze für die Konstruktion, die Ansätze finden selbst keine Sprengkraft und verkümmern, hinterlassen faulige Bakterien. Die Kritik umfasst alle Erscheinungen der Trennung - obgleich jede Konstruktion im Partiellen beginnt. Die Kritik hat ihre Sichtweisen bestimmter Phänomene festgelegt und diese Phänomene richtig entlarvt. Sie hat die Sinne geschärft für Kohärenz und Totalität, und sie hat Misstrauen begründet. Sie tendiert aber zur Verfestigung genau da, wo sie bildhaft auf partielle Ansätze Kategorien fallen lässt: hier die aufständische Tendenz (nach bestimmten Kriterien der Gewalt, der Verachtung der Ware, der Einforderung des Lebens) und dort der Reformismus (nach bestimmten Kriterien der Harmlosigkeit, der Getrenntheit usw.). Auch wenn wir weit davon entfernt sind, reklameartige Poster vor unsere Augen zu kleben, so gibt es doch eine Tendenz zu einer gewissen Bequemlichkeit, auf Richtigkeiten zu bestehen, die Bestätigung über die Bereitschaft zur Neuentdeckung innerhalb 'bekannter Phänomene' zu setzen.

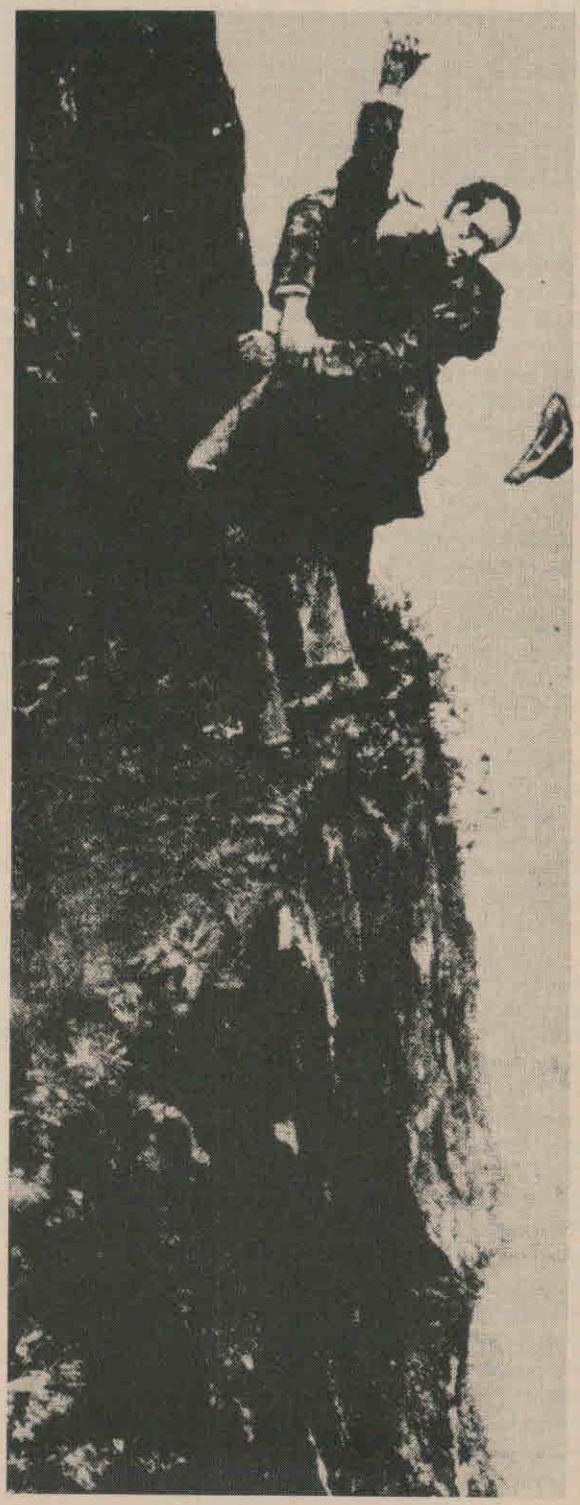
Begriffe werden da zu Kategorien, wo sie erstarren. Erkenntnis wird da zur Identifizierung, wo sie nichts Neues mehr entdecken will. Kategorien sind kein Hilfsmittel mehr für Kommunikation. Sie vereinfachen Tatsachen, Vorgänge, indem sie sie nur noch in ihrer einen, vermeintlich einzigen Tendenz betrachten. Sie negieren die Widersprüche innerhalb jeder Erscheinung und können sie deshalb nicht

wirklich erfassen.

Brokdorf/Grohnde/die Atomenergie-Bewegung: der institutionalisierten Bewegung gilt unsere Kritik, dem Militantismus, der Ebene der Politik, dem Mangel an Inhalten. Aber wir können damit die Bewegung nicht ausschöpfen. Am Grunde der Aktivitäten, tief unter dem glatten Spiegel dessen, was die politische Bühne uns präsentiert, liegen Elemente, für die es sich doch lohnt, tätig geworden zu sein (siehe unsere Brokdorf-Broschüre und siehe diese Gesprächsfetzen, wo die Frage nach dem Sinn des aktuellen Fortschritts, nach diesem immer unmöglicheren Überleben die einzig brennende war).

Landkommunen/alternative Ökonomie/neue Sensibilität/Frauenbewegung - allen diesen 'Bewegungen' gilt unsere Kritik, weil auch sie die vorhandenen Bedürfnisse verfälschen und gleichzeitig ihre aufkeimende Bewusstwerdung abwürgen. Gleichzeitig wissen wir, wie aktuell diese Bedürfnisse auch für uns sind, und dass Elemente, die diese 'Bewegungen' sich einverleibt haben, ohne den ideologischen Zusammenhang auch bei uns existieren. Wir haben aber diese 'Bewegungen' auch anhand ihrer herausragenden exemplarischen Zeichen kritisiert und drehen die Ursache-Wirkung-Folge um, wenn jetzt jedes dieser exemplarischen Zeichen von vornherein in der Tendenz dieser ideologischen Verkrustung gesehen wird. Es gibt Zeiten, wo man sich für den Kräutertee rechtfertigen muss, um klarzulegen, dass der Mystizismus der Quacksalberei und der 'Heile-Natur-Auffassung' einem noch nicht die Augen verschliesst. Diese fatale Erscheinung der 'angewandten Kritik', kein Experiment, das einmal im Dienst einer klar zu verurteilenden Tendenz stand, mehr als solches betrachten zu können, engt den eigenen Spielraum ein. Das hat nichts mit mangelnder historischer Erfahrung oder Ungeschichtlichkeit zu tun. Die Ungeschichtlichkeit denunzieren wir, indem wir keine neue Dada-Bewegung wachküssen und trotzdem mit Begeisterung bestimmte Elemente von Dada in unsere Perspektive stellen. Wir stehen aber viel zu weit entfernt von einer möglichen Künstlerbewegung, als dass dies ein heikles Thema sein könnte. Innerhalb unserer eigenen Perspektive werden die Elemente der scheinbar näher an uns angrenzenden Tendenzen der heutigen 'linken Bewegung' - der nach 68er - schwerer noch als Experimente der Befreiung gesehen. Sicherlich haben sie zum einen keine solche Qualität wie etwa Dada, und ihre literarischen Blüten etwa haben kaum jemals eine solche Provokation dargestellt (die sogenannte 'neue Sensibilität' der 70er Jahre z.B., die in ihrer Bravheit in Peter Schneider und Verena Stefan Spitzenreiter hat). Zum anderen haben wir ihre Verfälschung hautnah miterlebt, haben uns selbst im besten Glauben und mit dem grössten Engagement auf dieses oder jene Gleis der Ideologie begeben, das uns direkt zur Emanzipation hinzuführen schien. Diese enge Verwebung scheint eine grössere Skepsis zu begründen, eine härtere Attacke, wohingegen Erscheinungen von grösserer Distanz auch mit einer solchen angesehen werden (auch: gutwilliger, 'objektiver').

Besondere Bleigewichte bekommen diese den Experimenten aufgepressten Kategorien in der Auseinandersetzung in unserem nahen Umkreis. Hier bekommen sie den gleichen Unwert wie der böse Blick des Lehrers "So bist du also. Hier hab ich dich endlich erwischt!". Nichts kann einen aus dieser gusseisernen Form retten, jede Rechtfertigung schliesst das Material enger um die Person, die da allein eingeschlossen jede Bewegungsmöglichkeit verliert. Es geht dann in der Auseinandersetzung nicht mehr um die Person und ihre Bedürfnisse, sondern nur um diese als Träger eines schon längst als ideologieschwanger denunzierten Projektes.



Psychologisiererei, spontaneistischer Eklektizismus, Aktivismus, Militantismus usw. sind Kategorien, gegen die man sich nicht nur als einfache Begriffe zu verteidigen hat, sondern als die Kategorien mit der gesamten Geschichte, die die Begriffe in der uns zugänglichen Vergangenheit und Gegenwart erfahren haben, auch wenn man diese Geschichte kennt und mit seinem Bewusstsein klar erkannt hat, dass man ihr nicht verfallen ist. So werden Ansätze, die wohl etwas schwammig oder unklar sein können, abgewürgt und zertrümmert, obwohl noch längst nicht bewiesen ist, dass sie zu Erweiterungen der Tätigkeiten beitragen könnten, da gibt es keine Geduld, da wird mit dem spitzen Stock identifiziert und festgenagelt. Irgendwo scheint es die Lust daran zu geben, überall in seiner Umgebung die Kritik festmachen zu können, indem die Suche nach der Bestätigung der Kritik die Ansätze der Konstruktion überwuchert. Die Ungeduld der ewig gleichen Ebene des 'Suchens nach dem richtigen Weg' gegenüber ist sicher berechtigt, und in Wiederholungen der ewig selben Leere soll nicht noch ein authentischer Versuch der Emanzipation gesehen werden. Aber auch die 'Leere', die 'Bekanntheit' ist auch oft ein sehr grobes Schema, das die Untersuchung von Erscheinungen zu einfach macht, 'scheinradikal', weil sie die genauen Bedingungen der Person oder der Umgebung ausser Acht lässt, selbst 'unhistorisch' kritisiert.

Die Schärfe der Kritik führt da in die Sackgasse des Nihilismus', wo nichts mehr erlaubt ist, wo die gleichzeitige praktische Konstruktion vernachlässigt wird, die aus der Kritik folgen muss. Es soll hier aber nicht dem 'Alles ist erlaubt', den weitverbreiteten Slogan (nicht nur) der Frauenbewegung, wobei "Alles" sich auf "Alles Weibliche" bezieht, die Bresche geschlagen werden. Die Weiblichkeitsideologie des "Ewig-Fliessenden" setzt zwar genau da an, wo Vorstellungen und Verhaltensweisen tödlich erstarrt sind. Dass das "ewige Fliessen", die permanente Veränderung, die Unmöglichkeit einer Festlegung aber frauenspezifisch sei, noch dazu vom "Nicht-Eins-Sein" des weiblichen Geschlechts herrühre (Luce Irigaray) ist doch wohl eine Sichtweise, die etwas biologistisch anmutet. Nichtsdestotrotz enthält die Vorstellung vom Ewig-Fliessenden die Faszination, die auch das ewige Abenteuer, die fortwährende Bewegung ausdrücken.

Das ewige Fliessen ist nur der scheinbare Gegensatz zur negativen Kritik. Es verliert seine Brisanz vollkommen, sobald es im Dienst einer Ideologie steht. Hier wird es zur bürgerlichen Toleranz (Mach, was Du willst), die keine Einheitlichkeit in Theorie und Praxis kennt und sich in Wirkungslosigkeiten verläuft, gleichzeitig aber in den festen Rahmen einer partiellen Kritik eingezwängt ist. Dieser Rahmen darf um keinen Preis überschritten werden, hier greift die Disziplin als Ordnungsfaktor ein. Auch in der Frauenbewegung hat das Ewige Fliessen da sein Ende gefunden, wo für tagespolitische Forderungen 'konkret' gekämpft werden muss (Paragraph 218, Lohngleichheit, Gleichheit vor dem Gesetz usw.), und wo schon auf eine im Rahmen der Ideologie befindlichen Überschreitung der als existentiell wichtig angesehenen Grenzen hysterisch reagiert werden muss (siehe die Auseinandersetzung um die Schwarze Botin). Hilflos sackt die Kritik an solchen 'weitergehenden' Erscheinungen in die Diffamierung mit plumpesten Kategorien (die Schwarze Botin sei faschistisch), und die klare Konsequenz der feministischen Ideologie: "Die Kastration ist nur eine Übergangslösung", die von der Schwarzen Botin ausgedrückt wird, kann aus der stagnierenden Frauenpolitik nur als Fremdkörper ausgewiesen werden. Längst ist die Zeit verlassen, in der die Bewegung der Frauen als spezifischer unterdrückter Teil der gesellschaftlichen Bewegung einen Durchbruch durch Strukturen bedeutete, der einen schnellen Wirbel erzeugte, wo der Fluss zu modern begann. Heute hat die Frauenpolitik selbst ihre künstlichen Kanäle geschaffen, die einen freien Fluss lenken sollen und ihn tatsächlich abwürgen.

Disziplinierungsmassnahmen setzen der Bewegung ein Ende, sie schaffen nur eine passende Hülle für einen verfälschten Inhalt, der seine Radikalität zugunsten von Halbheiten und Reformismus aufgegeben hat. Sie sind die falsche Reaktion auf den Schein von Freiheit und Veränderung, wo scheinbar unablässig und unendlich gefundene Neuigkeiten nur den Raum derselben Bewegungslosigkeit immer weiter ausstopfen, ihn mit tausenden von skurilen Bildchen ausschmücken, ohne ihn je zu verlassen. Die Disziplin negiert die Autonomie, die nicht zum Zerfliessen tendiert, sondern zur Kohärenz. Sie gibt vermeintlich den geraden Weg an, der das Ziel am effektivsten in kürzester Zeit erreicht. Jedoch ist dies ein Produktivitätsdenken dieser Welt, das als Ziel nur die Reproduktion der heutigen Zustände kennt. Die Disziplin bewirkt die Verfestigung von bestimmten Abläufen, schafft Gesetze und Richter, Stagnation, Institutionalisierung, Bürokratisierung.

Der freie Fluss, die grenzenlosen Übergänge von den verschiedenen Ebenen bzw. Arten von Handlungen, Bereichen, die Unidentifizierbarkeit können also nicht ein "Alles ist erlaubt" sein, ein Zerfliessen, eine Toleranz ohne Massstab, ohne Geschichte, ohne Ursache und Wirkung Verständnis, ohne Ziel. Der freie Fluss bedeutet nichts als die permanente und grenzenlose Bewegung/Veränderung von Individuum, sozialem Raum und Umgebung auf das Ziel der sozialen Revolution gerichtet. Dem Zerfliessen, der Wirkungslosigkeit kann nur durch die Kohärenz begegnet werden; eine Kohärenz, die die praktische Konsequenz jeder Radikalität einfordert, die die Einheit von Theorie und Praxis handelt und denkt. Die Schärfe der Kritik, ihre Intoleranz, ihre Zerstörung liegt genau in der Konsequenz, die jede Illusion umgeht, die sich den positiven Pol schafft,

indem sie ihrer Kritik untrennbar die praktische Konstruktion folgen lässt.

Die Forderung nach Kohärenz ist natürlich sinnlos, wenn sie ein Ausdruck disziplinarischer Massnahmen ist. Kohärenz kann wohl kaum gefordert werden, sie fordert sich selbst ein. Und da, wo sich Kohärenz keinen Ausdruck verschafft (bzw. sich Inkohärenz ausdrückt), setzt die Kritik an, die Negation der Inkohärenz, die Konstruktion der Kohärenz.

Um der Wirkungslosigkeit des Zerfliessens zu entgehen, ist eine Strukturierung unerlässlich, die Radikalität und Klarheit einer Kritik erfordert die ebenso klare praktische Struktur. Die Einheit von Theorie und Praxis macht die Forderung nach Disziplin überflüssig und ein Zerlaufen im Chaos unmöglich. Die Disziplin, die oft genug bei den Subrealisten als Mahnung kursiert, hat sich an bestimmten Punkten der Auseinandersetzung von der Konsequenz der individuellen Haltung gelöst und auf den Weg der Verselbständigung gemacht. Deshalb findet das Negative der Kritik dann seinen positiven Pol nicht mehr - die Konstruktion, und die Bewegung verliert sich im Kreis. Die Bewegungslosigkeit der heutigen Zustände, die Isolation von radikalen Elementen mögen die wichtigsten Ursachen für eine von der Kohärenz getrennte Forderung nach Disziplin sein, ein verzweifelter Versuch der Beschleunigung von Entwicklungen, der Aufrechterhaltung und Weiterführung der revolutionären Kritik gegen alle Widerstände der Rekuperation und Reaktion. Die Ursachen beweisen

ihre völlige Aufhebbarkeit in den Momenten der Bewegung, des Tempos, der Konstruktion. Die Struktur von Tätigkeiten und sozialen Beziehungen ist ein Instrument zur Konstruktion von Bewegungssituationen. Sie muss dem Ausgangs- und Zielpunkt permanent angepasst werden, permanent verändert werden, so wie sich Ausgangs- und Zielpunkt permanent verändern bzw. konkretisieren, um der Bewegung immer neues Land zu erschliessen und ausgetretene Pfade sofort wieder verlassen zu können, wenn man sich in seinen eigenen Spuren oder denen anderer wiederfinden sollte.

Clara Diabolis

Zum Traum

"Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer."
Francisco Goya

1

Der Traum ist die Verfremdung des Wirklichen, das Einsinken der Oberfläche vor Augen reinen Empfindens. Vergessende Gefühle treiben und werden durch die erinnerte und einwirkende Realität in beruhigender Entfernung zu ihrer tatsächlichen Beschaffenheit getrieben. Die distanzierende Kraft des Traums produziert das Empfinden destillierend eine unaufhörlich heranfahrende und sich verschleiernde Umgebung; sie ist ein innerer Dialog, in dem sich die Bewältigung der komplexen Wirklichkeit ohne den Blick der Vernunft und wegen des ebenso fehlenden Gedächtnisses vollziehen kann, eine zerfallende Folge doppelagentischen Charakters: Aufforderung und Verdunklung.

2

Die Brechung des Wirklichen im Traum zur Symbolik, zur Auflösung von Zeit und Raum, ermöglicht die Betrachtung und Bewältigung der ununterbrochenen Sturmwellen der Realität, die sich täglich an der Person brechen. Je realer, unverschlüsselter und zusammenhängender ein Traum wird, umso näher rückt das verschobene Bewusstsein, das sich orientiernde Denken; das Erwachen ist das Nichtmehr-vergessen-können, das sich aus der Dramatik des Traums oder äusseren Bewegtheit aufdrängt. Ob nun angstgebadet oder kühl verwirrt, so klingt in einem solchen Morgen nichts anderes nach, als eine traumatische Fussnote, Verpasstes nachzuholen, Nichtgetanes zu tun, Zukünftigem nicht auszuweichen. Gegenüber dem Schleier

öffnen sich die Augen, um zu handeln.

3

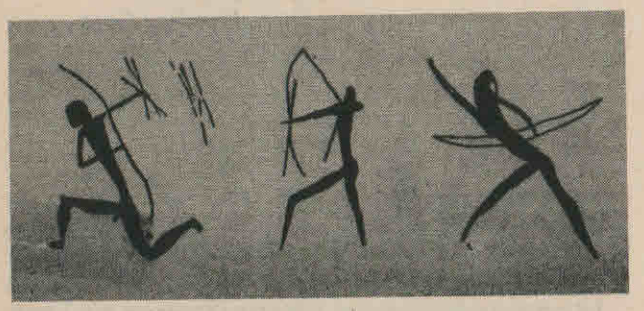
Die Verfremdung als spezifische Eigenschaft des Traums geht in den Tag, wenn die Ohnmacht gegenüber einer erdrückend werdenden Realität dem Individuum keine andere Möglichkeit des Ausgleichs, der normierenden Stabilität mehr lässt, als seine traumatische Energie zu entwickeln. Die traumhafte Verfremdung ist ein neuer Fluchtkanal zur Verlagerung und gleichzeitigen Relativierung des der Welt Ausgeliefertseins - eine Neukonstituierung des Auskommens.

4

Der Schlaf ist ein aussergewöhnlicher Zustand im menschlichen Leben, ein doppeltes Ausgeliefertsein, welches sich wiederum teilt: ausgeliefert sich selbst und der Welt, seinem Bewusstsein und seiner Bewusstlosigkeit. Der Mensch vertraut sich dem Schlaf an, ohne Garantie wieder aufzuwachen. Man kann sagen, dass auch das feigste Individuum durch den Schlaf eine grundsätzliche Infragestellung seiner Feigheit beweist, indem es sich ins Ungewisse fallen lässt. Die Abstraktheit wird durch die Gewohnheit dieses Vorgangs ausser Frage gestellt. In seiner Geschichte versuchte der Mensch - unbewusst - sich von dem ihm gegebenen Bewacher des Schlafs - dem Traum - durch seine eigene Tätigkeit zu befreien. Er macht sich den Traum verfügbar, indem er seine Ohnmacht gegenüber der Welt und dem darin von der Notwendigkeit eingefangenen Traum beendet.

5

Die geschichtliche Kontinuität des Traums ist seine Diskontinuität. Die Bedeutung des Traums als Ausdruck der kollektiven Stimmungen einer Epoche hängt von den Belastungen der jeweiligen Epoche ab. Wie es selbstverständlich erscheint, Zeiten als traumatisch zu bezeichnen, so ist umgekehrt davon auszugehen, von traumlosen Zeiten überzeugt zu sein.



Die Höhlenzeichnungen lassen auf die erste historische Bewältigung der traumatischen Symbolik schliessen: nicht Ungeheuer, sondern die Wirklichkeit wurde geboren, als Linien in den Wänden. Die alltäglichen Erlebnisse und ihr ungeheuerer Eindruck, den sie im Jäger hinterliessen, entäusserten sich an den Wänden; der Mensch drückte seine Souveränität aus.

Diese Stimmung nach jener schutzlosen Unbegrenztheit der Urwälder, denen sich der Vorhöhlenbewohner noch im Schlaf auslieferte, muss in den Höhlungen nicht nur auf den Lebensrhythmus, sondern gleichermassen auf den Traum bestimmende Auswirkungen gehabt haben. Der Mensch besass einen äusseren Schutz gegenüber einer ebenso unbegrenzten, wie unbekannten Umgebung. Die Träume konnten sich beruhigen, und die Felswände als neue Wächter des Schlafs boten hierfür Gewähr. Auf ihnen drückte sich das gewandelte Verhältnis zur Welt und demTraum aus.

Der Charakter des Traums prähistorischer Zeiten stimmt überein mit der Naivität des Subjekts, das seinen Zustand nicht objektiv, sondern im Symbol erfasst. Die Übergänge zwischen Traum und Wirklichkeit waren fliessend, denn beide waren in dasselbe Dunkel getaucht, durch das die Symbole als Feuer und Irrlichter führten. In dem Masse, wie sie den Pfad in der Wirklichkeit beleuchteten, liessen sie deren ganze Unheimlichkeit aufflackern. Die Götter bewiesen sich in den Träumen, die Träume bewiesen die Götter. Dies ist jedoch keine Primitivität, sondern ein historischer Zustand. Wirkliche Primitivität beweist sich bei jenen, die einen solchen Zustand herbeiersehnen, um die Gegenwart mit dämonischen Rätseln zu verstellen.

6

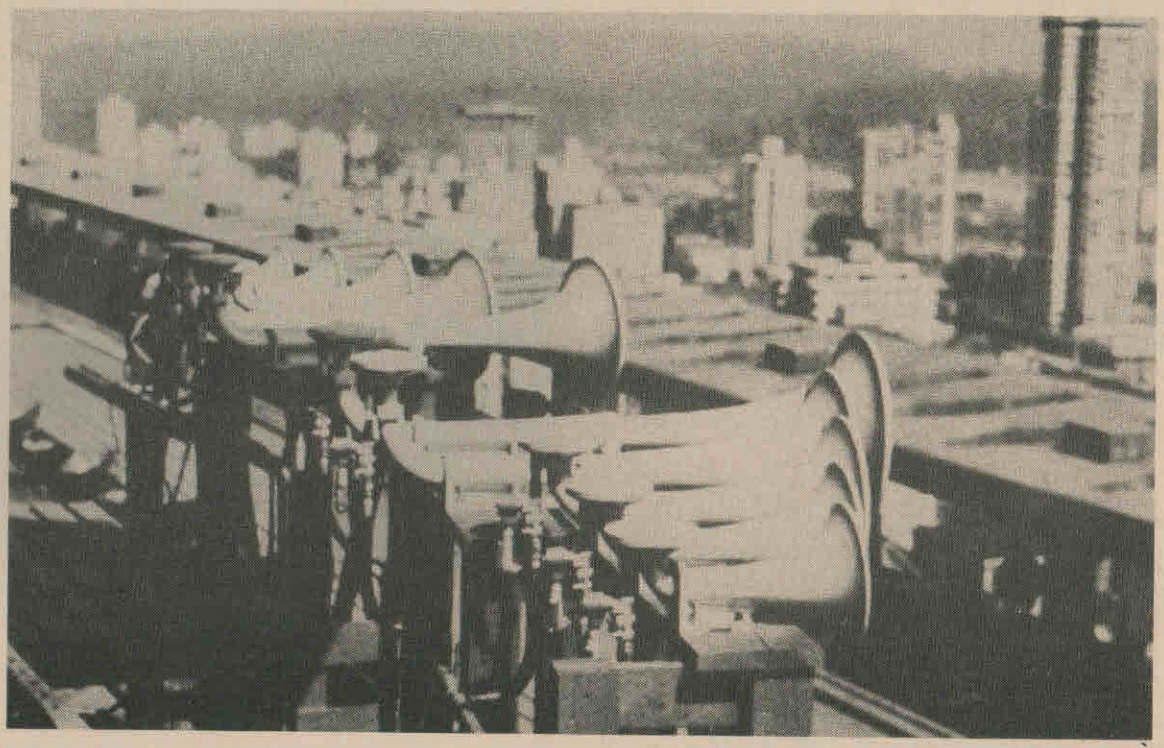
Wenn es heisst, dass die Träume gegen den Wahnsinn schützen, dann sicher deshalb, weil die Wirklichkeit dieser Wahnsinn selbst ist, gegen den der Traum eine ähnliche Beschaffenheit besitzt, wie das Serum gegen Pocken. Schutzimpfung. Er ist als nächtliches Gegengewicht Bestandteil der Balance, in der sich diese Welt hält. Die Realität der Träume besteht somit, obwohl sie zugleich nicht besteht, weil sie im Kopf bleibt, und dort paradoxerweise aufgrund der Abwesenheit des Denkens.

7

Baudelaire gab sicher eine heute wie gestern gern gehörte Losung aus, als er angesichts von Barrikaden sagte, "nun genug, kehren wir zur Realität zurück". In dieser Lyrik der Ohnmacht kristallisiert sich jener selbstverzehrende Kannibalismus, in dem der Traum eines sich selbst nährenden und auf sich zurückgeworfenen Subjekt eingefangen ist.

Waren die Surrealisten noch entdeckende Revolutionäre, deren Radikalität sich allerdings in dem selben Tempo verflüchtigte, wie sie ihre künstlerische Relativierung akzeptierten, und die Träume hierfür Stofflieferanten wurden, sodass ihre Kompromittierung mit dem Stalinismus der Versuch war, diesen Verlust aufzufangen - das Ergebnis ist bekannt: sie landeten in demselben stinkigen Käfig, den sie in ihren jungen Tagen so wütend attackierten -, so sind die heutigen Träumer nur noch Werbeagenten für die Psychoanalytiker, und es wird von mal zu mal widerwärtiger, dieses Traumreich der Innerlichkeit zu betrachten.

Wer heute im Traum die einzige Identität sieht, die letzte Quelle, aus der ein poetisches Leben sprudelt, akzeptiert die Verfälschung des Lebens und leistet sich den Irrtum ohne Macht: nämlich anzunehmen, dass die Träume Hort der verlorenen Freiheit wären. Sie sind im Gegenteil de-



" POLITISCHER ÜBEREIFER. KRANKHAFTE PHANTASIE. In der letzten Zeit gehen bei den Behörden vielfach Postkarten, Bilder und Plakate ein, in denen eine versteckte kommunistische Propaganda gewittert wird. In den Haaren eines Kopfbildes will man, obwohl es sich um eine Photographie handelt, das Gesicht Lenins entdeckt haben, in den Ohrmuscheln gar ein unzüchtiges Bild. Auf ein Plakat hat man einen eingeschlagenen Schädel und einen Kommunistenkopf verborgen gefunden. Freilich müssten sich die Beschauer dieses Plakates, das üblicherweise angeklebt oder aufgehängt ist, auf den Kopf stellen, um in den Genuss dieses Vevierbildes zu gelangen. Von zuständiger Stelle wird solchem politischen Übereifer entgegengetreten, durch den unnötige Beunruhigung der Bevölkerung hervorgerufen und berechtigte Interessen geschädigt werden. Die Dienststellen wurden angewiesen, diesem sinnlosen Treiben, das leicht zu einer gefährlichen Psychose ausarten kann, mit allem Nachdruck Einhalt zu gebieten.

Oberbadisches Volksblatt, vom 12. Februar 1934

ren letztes Gefängnis, ein Refugium, über das das Bewusstsein herrscht, unerreichbar zu sein, und in das trotzdem alle Hoffnungen hineingelegt werden, um der Hoffnungslosigkeit eine Illusion zu geben. Je totalitärer die Wirklichkeit den Träumer-Apologeten verbrennt, um so verzweifelter seine Orientierung an einer geträumten Wirklichkeit, um so näher rückt der Gipfel des Traums: die Mystik, als Verklärung einer ärmlich empfundenen Gegenwart.

8

Gerade weil wir von der poetischen Energie, die in den Träumen schlummert, überzeugt sind - wir sind eben alle Träumer -, wissen wir auch von seiner blutigen Gefahr. Wer nur von der Realität des Alptraums spricht, drückt sich um die Logik des ganzen Gedankens, indem nicht der Alptraum als Realität konstatiert wird. Je verunsicherter die Menschen ihrer Zeit gegenüberstehen, je traumhafter ist die Gestalt, in der die Psyche auftritt - der Traum ist das dialektische Barometer dieses Zustandes. Hieronymus Bosch und Goya sind frühe Meteorologen, indem sie dem Schreckensklima ihrer Zeit Konturen verliehen: wir sind heute in der Lage, die Anschrift zu nennen.

Mit dem Faschismus trat das traumatische Gut von Jahrhunderten und die nicht mehr zu erfassende unmittelbare Gegenwart in einer hollywoodartigen, nach Bayreuther Masken und Kulissenpappe arrangierten Inszenierung ins Leben.

1000 und eine Nacht zwischen zwei Schlachtfeldern - hinter dem Nebelvorhang des Unbewältigten lauert das Goyasche Ungeheuer im Konfektionsanzug, das mondsüchtig die Macht anbellt. Diese geschichtliche Ungeheuerlichkeit deutet Heinrich Heine sehr hellsichtig an, als er irgendwo einmal über Deutschlands Zustand sagt: "Ja, man träumt sehr gut in deutschen Federbetten."

Die faschistische Politik brachte als ihr originäres Wesen

die innere Misere zum Vorschein: einen von Symbolik vollständig ausgefüllten Raum - keine Wesen, sondern Träger: Säulen - Führer - 10000 SA-Uniformen - Quader - Rhythmus - Kolonnen - Fläche - Augen - Fahnen - Treppen - Muskeln - Geraden - Kreuz - Torso - .... Im Faschismus gipfelt die Politik im Traum: ein geschlossener Kosmos der Entrückung.

Diese Zeit kennt die Ware, sie trägt. Zu ihr passt die Sehnsucht nach dem Traum, der dem zerstückelten Bewusstsein prototypisch entspricht, und eine Umgebung des aufgelösten Sinns. Der gedächtnislose Traum gleicht dem vergessenden Denken. Keine Vergangenheit, keine Gegenwart, keine Zukunft - in den Pupillen spiegelt sich das Nichts.

9

Der Unterschied zwischen traumhaftem Sein und dem Sein des Traums existiert nur insoweit, wie die wirkliche Anwesenheit des Menschen ein Traum ist, wie die Zustände einer Illusion bedürfen - nur so kann die Verfremdung an der Veränderung teilhaben.

10

Es geht nicht darum, etwas zu finden, sondern darum zu konstruieren, und die traumatische Energie kann nur insofern eine Bereicherung des Gehens sein, wie sie nicht mehr daran beteiligt ist, dieses Sesam-öffne-dich zu provozieren, wie die Phantastik ihrer Visionen nicht mehr den Kniefall der Bewunderung verlangt, wie sie nicht mehr das Interieur einer Zufluchtsstätte oder Ort des Schreckens ist, was gleichermassen die Auslieferung verlängert. Der Traum kann nur verwirklicht werden, indem er aufgehoben wird.

Jungfrau Kriemhild träumt.

11

Die Träume haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.

J.J.Ziffer / Attila Eisenherz

FUNDUS DER GEHEIMEN BIBLIOTHEK

Zu Tristan Tzara

Es geht um den historischen Ort dieser Texte, die heute anscheinend zahm wirken und doch genauso laut brüllen, weil die Zeit und nicht sie so lahm geworden ist. Das Empörende ist der Gewöhnung gewichen, weil die Empörung eine so allgemein banale Angelegenheit für jedermann geworden ist, sehen Sie mich an, Du Zwerg.

Unentwegt - doch nicht nur das - nagt Tristan Tzara an der Stellung der Worte, grammatikalisch, exemplarisch, antiplastisch und Regenschirm. Und es wäre noch die einfache Frage, die vielleicht vieles beantworten täte, ob T.T. nicht - weil Rumäne - seine Fehler miteinbaut.

Viele Worte sind nebeneinander gereiht, weil alle Worte nebeneinanderstehen, oder?, deren Sinn so nicht in der Reihe liegt, sondern auf den einzelnen Worten, das ist schön, wenn die Wahl der Worte zur Qual wird.

"Nach dem Gemetzel bleibt uns die Hoffnung" ist Ausdruck der Erschütterung nach dem 1.Weltkrieg, deshalb auch dieses Stammeln, weil es die Melodie von vier Jahren war.

"Der Sekunde Kügelchen... ohne Dauer"drückt die Methode der modernen Lyrik innerhalb der Prosa aus, ohne

grammatische Verbindungsworte auszukommen. Die philosophische Begriffswelt besteht nur aus Schüttelversen, sie kennt ähnliche Konstruktionen. Die Philosophie und die sich gerade zu der Zeit auf der Bühne der Neuheiten breitmachende Psychoanalyse werden von T.T. als den wirklichen Neigungen entgegengesetzte (sie zerstörende) Methoden angegriffen, was nur begrüsst werden kann, zumal beide (Psychoanalyse und Philosophie) zu einem beliebten Freizeit-Hobby und Alltags-Pudelmütze geworden sind.

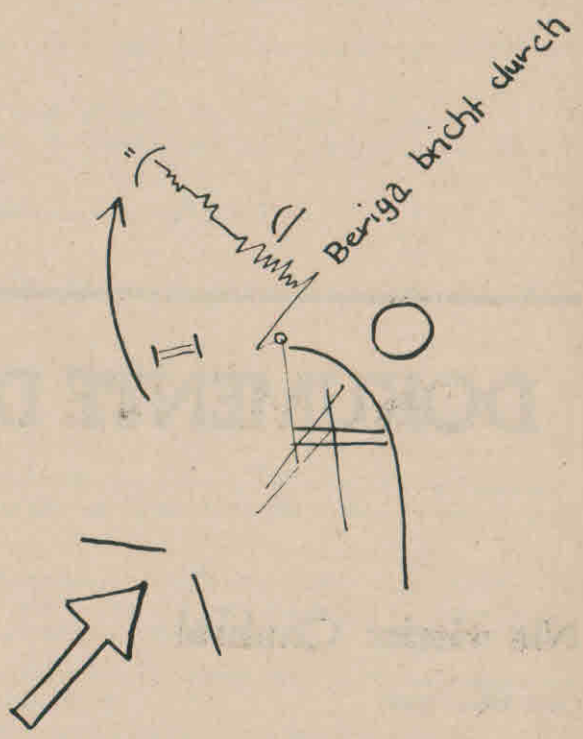
Die von T.T. vorgetragenen Ideen (besonders dada spontan) sind phantasievolle Widerspiegelungen der modernen technischen Mittel. Es ist die Ver - Entwendung der Errungenschaften innerhalb einer Zeit, die dem in ihr Hervorgebrachten nur den ökonomisch einfachsten Sinn geben kann. Auch dann noch, wenn es gänzlich sinnlose Dinge sind. T.T. gibt diesen Dingen einen anderen Platz, der auch dann in dieser Welt noch heimatlos ist, wenn es wie heute sehr wohl Bordelle mit Leuchtreklame gibt, aus derselben Logik wie es überhaupt Bordelle gibt - mit hohem kulturellen Stellenwert (die Prostitution als Sinnbild des Verkaufs).

Dada als universelle Metapher gegen alles, um für sich selbst als nichts zu stehen, um nur zeitlicher Inhalt zu werden, nämlich vom Cabaret Voltaire bis 1924. Die Scherzbolde aber, die meinen, ernsthafte Ausdünstungen ihrer verblödeten Hirne, sie seien deshalb genausogut heute Dadaisten, bleiben nichts als Dreigroschenjungen des Plagiats (Dada-Weltbüro, Essen; Dada Hirschkäfer grün, Hannover; u.ä.). Eine besondere Kategorie sind diese Kloakentypen von Germanisten und Kunsthistorikern, die nicht müde werden, leere Seiten mit dem Thema zu füllen (Anabas-Knechte und Scriptor-Idioten). Sie besitzen eine Kleingeld-Logik, die ernst und ergriffen hinter dem Sinn herjagt, um verblüffend Sinnvolles zu finden, wo es doch nichts gibt. Warum finden sie also etwas? Weil sie eine sinnlose Existenz führen und deshalb immer von neuem beweisen müssen, dass sie nicht nur Idioten sind, sondern sich auch selbstverständlich so verhalten können.

Tristan Tzaras Einführung eines anti-grammophonischen Denkens, aus dem Gefühl - auf der Basis, dass es eine Fatamorgana sei - sich nicht in die Welt des Offiziellen einfügen zu können, ist eine Auflehnung, die zu einer Ablehnung unter der lächelnden Visage der Zeitgenossen führt, die dennoch nicht auf ihre faszinierenden "Irren" verzichten möchten. Hier liegt die Gefährdung, der nicht nur die Dadas von 1918 ausgesetzt waren - zu einem exotischen Ventil, zum Rinnsal hinter dem Damm aufgestauter Leidenschaften verkachelt zu werden. Nur wenn man mehr verheimlicht als veröffentlicht, wie es Hardekopf forderte, entgeht man diesem Zweck. Und trotzdem sind es diese hübschen Kacheln, die jene Aufrührer einer anderen Epoche über das vergangene hinausgehen lassen und die sich nicht immer als hübsche Wanddekoration in den Badezimmern des Bourgois eignen.

Die von Tristan Tzara geforderte Buntheit des Lebens, die ohne Zweifel labil ist, weil sie auch als das Leben schlechthin verstanden werden kann und dann alles wahllos vereinigt und nichts Neues hervorbringt, ist der Hass auf das Grau, welches jede Epoche neu schafft... noch bevor sie ausser Atem gerät. Deshalb widert mich das zahme Geheul einiger extremer Linker an, die jetzt wie Kinder, die das Alphabet lernen müssen, um es danach herunterleiern zu können, bei den Buchstaben L wie Leidenschaft, S wie Subversion und A wie Abenteuer angelangt sind und damit dasselbe sagen wie vorher (Spitzenreiter sind da die Figuren der Zeitschriften Herzfleck und Autonomie).

Der listige T.T. verleiht die Bezeichnung dada freigiebig an jeden, selbst scheinbaren und wirklichen Widersacher, wie der Academie Francaise (Wollte der Schwachkopf Aragon deshalb dort eintreten?), um so diese zu bewerten, nämlich, nichts zu sein. Man könnte also in dada



auch ein System zur Schaffung von Anti-Mitgliedern sehen, die alle auf Holzpferden reiten und lange ernste Reden halten, bei denen sich ein aufgeklärter Zuhörer den Bauch vor Lachen hält. Niemand sollte mehr an die Allmacht des Bluffs glauben, aber sich immer bei jeder Rede oder jedem Artikel sowie anderen Formen des Erscheinens von Politikern, Künstlern, Industrie und Gewerkschaftsbossen u.a.dies vergegenwärtigen ... still

vor sich her zu sagen: "..ah! dada...". Welch eine Schmach für einen Professor, wenn ihm ein stiller Zuhörer mit ernster Miene sagt, er sei ein Dadaist, ein authentischer Interpret etc. Umgekehrt führt dies nur zu Diskussionen über ein scheinbares Thema und zur allgemeinen Anerkennung, ein interessanter Zeitgenosse zu sein. Die Schmach noch schmachvoller machen, indem man sie ausspricht.

So ist folgerichtig der Anti-Dadaismus eine Krankheit, weil sich alles Normale beim Menschen - was beinahe immer als das An-normale angesehen und bezeichnet wird - authentisch dada ist und alles, was dagegen gewendet wird, als das Idiotische schlechthin betrachtet wird, alles "Sinnlose" dagegen als wirklicher Sinn verstanden wird. Dada war also nichts als die wirkende Negation, als eine ihrer Eruptionen. So ist das Systematisieren des Gebrauchs aller gebräuchlichen Phrasen durch T.T. nichts als deren Aneinanderreihung zu tautologischen Ketten, die nichts anderes tanzen lassen als die nicht verblüffende Einfachheit, dass hinter den Worten nichts versteckt ist.

Nur wir, d.h. die augenblicklichen Mitglieder der subrealistischen Bewegung, sind in der Lage, diese Texte richtig zu verstehen und zu gebrauchen und deshalb betonen wir es für jeden gerne noch einmal, dass alle gegenteiligen Behauptungen über Dada falsch und lächerlich sind (+) und dass alles, was über Dada geschrieben wurde bzw. wird nicht einmal dafür herhalten kann, unsere Sandwiches darin einzuwickeln.

(+) Eine Ausnahme bilden die Situationisten.

Attila Eisenherz

Dieser Text ist im Laufe der Herausgabevorbereitungen des Buches "Tristan Tzara, 7 DaDa Manifeste", entstanden und spiegelt die Assoziationen, welche dem Autor des obigen Artikels hierbei gekommen sind, wieder.
Er gibt einen Teilausschnitt einer umfangreicheren Arbeit wieder, die unter dem Titel "Prospekt der Bibliothek geheimer Publikationen" im Zustand eines imaginären Werdens ist.

Die Redaktion

DOKUMENTE DER SUBREALISTEN

Nie wieder Chabrol

Liebe Subrealisten!

Wir machen 'ne para-surrealistische Zeitung und würden von euch gern folgendes wissen:
1. Was ist Subrealismus ?
2. Wie steht ihr zum Surrealismus ?
3. Wie glaubt ihr, könnte man den Surrealismus neubeleben, weiterentwickeln (ob überhaupt!) ?
Wir würden uns freuen, wenn ihr uns mal ausführlich schreiben könntet. Denn, obwohl wir mehrere Exemplare der "REVOLTE" gelesen haben, haben wir, ehrlich gesagt, nicht viel mitgekriegt. Wenn möglich, wollen wir euren Brief dann veröffentlichen.

Grüsse von der "NADA" Red.

An die Equipe der para-surrealistischen Zeitschrift "Nada"

Unseren Gewohnheiten gemäss können wir den Lesern der von uns herausgegebenen und verantworteten Zeitschrift nicht die Mühe des Denkens abnehmen. Es gehört nicht zu unseren Gepflogenheiten, Interpretationshilfen an die Hand zu geben. Falls ihr etwas nicht verstanden habt, so bleibt nur noch der Hinweis: lest nochmal !

Zu euren Fragen :

1. eure Frage : Was ist Subrealismus ?
   unsere Antwort : " Nichtexistente Verdrehung von Ideologen , mit dem Ziel der Integration der Subrealisten in das Karussell der Scheinalternativen zu den gegenwärtigen Zuständen."
   Definition, Revolte 15/16, Seite 53

2. eure Frage :Wie steht ihr zum Surrealismus ?
   unsere Antwort :
   MACHT ENDLICH MAL WAS NEUES UND DRÜCKT NICHT NUR EURE VERSPÄTUNG AUS

Der Surrealismus ist tot ,weil es nicht mehr revolutionär ist, von den Träumen überzeugt zu sein. Er ist alltäglich und exklusiv, allgegenwärtig und nichtexistent, er ist zum Universaladjektiv innerhalb der Begriffswelt geworden.
Kein Schlüssel zu geheimen Welten, sondern ein Schloss an den Handschellen der Identität.
Ein einträgliches Gewerbe für Figuren, die in einer armseligen Welt etwas Varieté verscheuern, von Dali bis Heller.
Ein bisschen Goldlack für Augen, die nur Diffuses wahrzunehmen imstande sind und hierfür Klebemarken benötigen.
Ein Meinungsbutton der Beweihräucherung des Stillstands durch eine Aktivität, die vor einigen Jahrzehnten aufständisch war und alles verlor in den stalinistischen Kasernen.
Eine wohlmeinende Bemerkung des Spiessers, der es sich heute erlauben kann, neben einem Farbdruck von Max Ernst über seinem Bett auch etwas Meinung von sich zu geben.
Eine Schatztruhe für Professoren, aus der sie die Schmuckstücke des Traumes hervorziehen können, um die Jahrhunderte der Unterdrückung mit einer neuen Sichtweise zu bereichern, ihren Job und das Bücherregal der Lächerlichkeit zu verlängern.
Eine Kostbarkeit für Journalisten der Psychosparte in den Zeitungen und Zeitschriften für die Verbreitung moderner Lebenshilfen.

3. eure Frage : Wie, glaubt ihr, könnte man den Surrealismus neu beleben, weiterentwickeln (ob überhaupt) ?
   unsere Antwort: Wir haben zuviel Achtung vor dem revolutionären Zeitabschnitt der Surrealisten, als dass wir heute noch Surrealisten sein können, weil wir uns selber ernst nehmen !

Weder einer Veröffentlichung des Briefes noch einer eventuellen Diskussion stehen wir im Wege.

Für die Subrealistische Bewegung

gez. J.J. Ziffer Attila Eisenherz

Zwei Abschiede

1

Am 23.1.1977 während einer Zusammenkunft der Subrealisten in Hannover trennten sich nach einer heftigen Debatte Wolf Schlachter und die Subrealisten. Diese Trennung beendete eine gewisse Lähmung der Aktivitäten, die sich aus einer interpersonellen Affäre ergab.

Da Wolf Schlachter die Entwicklung unseres Projektes nur schwach geprägt hat, beschlossen wir, die Beendigung der zwischen uns bestehenden Perspektiven weder durch den Austritt eines anderen Mitglieds noch durch die Auflösung hinzunehmen, sondern mit dieser Trennung die Möglichkeit für eine Fortsetzung unserer Aktivitäten zu schaffen.

Diese durchgeführte Trennung sagt nichts anderes aus, als das ein weiteres freies Zusammenwirken nicht mehr möglich war und aus dieser Tatsache von allen Anwesenden die Konsequenz gezogen wurde.
Die Grundtendenz der Folgerungen dieses Ausschlusses aus der Bewegung wurde dahingehend festgelegt, dass kein prinzipielles Veto gegen ein eventuelles Zusammenwirken einzelner Subrealisten mit Wolf Schlachter eingelegt wird, soweit eine solche Tätigkeit nicht unsere kollektiven Aktivitäten kompromittiert.

Alle jetzigen Tätigkeiten Wolf Schlachters liegen nach diesem Ereignis ausserhalb unserer kollektiven Verantwortung.

für die Subrealistische Bewegung
Hamburg den 7.2.1977

N. Emo Attila Eisenherz J.J. Ziffer
Clara Diabolis Julius Phatom J. Punkt

AFTER THE WAR

"Es gelang ihnen, die Krise vor der Katastrophe zu stoppen. Zahlreiche Filmfirmen übernahmen auch Aufträge für das Fernsehen und erhielten sich durch diesen Kompromiss ihre Existenz. In diesen Jahren bekamen aber auch unabhängige Produzenten mit dem Drang zum ambitionierten künstlerischen Film eine grosse Chance, weil die Filmtheater durch Beschluss des amerikanischen Obersten Bundesgerichts von der Bindung an die Konzerne befreit wurden. Der anspruchsvolle Film hatte es nun leichter, sich durchzusetzen. Der Begriff 'Star' hat in den letzten Jahrzehnten einen etwas zweifelhaften Beigeschmack bekommen. Der Glanz dieser 'Sterne' am Himmel der Künste war häufig allzu künstlich, die strahlende Erscheinung beruhte allzu oft nicht auf der künstlerischen Leistung, sondern auf dem Geschick der Manager."

Die Welt in Farbe - das Leben auf Breitwand

2

Nach einer zweitägigen Debatte wurde Julius Phantom am 25.5.1977 aus der subrealistischen Bewegung ausgeschlossen. Nachdem er selbst seinen Austritt vor einiger Zeit in Erwägung gezogen hatte, Kritik an der subrealistischen Bewegung angedeutet und kaum wirklich vorgebracht hatte, war für uns sein Mangel an Beteiligung und Auseinandersetzung mit den Subrealisten das ausschlaggebende Kriterium für einen Bruch mit ihm. Wenn Julius den Verlauf der letzten Monate, in denen er sich unseren kollektiven Diskussionen fast vollständig entzogen hatte und in denen die Entwicklung insbesondere von praktischen Schritten in entgegengesetzte Richtungen trieb, auch nicht in der Perspektive der Trennung ansah, so gelang es ihm doch auch in den letzten Tagen nicht, die Situation in die Hand zu nehmen und eine wirkliche Auseinandersetzung, geschweige denn eine Übereinstimmung mit uns zu erreichen. Der zum wiederholten Mal zum Streitpunkt gewordene Ausgangspunkt der letzten Debatten war die Frage der Kontakte, die Frage der Konsequenzen aus geleisteten Kritiken an Erscheinungen unseres Umfelds. Unser Verständnis der Einheit von Theorie und Praxis führt uns dazu, mit den kritisierten Erscheinungen entweder zu brechen oder eine Diskussion auf der Basis unserer Kritik zu führen, während es Julius in der Praxis bis in eine Unendlichkeit hin unmöglich scheint, wirklich mit Individuen einen Bruch zu vollziehen, auch wenn der Versuch von Diskussionen stattgefunden hat und diese erwiesenermassen nicht auf der Basis der Kritik verlaufen konnten. Die 'theoretische' Übereinstimmung wird dann wirklich abstrakt, was seinen Ausdruck in Differenzen scheinbar nur im Detail ergibt. In Wirklichkeit aber ist es diese grundsätzlich falsche Sicht von Theorie und Praxis, die Julius zu seiner mit unseren nicht mehr zu vereinbarenden theoretisch-praktischen Haltung führte. Die mangelnde Übereinstimmung in diesem für uns wesentlichen praktischen Ansatzpunkt (den der Kontakte bzw. den der Öffentlichkeit) hätte uns in ein Klima von Disziplin und Kontrolle geführt, was natürlich ein unerträglicher Zustand wäre. Das Vertrauen zu Julius war auf ein Minimum herabgesunken, das Julius nicht durch sein eigenes Eingreifen wiederherstellen konnte. Seine mangelnde Übereinstimmung mit dem von uns initiierten Bruch mit bestimmten Individuen drückt auch eine grundsätzlich unterschiedliche

Kritik von ihm und uns an ein und denselben Personen aus. Während wir diese Personen mit ihrer heutigen Aussage auf der Seite der Resignation und des falschen Bewusstseins sehen und deshalb schärfste Kritik an ihnen leisten, meinte Julius, dem entgegenhalten zu müssen, dass das, worauf unsere Kritik trifft, nicht die ganze Person sei. Er vergisst dabei, wie er es auch bei anderen Anlässen getan hat, dass so jede Kritik 'relativierbar', d.h. letztlich aufhebbar ist, dass diese Haltung 'Objektivität' leugnet, 'materielle Bedingungen' und 'Wahrheiten'. Nichtsdestotrotz gehört Julius, als aktivistisches Element in unserer Gruppe, unsere Symphatie und sicher werden sich unsere Wege auch in der Zukunft kreuzen.

Ad Peinemann

(Ein Brief an den Journalisten Steve Peinemann vom Dezember 1976)

In der letzten Ausgabe des Ulkus Molle Infos hast du einige Zeilen über unsere Brokdorf Broschüre publiziert. Da wir der Meinung sind, dass jeder für seine - auch publizistischen - Handlungen verantwortlich ist, erfolgt diese Reaktion auf deine Zeilen.

Du versuchst in einem Gemisch von Unsinn und gespielter Empörung, unsere Positionen beiseite zu schieben, ohne dass es dir gelungen wäre, eine zusammenhängende und den Gegenstand treffende Kritik hervorzubringen.

Aus deiner Abhandlung müssen wir den Schluss ziehen, dass du allen Ernstes dich dazu berufen fühlst, Pfaffen und solche reaktionären Prototypen vom Range eines Hellerich als Verbündete der emanzipatorischen Bewegung auszugeben, und dass der Kampf darum ginge, einigen CDU - Bauern unter die Arme zu greifen. Es würde uns aufs äusserste interessieren, wie du und woraus du deine Position bestimmst.

Nebenbei können wir dir eins versichern: dass wir nicht auf den Deich steigen werden, um beim Bau des Atom-Meilers unsere Schaulust zu befriedigen. Das können wir ruhig Hellerich überlassen, der ja im Spiegel Äusserungen in dieser Richtung von sich gegeben hat.

Wenn du Wert darauf legst, ernst genommen zu werden, so erwarten wir von dir mehr als eine Kurzkolportage unterster feuilletonistischer Kategorie, ansonsten bleibt uns nur der Schluss, dass du nicht in der Lage bist, über einige mässige linke Phrasen hinauszugehen.

(Natürlich erhielten wir keine Antwort, wie sollte diese zustande kommen, wenn der Journalist Peinemann ständig damit beschäftigt ist, Zeilen in Kleingeld umzuwechseln.)

CHRONIK

STIMMUNGEN

"VIII DaDaMax (zentralohrgan der verEinickten suppreallisten & enn-elle-effler)

bei bretons modernem pimmel! da hat der sohn-rötel aber gewaltig löcher in die kommunikationsfrequentmodule geknallt. das ist dem tode! aragonierte kotorgie, proletkultwurmfortsatz & vorgeschichtliche BANKrotterklärung. Sohn-Rethel klappert doch mit dem sargdeckel: das wird weggefegt werden. der zug der geschichte fährt ins dunkle dunkel pferdlässt die schienen und überrollt die mürben vau-wehs der anorgastischen pränatalen schlink-schlaknikflorian-gurkenverzehrenden kartoffelmampfenden reffolutzjonähren lünken die anzupissen schon gar nicht mehr lohnt weil die AUTOMATISCHE SCHREIBWEISE mit der gans-en vorgeschichtlichen scheisse aufräumen wird dass die tinte nur so spritzt und die farbbänder den globus nur so umgarnen..."
Peter Paul Zahl in Politikon No.54

"Aber die Leute werden auch von ihrem hohen Ross steigen müssen, wenn sie sehen, dass jegliche Breitenwirkung als Resonanz auf ihre 'Statements' ausbleibt. Was nützt uns denn wieder ein weiterer elitärer Zirkel, auch wenn er sich hochtrabend "Subrealistische Bewegung" nennt?"
Josef Wintjes in Ulcus Molle Info No.7/8

"Auf den komplexen Inhalt des Heftes kann ich hier nicht weiter eingehen, doch werde ich versuchen, im nächsten Info ausführlich auf die "Subrealistische Bewegung" einzugehen. Wer hat denn den Durchblick und schreibt uns was Informatives dazu?"
Josef Wintjes in Ulcus Molle Info No.7/8

"Der Anhang (Epilog) einer sogenannten "Subrealistischen Bewegung" ist in der Neuausgabe völlig überflüssig; diese vier Seiten hätten sinnvoll für Hinweise, Ergänzungen und Bücherangaben über und von Mühsam genutzt werden sollen..."
Gehret in Ulcus Molle Info No. 11/12

"(...)Aber "Die Radioaktivität und ihre Feinde" bringt nichts ausser einem ästhetischen (richtig: ästhetizistischen!) Grinsen (z.B. bei der Störtebeker Anspielung oder den Kapitelüberschriften, die an James-Bond-Filme und Dr. Strangelove erinnern). Akzeptable, logische, realistische Einschätzungen mischen sich mit literarisch Verbrämtem, das bei näherem Hinsehen in sich widersprüchlich oder schlicht und einfach Quatsch ist.

'Die proletarische Perspektive (...) hat neben den leninistischen Führern den pfäffischen Bürger zum Gegner - nicht nur jenen in Zivil, sondern auch den in Talare gehüllten.' Warum? Weil ein paar Pastoren aufgewacht sind, sich in die erste Reihe stellen und ihre Position vertreten? Das ist ziemlich übler Scheiss. Als nächstes katapultieren die Subrealisten die CDU-Bauern aus der Initiative, um die es geht, die Fischer, die Kleinbürger, die Kommunisten... und stehen glorreich auf dem Deich und gucken beim KKW-Bau zu. Im Grunde reicht das schon - die 16 Seiten sind voll von so hirnerweichender Logik, die der Bewegung schadet und den profilneurotischen Subrealisten nichts nützt."
Steve Peinemann in Ulcus Molle Info No.11/12

"Von allen Schriften, die ich über die radioaktive Gefahr und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen gelesen habe, hat mir keine einen so starken Eindruck gemacht wie Eure Schrift "Die Radioaktivität und ihre Feinde"."
Robert Jungk, 19.3.77

"Lutz Schulenburg schrieb im Zusammenhang mit der AAO vom "Faschismus". Ich glaube, da ist was dran. Man sollte vielleicht mal die Massenpsychologie von Reich zur Hand nehmen."
Kurt Nane Jürgensen in Ulcus Molle Info No. 3/4, 1977

"Da ist die Drachensaat (ich denke hierbei mehr an Spielzeugdrachen, weniger an die Argonautensage) der Bergedorfer Subrealisten auf den Boden gefallen, den sie verdient hat.
(...)Auf die unsäglichen Subrealisten, die aus einem fehlgeleiteten Bohnensuppenfurz eine "Bewegung" machen wollten, berufen sich tatsächlich die "Wütenden".
(...) Von ihnen wird die 'subversive Praxis' in den Himmel gehoben, die sie den Subrealisten nachgequatscht haben und schliesslich so interpretieren, dass davon reden schon Praxis ist..."
Steve Peinemann in Ulcus Molle Info No. 3/4, 1977

"Dem Vorwurf, ein elitärer Zirkel zu sein, sprengt der Reiter ohne Pferd entgegen. Mit Argumenten, wie: "Wir wollen das Volk abschaffen, weil wir gegen das Kapital sind.", sitzt sich's allerdings nicht mehr auf dem hohen Ross, sondern mehr auf dem Arsch.
Dies ist's, was mir da so ganz spontan nach der Klarstellung durch den Kopf geht. Ich kenne die subrealistische Bewegung nicht, wer aber so für diesen Verein schreibt, tut ihm keinen guten Dienst. Ausserdem bin ich zum Verstecken-Spielen zu alt."
Axel Dietrich in Ulcus Molle Info No. 11/12, 1976

"Wer sich für die AA näher interessiert (z.B. die Leute, die bei der Veranstaltung sich verarscht fühlten, weil sie von der AA keine Informationen bekommen konnten), der oder die sollen sich den neuen CARLO SPONTI 24/25 kaufen und dazu die REVOLTE No.III/76, in beiden Zeitschriften sind ausführliche Artikel zu der AA.
INFO BUG No.143b

"(...)Die Situationisten (im besonderen die deutschen) befinden sich schon seit längerem in derselben Gefahr, die vom Komitee der Wütenden uns vom INFO vorgehalten wird: "Der Mythos der immergleichen Aufrufe, der immergleichen Phrasen..."
Den Hamburgern Genossinnen und Genossen um die REVOLTE herum scheint es zu gelingen, über die ständige Wiederholung richtiger Analysen (Spektakel, gesellschaftliche Langeweile usw.) hinauszukommen, was sich besonders deutlich anhand der Auseinandersetzung um die AA-Kommune zeigt. Es wäre zu wünschen, dass auch die Berliner 'Sektion' über das Zusammenstellen aus dem Zusammenhang gerissener Zitate aus den lesenswerten Standardwerken der französichen Situationisten hinauskäme..."
INFO BUG No.145, März 1977

PUBLIZISTISCHE NIEDERSCHLÄGE

EIN PREUSSISCHER TROTZKI

Diese editorische Notiz über Wolf Biermann aus der Nummer 17 unserer Zeitschrift wurde als Dokument unter dem Titel "Wolf Biermann ein preussischer Trotzki" in N0. 6/77 der "Studien und Zeitfragen" nachgedruckt.

ABRECHNUNG MIT DER EHRLICHKEIT

Der erste Teil dieses Artikels von Clara Diabolis soll voraussichtlich in der nächsten Nummer der Zeitschrift für kritische Sozialität "ERRATA" nochmals abgedruckt werden. Die Ausgabe soll dem Thema "Begegnungen" gewidmet werden.

Das Flugblatt "Brecht den Landfrieden" wurde sowohl im "Pflasterstrand" wie auch in der genauso uninteressanten Zeitschrift "Befreiung" N0. 3/76 nachgedruckt.

Von J.J. Ziffer wurden 7 Collagen unter dem Titel "Ein Liebeszyklus" als Illustrationen dem Buch "Der neue Büchmann" beigefügt.

PRAXIS DER THEORIE

Aufgrund unseres Textes "Die Radioaktivität und ihre Feinde" konzentrierten wir unsere aktivistische und intellektuelle Energie auf die weiteren Pfade dieser Bewegung. So initiierten wir einen Dialog mit anderen Revolutionären. Diese Aktivität war der Versuch, unsere Thesen zu überprüfen und eine mögliche Aktionsbasis zu schaffen. Wir verfassten und verteilten ein Flugblatt unter dem Titel "Brecht den Landfrieden", um in der allgemeinen Konfusion, wobei den Massenmedien die Rolle eines Verstärkers der unklaren Position innerhalb der Bewegung zukam, die staatlich sanktionierte Strategie zu stören. Sofort entschlossene, bis dahin inaktive Reformisten rief diese vom Staat initiierte Situation auf den Plan. Mit unserem Flugblatt ging es uns darum, deutlich zu machen, dass jede Aktivität ausserhalb Brokdorfs von vorn herein ein lächerlicher Offenbarungseid gewesen wäre, der sich den Perspektiven der Macht verschwört. Wir können allerdings nicht sagen, dass uns das sichtbare Echo dieses Flugblattes befriedigt, wurde es doch von zwei Blättern nachgedruckt, deren Konfusionismus nicht unwesentlich zu solchen Verwirrungen beiträgt. Diesen Leuten scheint die ihnen abhanden gekommene einfache Eindeutigkeit unseres Flugblatts imponiert zu haben, wahrscheinlich im Glauben, es handele sich um ein Flugblatt irgendwelcher Spontiaktivisten und nicht um eins der

Subrealisten. So einfach löst sich das sonstige Geplapper über Stil, Verständlichkeit und allerlei anderes auf, wenn man darauf verzichtet, seinen Namen drunter zu setzen.

Die geplante Expression in Kassel (s. Revolte 17), um deren nähere Bestimmung wir einige Diskussionen geführt und Pläne ausgearbeitet hatten, muss als gescheitert angesehen werden. Wir erführen nach langem Schweigen seitens des Raumvergebers, dass die vorgesehenen Räume für unseren Termin schon vergeben seien. Nach unserem Hinweis auf unsere getroffenen Abmachungen, teilte eine Vertreterin dieser "alternativen Institution" uns erstaunt mit, sie hätten uns doch geschrieben, ohne eine Antwort erhalten zu haben, und deshalb die Räume anderweitig vergeben. Nun, dass sie keine Antwort bekamen, liegt daran, dass uns nie geschrieben wurde. Wir haben darauf verzichtet, weitere Nachforschungen anzustellen.

METEOROLOGIE

PROTOTYP EINES KYBERNETISCHEN URBANISMUS

Beim Betreten des Gebäudes öffnen sich vor einem automatisch die Türen, die dahinterliegende Bodenfläche besteht aus gegenläufig rotierenden Bürsten zur Reinigung der Schuhe. In der riesigen Halle befinden sich grosse Hinweistafeln: Aufgang A, Aufgang B, Piktogramme für Rollstuhlfahrer, Türen H2, H3. Aufkommende Unruhe wird durch das Dunkelgrün der Wände beruhigt. Auf dem Weg zu den Fahrstühlen ist eine Schräge angelegt - Soziologen haben herausgefunden, dass dies gegenüber Stufen/Treppen bevorzugt wird -, in der Mitte mit einem Geländer. "Oben" zieht man automatisch den Kopf ein, die Decke ist niedrig, der Flur dunkel.

Sechs Fahrstühle für 15 Stockwerke: drei für die Etagen 2, 4, 6, ... und drei für die Etagen 1, 3, 5, 7, ... Nach dem langen Warten rein in den Käfig, jeder wählt "sein" Stockwerk, aufpassen, dass keiner in die Lichtschranke der Tür kommt. Kurz bevor sich die Tür ganz zugeschoben hat, fasst eine Hand von aussen dagegen, und die Tür öffnet sich wieder von selbst. Physiologisierte Technik. Sanfte Gewalt beschleunigt den Fahrstuhl. Alle starren schweigend auf die Lampe, die die Etagen anzeigt. Keiner wird durch Parolen, Zeichnungen oder Aufkleber an den Blechwänden abgelenkt - die unebene Fläche hat ein Verzieren unmöglich gemacht.

Oben angekommen sieht man wieder Wegweiser für die Räume, um sich im Flurlabyrinth zurechtzufinden. Weisse Wände und warme Teppiche, die die Geräusche mindern und für einen weichen Gang auf dem Beton sorgen. Beim Anfassen der Metalltür zuckt die Hand, da sich der Körper durch das Gehen über den Teppich elektrostatisch aufgeladen hat.

Im ersten Raum muss das Licht eingeschaltet werden, es gibt hier keine Fenster. Doch man wundert sich: das Neonlicht nimmt langsam an Helligkeit zu, bis es den Raum ganz mit seiner blauen Kälte überflutet hat. Das Weiss der dünnen Gipswände blendet, an denen sich schallschluckende, weisse Metall-Lochgitter befinden. Es ist kaum möglich, einen Punkt darauf zu fixieren, weil dies unweigerlich zu einem Flimmern vor den Augen führt. Stetig surrt die Klimaanlage, deren überhitzte und muffige Luft ausdörrt. Jeden, der noch einen Hauch Leben besitzt, befällt eine unbestimmte Unruhe, Nervosität, den drängenden Wunsch, die Depressivität und Aggressivität dieser Umgebung mindestens zu fliehen, wenn nicht zu zerstören.

Das minimale Aufatmen durch die Verlegung in einen weissgestrichenen Raum mit Fenstern wird sofort vernichtet. Die Fenster lassen sich nicht öffnen, und die Balkons davor sind der Höhepunkt der Verhöhnung jeder menschlichen Regung, denn man müsste die Fenster oder die abgeschlossenen Nottüren einschlagen, um hinauszugelangen. Zur Bekräftigung rattern beim ersten Sonnenstrahl unaufhaltsam die Jalousien - automatisch und zentral gesteuert - herunter, um mit einem endgültigen Ruck die Neigung der einzelnen Blätter so zu verstellen, dass kein Blick mehr auf das Elend der Stadt schweifen kann, aber auch nicht auf die Relikte derselben: die Bäume und Büsche und die Menschen.

Der Raum ist jetzt in ein dezentes Grau gehüllt, man hat vergessen, eine Automatik für das Einschalten des Neonlichts einzubauen. Doch sonst ist an alles gedacht, selbst an die Kritik. Kästen mit mehreren Fächern für Flugblätter hängen griffgünstig in der Nähe des Eingangs. Humanisierung durch Rationalisierung der Arbeitsplätze der Flugblattverteiler.

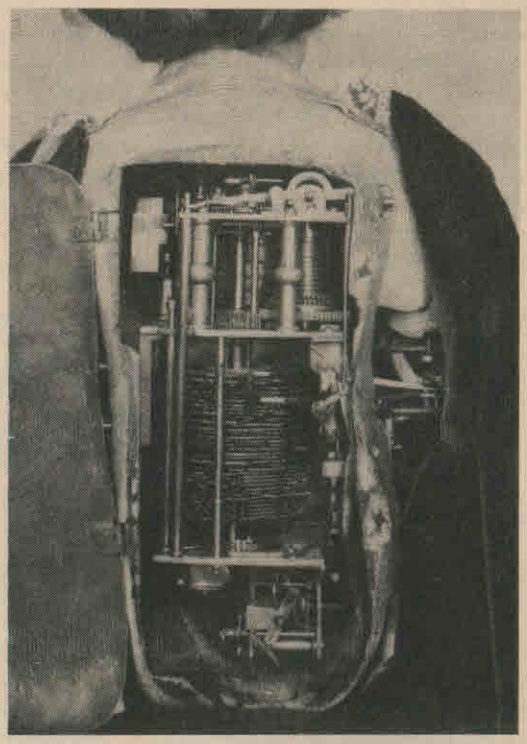
Nestor Emo

VOM HANDEL

Tiefrotes Licht und weiche Polster.
F. und J. an der Bar.
J.: Wer ist denn hier der Chef?
B.: Ich mach den Laden hier, warum?
J.: Kennst Du Ramon aus Oldesloe?
B.: Ja, klar. Bist Du häufiger mal da?
J.: Ja. (leise) Ihr sucht Frauen, richtig?
B.: Wie bitte?
J.: (lauter) Ihr habt doch mal Personal gesucht, richtig?
B.: Frauen? - Hast Du eine ?
J.: Ja.
B.: Wir haben fünf hier. Arbeiten 5 Tage, am Wochenende machen wir nämlich immer tolerante Abende. Wohnen alle hier. Soll ich Dir mal die Zimmer zeigen?
B. und J. ab. F. wartet.

B. und J. kommen zurück.
J.: Hm.
B.: Wie alt ist sie denn?
J.: 24.
B.: Gut
J.: Frisch und knackig.
B.: Schon mal in festen Häusern gearbeitet?
J.: Nein, aber...
B.: Strasse? - St. Pauli? - Das ist aber 'ne echte Umstellung. Wann könnte sie denn anfangen?
J.: Nächste Woche.
....
J.: Ich kenn da auch noch 'nen paar Transis, machen 'ne gute Show.
B.: Könnte man vielleicht mal am Wochenende bringen. Scheinwerfer und sowas haben wir hier.
J.: ...einer von denen ist gerade erst operiert...

T.Punkt



IN DER VORHÖLLE

Hohe weissgekalkte Mauern, sternloser Himmel, Scheinwerfer drehen sich mit ungebrochen präzis suchender Intensität, schwere Bilderrahmen vergessen an den Wänden, verkommene Klassik, wie sie auch Nazisäle schmückt, ramponiert, schon mit Fluchtgedanken - vielleicht kurz vor der Niederlage - umgeben, übersehen, hängengeblieben ; im Raum : einige dürre, blattlose Bäume, farblos, beherrschen trocken und bizarr den Luftraum über den Köpfen, wachsen nicht, füllen die obere Zone, Atmosphäre mit dem Dunst zusammen Dichte, dünne Striche auf einem Raum, entkleidet, glatzköpfige Bäume, Bäume im Matsch, im nassen Wetter von Kasernenhöfen, in gereinigten KZ's, im geordneten Dreck, und die Suchscheinwerfer fangen unentwegt alles auf und hüllen es in ihr wechselwärmes Licht, streifen über die Menschen hinweg, machen kehrt, senden und suchen, überdecken, wie der Arbeitslärm den Innenhof, die Mauern, die Bäume , die Menschen. Sie lagern auf dem Boden, den Rücken tief unten, dichtgedrängt an den Wänden. Kein heisser Tag im Schatten, aber unter demselben Druck werden die Bewegungen erschwert, langsame Drehungen, arme Regungen, kurze Korrekturen des Daliegens, des Wartens, der Angst. Kaum einer scheint gelähmt, kaum einer faul - doch im Raum ist nur die Ahnung und bedrückende Gewissheit der Menschen - Stimmen, Geräusche, Geruch, Rauch - Ahnungen steigen auf. Es dunstet nur, was dennoch befremdet : die Köpfe sind nicht geschoren, die Kleidung wandert nicht allein umher, keine Hornhaut auf der Brust, keiner schläft, keiner ist gefesselt. Und darin, in dieser Enge, die Dimension der Wüste, die Stimmung des Notstands, Ausgehverbot, du sollst keinen sehen, du bekommst keinen zu sehen, beherrschte Strassen, kontrollierte Stadt, ruhig und ungefährlich. Dein Blickfeld ist kontolliert, ist ungefährlich.

Der Kessel der Vorhölle, das Zentrum des Schweisses, ist die Bühne, die Tanzfläche, wo alle arbeiten, würgen, sich abrackern, die Schläge der Maschine sich in den Körper verlängern, wo alle zucken. Jeder rennt, kreist, bleibt auf der Stelle, bemüht sich, gedreht, gewendet, kommt nicht weg. Mit Händen und Füssen, mit Köpfen, Haaren und Ketten kämpft jeder allein um Mithalten, eingezäunt vom Kampf der anderen. Zwei erheben sich, es ist wieder soweit, schon sind die Füsse auf der heissen Fläche, sind eingestellt, angeschlossen, teilen sich die Schmerzen, ein kurzer Abschiedsblick , "machs gut!", die Maschine läuft an, legt einen Takt zu, legt etwas Erinnerung auf. Die Toten legen Erinnerung in ihre Anstrengung, treiben sich voran, treiben den Teufel aus, reiten die Hitze. Klatschen in die Hände, Lächeln, Blickwechsel, schneller Einblick in die Vergangenheit, man kennt den Rhythmus und dann wieder an die Arbeit, Hände vor, zurück, auf, nieder, wer kommt da aus dem Takt, nur noch vier Stunden, Sonderprämie! Vorwärts! Augen auf Entfernungslosigkeit! Ohren auf Empfang! Bewegung auf Schallwellen! Hüften auf Linie! Haut an die Kohlen!...die Hölle wird noch heisser.

Die Körper sind reduziert, Schweine und Naive um uns herum, doch nicht einmal Naivität, höchstens Dummheit. Die Schweine sind Schwänze. Gespannte Gesichter, frisierte Gesichter, braungeröstete Poren, Drahthaare. Frauen sind Münder und Ärsche, zum Ficken, aber auch nur Arschficken. Keiner bringt etwas anderes mit. Einige unter langen Gewändern verhüllt, die meisten in der straffen Haut. Ein warmes Stück Fleisch "darfs etwas mehr sein", gestautes Blut ohne Puls, körperlose Geschlechtsteile. Die Wahrheit dieses Lagers : de Sade, aber zu dieser Wahrheit ist keiner fähig.

An diesem Ort regeneriert sich die Musik, er ist ihr Resonanzboden, das Feuer, auf dem das Gift aufbereitet wird. Dieser Ort der paradoxen Einheit von Dichte und Ferne zwischen den Menschen, von Lärm und geschlossenen Mündern, von Farbe und blinden Augen, von Sex und zugeschnürten Gürteln ist die Szenerie der Musik, ihr Verstärker, ihr Instrument. Hier "belebt" sich die moderne Melodie des Nichts.

J.J. Ziffer

Einige notwendige Korrekturen an einem rückständigen Ethos

"Dass das Lesen heute nicht mehr Prestige einbringt als der Besitz des Kühlschrankes, sollte eine Binsenweisheit sein, die davon ausgeht, dass die Intelligenz sich heute anders ausweist als durch die Vielzahl überflogener Seiten. Dennoch hält sich im Spektakel die Vorstellung aufrecht, dass das Lesen ein besonderer Ausdruck von Intelligenz sei, was nichts anderes ausdrückt als die komödische Dramaturgie, der die kulturelle Ware bedarf, damit sie als etwas besonderes gesehen wird und ihr Konsum nicht als Konsum sondern als etwas Jenseitsliegendes gesehen werden kann. Doch die meisten, die behaupten, lesen zu können, aus der Tatsache, das sie alphabetisiert wurden, vermögen nichts anderes als die Seiten mit den Augen zu betrachten."

Kadaver, euch kennen wir, Sonderausgabe der Revolte

H. G. Göpfert
DAS DEUTSCHE VERLAGSWESEN IN DER GEGENWART

Man kann schätzert, dass von den insgesamt bei belletristischen Verlagen eingehenden Manuskripten etwa 99% nie gedruckt werden.

Die Wahrscheinlichkeit, dass bei dieser Selektion trotz einzelner Fehlentscheidungen, die jedem Verlag unterlaufen, ein wertvolles oder auch nur ein Talent zeigendes Werk auf die Dauer unbeachtet bleiben könnte, ist minimal.

Attila Eisenherz
DAS DEUTSCHE VERLAGSWESEN IN DER GEGENWART

Man kann schätzen, dass, wenn 100% der Manuskripte bei belletristischen Verlagen nicht eingegangen wären, 1% nicht gedruckt worden wäre.

Die Wahrscheinlichkeit, dass bei dieser Selektion trotz einzelner Fehlentscheidungen, die jedem Verlag unterlaufen, ein wertvolles, auch nur ein Talent zeigendes Werk auf die Dauer beachtet werden könnte, ist minimal.

Revolte!

Das Wort vom unentdeckten, verkannten Genie gehört in den Bereich der Legende.

Der Beruf des Verlegers ist also kein Urberuf wie der des Bauern, Hirten, Lehrers, Handwerkers, sondern ein durch eine technische Erfindung bedingter, unter bestimmten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen ermöglichter Beruf, mit kaum einem anderen zu vergleichen...

Das Lektorat ist die Stelle des Verlags, in der die geistige Komponente sich am deutlichsten ausprägt.

Das Schlimmste, das uns passieren könnte, wäre ein Zwang zur literarischen Autarkie. Längst sind wir in das von Goethe prophezeite Stadium der Weltliteratur eingetreten. Und was nützt uns die Erschliessung anderer Länder, wenn wir der geistigen Begegnung mit ihnen auswichen?

Hans Ferdinand Schulz
VOM BERUF UND BERUFUNG DES SORTIMENTERS

In den Bibliotheken arbeiten Gelehrte von Rang.

Wir erinnern uns, dass 1800 2594 Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt gezählt wurden.

Der Buchhandel ist ein konservativer Beruf. Geschäftstüchtige Kollegen, die nur nach Geld und Erfolg jagen, gehören nicht zur Elite.

Perthes+ starb 1843 im Alter von 71 Jahren. Interessant für unser Thema ist, dass er 1822 nach dem Tode seiner ersten Gattin Caroline, geb. Claudius, sich von seinem Sortiment loslöste und in Gotha einen Verlag hauptsächlich für Theologie und Geschichte gründete.

Der Nerv des Buchhandels ist der Sortimentsbuchhandel, das ist die Kunst, Bücher unter die Leute zu bringen; Kenntnis des Besseren und der Wille, dieses lieber als das Schlechte zu vertreiben, gibt ihm seinen sittlichen Wert.

Dass wir keine Schundliteratur führen, versteht sich von selbst. Uns ist der gesamte Bestand des deutschsprachigen Schrifttums aller Zeiten und Völker anvertraut, dazu auch fremdsprachiges Schrifttum, soweit es für unsere Kunden wichtig ist.

Heinrich Gonski
VERTRIEBSFORMEN DES BUCHES

Ein wesentlicher Faktor in der Werbung wie im Vertrieb ist die Manipulation mit dem Preis. Auch der Buchhandel bedient sich dieses Mittels.

Überhaupt wirken die üblichen buchhändlerischen Vertriebsmassnahmen, ebenso wie die Literaturkritik, im allgemeinen nicht über den ziemlich eng begrenzten Kreis der Bücherkäufer hinaus.

(+ Säulenheiliger und Oberinquisator des Buchhandels)

Das Wort vom entdeckten Genie gehört in den Bereich der Legende.

Der Beruf des Verlegers ist also ein Urberuf wie der des Bauern, Hirten, Lehrers, Handwerkers, ein durch technische Rückständigkeit bedingter, unter bestimmten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen verunmöglichter Beruf, mit jedem anderen zu vergleichen...

Das Lektorat ist die Stelle des Verlags, in der die geistlose Komponente sich am deutlichsten ausprägt.

Das Schlimmste, das uns passieren könnte, wäre ein Zwang zur literarischen Autarkie. Längst sind wir in das von Marx prophezeite Stadium des weltweiten Warenimperialismus eingetreten. Und was nützt uns die Eroberung anderer Länder, wenn wir ihrer geistigen Kolonisierung auswichen?

Attila Eisenherz
VOM BERUF UND BERUFUNG DES SORTIMENTERS

In den Bibliotheken arbeiten Fachidioten von Rang.

Wir erinnern uns nicht, dass 1800 2594 Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt gezählt wurden.

Der Buchhandel ist ein konservativer Beruf. Geschäftstüchtige Kollegen, die nur nach Geld und Erfolg jagen, gehören zur Elite.

Perthes starb 1843 im Alter von 71 Jahren. Interessant für unser Thema ist, dass er 1822 nach dem Tode seiner ersten Gattin Caroline, geb. Claudius, sich auch von seinem Sortiment loslöste und in Gotha einen Verlag hauptsächlich für Ideologie und Geschichtchen gründete.

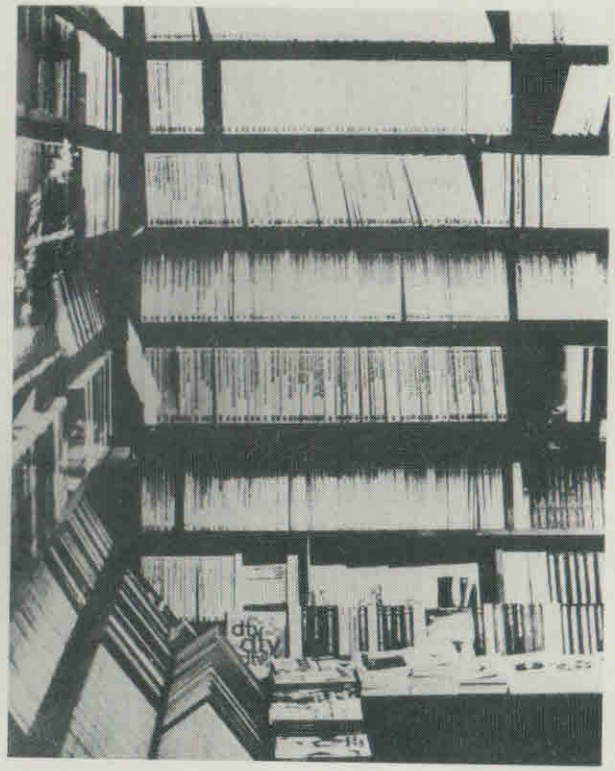
Der Nerv des Buchhandels ist der Sortimentsbuchhandel, das ist die Kunst, Leute unter die Bücher zu bringen; Kenntnis des Besseren und der Wille, dieses lieber als etwas anderes zu treiben, gibt ihn seinen kaufmännischent. Wert.

Dass wir keine Schundliteratur führen, versteht sich von selbst. Uns ist der gesamte Ramsch des deutschsprachigen Schrifttums aller Zeiten und Völker anvertraut, dazu auch fremdsprachiges Schrifttum, soweit es für unsere Kunden wichtig ist.

Attila Eisenherz
VERTRIEBSFORMEN DES BUCHES

Der Wesensfaktor in der Werbung wie im Vertrieb ist die Manipulation. Den Preis zahlt man in der Buchhandlung.

Überhaupt wirken die üblichen buchhändlerischen Vertriebsmassnahmen, ebenso wie die Literaturkritik, im allgemeinen nicht über den ziemlich eng begrenzten Horizont der Bücherkäufer hinaus.



ZWEI ORTE DER ENTFREMDUNG

"Die meisten Buchhandlungen gleichen einem zu kleingeratenen Supermarkt, nicht aber den idyllischen Beschreibungen in den Selbstlobreden der Buchhandelsmafia. Bewusste und ökonomische Zensur zeichnet dieses Gewerbe aus."

Kadaver, euch kennen wir

Ein neuer Bedarf kann aber durch ein Buch selbst geschaffen werden. Als Beispiel nenne ich das Buch von Ceram, "Götter Gräber und Gelehrte", das in weiten Kreisen Interesse für archäologische Probleme geweckt und eine ganze Anzahl thematisch ähnlicher Werke nach sich gezogen hat.

Sinn und Zweck dieser Literatur ist ja nicht der Besitz dieser Bücher, sondern das Gelesenwerden; zweierlei Dinge, die, wie jedermann weiss, durchaus nicht das gleiche sind.

Das primäre Lebensbedürfnis nach Bildung, Unterricht, nach Kunstgenuss und Unterhaltung, kann aber auch auf andere Weise befriedigt werden. Man kann nämlich auch ein Buch entleihen, um es zu lesen.

Für jeden, der den Inhalt eines Buches nicht lesend zu verstehen imstande ist, bleibt das Buch ein Gegenstand dieser Art; wir dürfen ruhig sagen: ein völlig nutzloses Ding, dessen Wert allenfalls nach seinem Gewicht als Makulatur bestimmt werden kann.

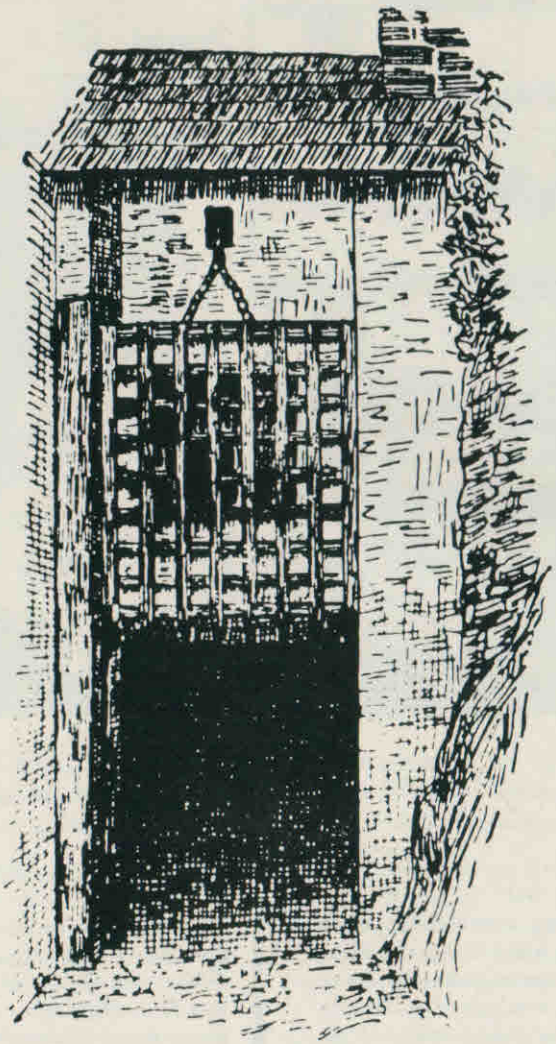
Ein neuer Bedarf wird aber durch ein Buch selbst geschaffen. Als Beispiel nenne ich das Buch von Ceram, "Götter Gräber und Gelehrte", das in weiten Kreisen kaum Interesse für archäologische Probleme geweckt und nur eine ganze Anzahl thematisch ähnlicher Werke nach sich gezogen hat.

Sinn und Zweck dieser Literatur ist ja nicht der Besitz dieser Bücher, sondern das Gelesenwerden; einerlei Dinge, die, wie jedermann weiss, durchaus das gleiche sind.

Das sekundäre Lebensbedürfnis nach Bildung, Unterricht, nach Kunstgenuss und Unterhaltung, kann aber auch auf andere Weise befriedigt werden. Man kann nämlich auch ein Buch klauen, um es zu lesen.

Für jeden, der den Inhalt eines Buches lesend zu verstehen imstande ist, bleibt das Buch ein Gegenstand dieser Art; wir dürfen ruhig sagen: ein völlig nutzloses Ding, dessen Wert allenfalls nach seinem Gewicht als Makulatur bestimmt werden kann.

Bei diesem Text handelt es sich um den letzten Teil der von uns anlässlich der Frankfurter Buchmesse 1976 herausgegebenen Sondernummer "Kadaver, euch kennen wir". Aus Platzgründen konnte dieser Artikel dort nicht abgedruckt werden.



Wenn Sie das Risiko nicht scheuen und das Unbekannte Sie anzieht, dann treten Sie näher. Lesen ist nicht länger ungefährlich.